Stw 10.180

Prüfung
Der
Glaubens-Bekäntnis,
So unter dem höchsten Nahmen
Seiner Königlich-Preußischen
Majestät
Friderich
des Dritten
Zu Schafhausen in der Schweitz durch
öffentlichen Druck an das Tag-Licht
gestellet worden,

Fürgenommen v. einem *Orthodoxo Theologo*
Im Jahr 1759.

Stadtbibliothek Augsburg

1995. 2

Vorbericht

An geehrten Leser.

Es ist ungefehr vor einem Jahr in der Schafhauser Zeitung bekannt gemacht, und in Schafhausen verkauffet worden eine Piece unter folgender Aufschrifft:

Glaubens-Bekånntnis Seiner Kòniglichen Majeståt in Preussen,

Welches Sie allen Protestantischen Ministris zu Regenspurg insinuiren lassen Anno 1757.

Diese Piece nun ist durch verschidene Hånde geflogen, und hat zu verschidenen raisonementen Anlaß gegeben. Einige behaupteten, es wåre in der That ein genuine Schrift und offentlich communicirte Gedenckungs-Art Sr.

Preußischen Majestät, so höchst Deroselben innerste Hertzens-Religion entdeckte: Andere herentgegen wöllen solches in Zweifel setzen; anerwogen ihnen selbige Bekänntnis weit niderträchtiger vorkommt, als daß sie die Glaubens Gesinnungen eines grossen tieff-einsehenden Königs enthalten könnte. Mit disen letzteren soll und muß jedermann halten, deme das armseelige Weesen dieser Bekänntnis von selbst einleuchtet, oder aus gegenwärtiger Prüfung entdecket wird; indeme allenthalben, besonders vom VIII. §. an, biß zu Ende der Bekänntnis, ein solch verwirrtes Misch, Masch, offenbahre Widerspruch, und ohnanständige Ausdrücke sich mit einander rauffen, daß es nicht möglich, daß dergleichen niderträchtige Conceptén einen höchst-vernünftigen Monarchen für ihren Urheber erkennen solten.

Daß aber deme also, werden hier angeführte Proben sattsam an Tag legen, und zugleich zeigen, ob es denen Herrn Schafhauser Prädicanten zur Ehre gereiche, daß sie derley ausgesprengte Piece zum öffentlichen Druck promoviret, und weiß nicht was für Glantz und Ansehen dem Calvinistenthum hierdurch haben erwerben wollen.

Noch machet der Bekänntnis ein Ansehen, wenn auch Wahr wäre, daß solche allen Protestantischen Ministris zu Regenspurg wäre (wie die Uberschrift vorgibet) communiciret worden. Indeme im Jahr 1754. eben zu Regenspurg allen hohen Gesandten communiciret worden ein Schmachschrifft Johann Fidelis Schanzens,

eines

eines Uberläufers von der Catholischen zur Reformirten Kirche, welche doch er Johann Schanz, als ein 22. Jähriger Jüngling weder gemacht, weder die darinn angezogne Authores sein Lebenlang gelesen, noch nennen gehöret hat. Dannenhero als er nicht lang hernach seinen Fehler erkennet; ist die nemliche Schmachschrift unter dem Nahme eines Hessischen Theologi erschinen. Hiemit ist nicht alles gleich deme zu zuschreiben, unter dessen Nahme etwas zu Regenspurg communiciret wird. Und daß es eben dieses Bewanntnis mit gegenwärtiger Bekänntnis habe, bin ich völlig überzeuget.

Wir werden die Glaubens-Bekänntnis, wie wir sie von Schafhausen gedruckter empfangen, von §. zu §. ohnverfälscht vorlegen, und nach jeden Absatz unsere Prüfung beytrucken, aus keinem anderen Absehen, als daß die liebe Wahrheit von allen erkannt, und in einer einzigen Seeligmachenden Religion gleichförmig geehret werde.

Königlicher Majestät
in Preussen
fälschlich zugeschriebene
Glaubens-Bekänntnis

§. I.

Ich glaube nicht, was der Pabst befiehlt; auch nicht in allen Stucken, was Lutherus, Beza und Calvinus geschriben. Ich glaube aber an den Dreyeinigen GOtt, und setze sein heiliges Wort zu einem offenbaren Grunde Meines Glaubens: und was damit nicht überein kommt, soll niemals von Mir geglaubt werden; wenn es auch ein Engel vom Himmel geschrieben hätte.

Prüfung des ersten Absatzes.

1. daß dieser erste Absaz denen grossen Gesinnungen des Preußischen Monarchens gar nicht ähnlich, sondern frech unterschoben seye, schlies-

se ich aus folgenden Gründen. Dann wenn Se. Königliche Majestät so gesinnet, daß Sie weder mit den Catholicken dem Pabsten, weder mit den Lutheranern dem Luther, weder mit den Calvinisten dem Beza und Calvin glauben; folglich gestehen Höchst-Dieselbe frey ein, daß Sie keiner aus den dreyen, im Römischen Reich üblichen und gestatteten Religionen zugethan; sondern ein Neue, von Anbeginn der Welt biß auf dise Stund unerhörte Meinung in Glaubens-Sachen hegten: Wem aber solte wohl glaublich vorkommen, daß des Königs in Preussen Majestät (als welche sich, bekannter Massen, die einmal im Römischen Reich vestgestellte Religions-Verfassung aufrecht zuerhalten höchstens angelegen seyn lassen) in einer öffentlicher Schrift alle drey übliche Religionen samtlich zu verwerfen gedächten: besonders da sothane Gesinnung mit dermaligen Reichs-Gesätzen und den Westphälischen Friedens-Schlüssen sich comportiren; keinesweegs vermögen: daß also nicht nur denen Publicisten, sondern vilmehr denen hohen Gewehrleistern des Westphälischen Friedens billicher Anlaß zum Mißtrauen gegeben wurde. In solches Unheil getrauet sich ein elender Concipist das höchste Ansehen eines grossen Königs zuwerfen. Was Vermessenheit?

2. Scheinet auch dieses Bekänntnis höchst-gedachter Königlichen Majestät mehr nachtheilig als profitabel zu seyn. Innmassen da Se. Majestät

jestät alle im Reich übliche Religionen verabscheueten; kan es kaum anderst geschehen, als das höchst-dieselbe, samt Dero neugekünstleten Religion, bey allen jenen, welche die Freygeisterey verwerfende mit Mund und Herzen einer aus den drey Reichs-Religionen anhangen, sich etwas gewisses über den Hals laden, welches dem sonstigen Vertrauen, Hochachtung, und schuldigster Ehrfurcht, nicht allzu genau gleich sehen dörfte: und also, wodurch man sich bey allen drey respective Religions-Verwandten ausser aller Suspicion einiger Partheiligkeit, und in grossen Credit zusetzen suchte; mit eben dem selben sich denen Suspicionibus und Vorurtheilen, mit nicht geringen Nachtheil voriger æstime, blos darstellte. Denn, wenn die traurige Erfahrnis diser Tägen an Tag gelegt, daß die Unterthanen so gar ihre rechtmäßige Fürsten, ob Sie wohl einer aus den Reichs-Religionen zugethan sind, nicht so treulich lieben, als jenen, der auch in der nehmlichen Religion mit den Unterthanen übereinstimmet: wie werden sie wohl jenen lieben, der keiner Religion, oder doch keiner im Reich üblicher beyflichtet, sondern alle zumalen verwirfet? In solches Miscredit daß sich der tief einsehende Monarch habe setzen, oder dergleichen Gefahr aussetzen wollen, wird niemand wollen glauben, ausser der unvorsichtige Concipist diser Bekänntnis allein. Und so viel sey gesagt von dem ersten Abschnitt des Glaubens Bekänntnis überhaupt. Nun wollen wir alle Sätze insonderheit prüfen.

Ich

Ich glaube nicht was der Pabst befiehlt.

3. Der Pabst aber befiehlet zu glauben, was in göttlicher heiliger Schrift, und in den zwölf Artiklen des Apostolischen Glaubens enthalten. Er befiehlt zu glauben an den Dreyeinigen GOTT, an das Blut und Tod Christi; das Kraft derselben alle Menschen zur Seligkeit berufen, aber aus eigner Bosheit nicht alle seelig werden. Er befiehlt zu glauben, daß vom wahren Glauben gute Werk so wenig mögen geschieden werden, als das Licht von der Sonne, und die Hitze vom Feuer: daß man im heiligen Taufe durch das Blut Christi und Tauf-Wasser von Sünden abgewaschen werde: daß im heiligen Abendmal die Gläubige mit wahrem Leib und Blut Christi gespeiset und geträncket werden: schier lauter Ding, so die Preußische Bekänntnis selbst in sich hält. Hiemit, weil dero Verfasser nicht will Glauben, was der Pabst befiehlt; so glaubet ja eben selber Verfasser nicht, was er doch in gegenwärtiger Schrift bekennet zuglauben. So armseelig und widersprechend kan ein grosser König nicht denken. Man kennt den Vogel aus dem Gesang, und den Freygeisterischen Concipienten aus der Feder.

4. Die uneingeschränkte Redens-Art: Ich glaube nicht, was der Pabst befiehlt, will eben so viel sagen, als: Ich glaube nichts,

was der Pabst befiehlt. Und in disen Verstand die aller erste Wort der Glaubens-Bekänntnis auszulegen, gibt Anlas der gleich darauf folgende, mit einer Restriction verbundene Satz: Auch nicht in allen Stucken, was Lutherus, Beza und Calvinus geschrieben. Luthero und Calvino glaubt man in einigen, obwohl nicht allen Stucken; jedem Pabst aber glaubt man lediglich nicht, daß ist, ohne Ausnahm, gar nichts. So ist dann der Pabst in der Schätzungs-Kraft des Concipisten weit tiefer herunter gesezt, als zwey aufwieglerische und notorie lasterhafte Männer?

5. Nicht also verächtlich ware der Pabst in den Augen der ersten Christenheit, Millionen Exempel könnten beygebracht werden. Doch will ich keine andere, als nur grosser Königen und Kaysern Exempel beybringen.

Erstens im Jahr Christi 170. vel circa, Als *Eleutherius*, der heilige Mann, dem Bistum der Römischen Kirche vorstunde (so redet der heilige *Beda* (*a*)) hat zu ihm *Lucius*, König in Engeland, einen Brief abgeschickt; worinn er batte, daß jener Befehl ertheilte, aus ihne eine Christen zu machen: und er ist unverzüglich seiner frommen Bitte gewähret worden durch Fugatian und Damian, so vom Pabst dorthin gesandt waren. Hätte *Lucius* dem Pabst nichts geglaubet, wurde er im Catholi-

(a) Beda lib. 1. Hist. Gentis Anglorum. cap. 4. Item Liber Pontificalis.

tholischen Glauben keinen Unterricht von selben begehrt, oder angenommen haben.

6. Zweytens, im Jahr Christi 247. beyläufig, als der Kaiser *Philippus* (so lauten die Wort des ältesten Historie Schreibers Eusebii (b) am heiligen Osterabend in der Kirchen, mit den Christglaubigen sein Gebett verrichten wolte, ist er vom Römischen Bischof *Fabiano* nicht ehender in die Kirchen, eingelassen worden, als er seine Sünden gebeichtet, und sich freywillig in den Ort, so denen offentlichen büssenden angewisen ware, gestellet hatte: und dißwegen offenbaren Verbrechen, welches er begangen. Man sagt auch, der Kaiser habe gern und freudig dem Römischen Bischof gehorchet, und nebst einer züchtigen Eingezogenheit seine fromme gottsförchtige Neigung in der That selbst erwisen. Hätte Philippus dem Pabst nichts geglaubet, dörfte statt der Verdemüthigung Feuer u. Schwerd erfolget seyn. Es gibt zwar einige Schriftrichter, die dem Eusebio diese geschichte nicht glauben wollen; jedoch erscheinet hieraus, in was Credit und Ansehen der Römische Bischof schon selber Zeit müsse gestanden seyn, daß er auch bey grossen Kayseren Verehrungs-würdig ware; sonsten wurde der spitzfindige Eusebius solche Historie weder geglaubt, noch aus denen alten Geschicht-Büchern seiner Kirchen Historie einzuverleiben würdig geachtet haben, ohne von jedermann ausgelacht zu werden. 7.

(b) Eusebius Hist. Eccles. lib. 6. c. 27.

7. Der grosse Constantinus, als die Africanische Donatisten von ihme begehrten, daß ihr Streitt, so Sie mit Cæciliano hatten, durch Französische Bischöf solte entschiden werden, hat er die streittende Partheyen nacher Rom gewisen, daß Sie vor dem Richterstuhl des Römischen Bischofs ihre Händel anbringen und ausmachen solten. Er hat auch zu disem Ende ein sehr höfliches Schreiben an den Pabst Melchiades ergehen lassen: (c) weilen er nemlich mit dem Christlichen Glauben auch die Oberherrlichkeit des Römischen Pabst über alle Bischöffe hat kennen lehrnen. Es ware Cæcilianus von allen für unschuldig erkannt. Etiam Melchiadis sententiâ, qua Judicium clausum est, auch durch den höchsten Ausspruch des Pabsts Melchiades, durch welchen das Gericht beschlossen ward, sagt Optatus Milevitanus: (d) der gleich hinzu thut, daß, als die Donatisten von disem Ausspruch an den Kaiser appellirten, diser aufgeschrien habe; O rabida furoris audacia! sicut in causis Gentilium fieri solet, Appellationem interposuerunt. O grimmige wuthvolle Frechheit! Sie haben zur *Appellation* geschritten, just so, wie es die Heyden in ihren Streithändlen zu thun pflegen. Ketzerische Donatisten waren es, die disen Sprung wider den Sentenz des Römischen Bischofs, dem Sie nicht glauben wolten, wagten; es ware aber

c) Eusebius Hist. lib. 10. c. 5. Christophor. Interp.
d) Optatus Milev. lib. 1. cap. 21.

aber auch der Christliche Constantinus, der ihren ungehorsamen Mißglauben verabscheute.

8. Hat aber villeicht Constantinus vom Römischen Pabst, und denen Französischen Bischöffen, die mit dem Pabst in einer kleinen Kirchen Versammlung Cæcilianum frey gesprochen, und die Klägden der Donatisten als falsch verworfen, Rechenschaft ihres Verhaltens gefordert, und sich für einen Richter der Bischöffen ausgegeben? keines wegs! GOtt, sprach er (e) hat euch bestellet zu Priestern, und Gewalt ertheilet auch über uns zu urtheilen; und dessentwegen werden wir recht von Euch gerichtet; Ihr aber könnet von keinem Menschen gerichtet werden. Den ihr seyt uns von GOtt gegeben als Götter: und es gezimet sich nicht, daß ein Mensch die Götter richte, sondern GOtt allein, als von dem geschriben stehet: GOtt ist gestanden in der Versammlung der Götter, und in der Mitte richtet er die Götter. Hat also der grosse Constantinus sich nicht über die Bischöf erhoben, noch ein Mißtrauen auf ihren Ausspruch, besonders in Glaubens Sachen, gesetzet, sonderen so vil und hoch darauf gehalten, daß als Ihme die von 318. Bischöffen im Nicänischen Concilio abgefaßte Glaubens-Bekanntnis überreicht worden, er alsobald dieselbe, als wäre Sie aus dem Mund GOttes geflossen, verehret hatte; (f) auch jenen mit dem Elend

e) Rufinus Hist. Eccles. lib. 10. cap. 2.
f) Rufinus Hist. lib. 10. cap. 5.

zu bestraffen angedrohet, der sich derselben zu widersetzen unterfangte, gleichsam als hätte solcher die göttlichen Verordnungen übertretten. Dahero geschehen, daß eben diser grosse Kaiser, als die Donatisten mehrmalen von der Arelatischen Kirchen-Versammlung zu Ihme appellirten, ihr appellation verfluchte, zu denen Arelatischen Bischöffen schreibend: Sie begehren mein Gericht, der ich selbsten das Gericht Christi erwarte, denn ich sage, wie es die Wahrheit mit sich bringet: **der gerichtliche Ausspruch der Priester muß also angesehen werden, als wann der HERR selbsten alldort sitzend geurtheilet hätte;** Denn ihnen ist nicht erlaubt was anders zu denken und gerichtlich auszusprechen, als was sie durch Unterweisung Christi gelehrnet haben.

9. Und dises ware die aufrichtig Christliche Meinung Constantini von denen Aussprüchen und Urthlen der Bischöffen. Hat ihn auch dise grosmüthige Hochachtung gegen die Bischöffen bey der ganzen Christlichen Welt mehr gros gemacht, als die herrlichste Sige, so er über seine Feinde erhalten. Solte wohl nicht ein guter Christ ruhmwürdiger und vernünftiger handlen, wenn er dem belobten Beyspiel dises grossen Kaisers mehr folgte, und denen allgemeinen Versammlungen und Aussprüchen der Christlichen Bischöffen völleren und

be-

bereitwilligern Glaubens-Beyfall leistete, den Pabst mit ihnen für das höchste Kirchenhaubt erkennete, und denen Lehrsätzen der Catholischen Bischöffen mit steifferem Gemüth beystimmete, als dem Luther und Calvin, zweyen boshaften Irrgeistern, deren Haubtabsehen dahin gegangen, daß sie Pabst und Bischöffe, samt all ihren Lehren und Schlüssen, unter unaussprechlichen Lügen und Lästern aus der Kirchen, ja gar aus der Welt jagten? Vernunft, verrichte dein Amt, und du werdest bey einem tief-sinnigen Menschen deine Einleuchtung nicht fruchtlos anbringen!

10. Es belobet der alte weltberühmte Bischof Osius den Kaiser Constanz, würdigsten Sohn des grossen Constantini, daß er sich niemalen in die Kirchen Geschäfte eingedrungen, sondern dero Besorgung völlig denen Bischöffen überlassen. Herentgegen hat eben derselbe Osius Kaiser Constantium, Bruder des Constantis bestraffet, daß er sich um Schlichtung der Kirchen-Geschäfte angenommen. " Was ist jemal " dergleichen (spricht er) von Constante ge- " schehen? oder wenn hat er denen Kirchen- " Gerichten beygewohnet? (g) Auch du solst " dich nicht unter die Kirchen-Sachen mischen, " noch in dieser Gattung uns befehlen, son- " dern vielmehr solche von Uns erlehrnen. Dir " hat GOtt das Kaiserthum beschehret; uns

" aber

g) Apud S. Athanasium Epist. ad solitariam vitam agentes.

" aber, was zur Kirchen gehöret, anvertraut.
" Und gleich wie, der deine Befehle mit nei-
" digen Augen beschnarchet, der göttlichen An-
" ordnung widerspricht: also hütte auch du
" dich, auf das indeme du, was der Kirchen
" gehöret, an dich ziehest, nicht eines grossen
" Lasters schuldig werdest. Gebet, steht ge-
" schrieben, dem Kaiser, was des Kaisers ist,
" und GOtt, was GOttes ist. Derohalben
" gezimet sich nicht, das wir auf Erden das
" Kaiserthum verwalten; aber auch du hast
" keinen Gewalt über das Rauchwerk und
" Heiligthum.

Eben dises hat Theodocus Studita dem Kai-
ser Leo, der Armenier genannt, zu verstehen
gegeben. (h) " Du, o Kaiser! sollst dich nicht
" unterwenden die Kirchen-Verfassung über
" ein Haufen zuwerfen; denn es sagt der Apo-
" stel: GOtt hat einige in der Kirchen gesezt,
" erstens Apostlen, hernach Propheten, drit-
" tens Hirten und Lehrer zur Vollkommen-
" heit der Heiligen. Er hat nicht gesagt, Kö-
" nige. Dir zwar, o Kaiser! ist der bürger-
" liche Stand und das Kriegs-Heer anver-
" trauet; dise besorge! die Kirche aber über-
" lasse denen Hirten und Lehreren!

Der heilige Joannes Damascenus lasset sich
eben also verlauten: " Denen Königen stehet
" nicht zu der Kirchen-Gesäz für zuschreiben.
" Denn

h) Theostericтus in Vita S. Nicetæ apud Bollandistas
ad diem 3. April.

" Denn betrachte, was der Apostel spricht:
" Er hat zwar einige in der Kirchen gesezt
" Apostel, hernach Propheten, alsdann Hir-
" ten und Lehrer. Zur Bestellung der Kirchen
" hat er keine Könige genommen. Er sagt
" wiederum: Gedenket eurer Vorgesezten, die
" euch das Wort GOttes geredet haben. Daß
" Wort GOttes haben nicht geredt die Köni-
" ge; sondern die Apostel und Propheten, Hir-
" ten und Lehrer. Als GOtt dem David be-
" fohlen Ihme ein Hauß zu bauen, hat er
" ihne also angeredet: Du solst mir kein
" Hauß bauen, weilen du ein Blut-mann bist.
" Denen Königen gehöret die politische Regie-
" rung; die kirchische Verfassung aber denen
" Hirten und Lehrern." (i) Ich köñte noch viel dergleichen Sprüch beybringen; dise aber sollen schon erklecken einen erhobenen Verstand zu bereden, daß mächtige Fürsten und König diser Welt die in denen allgemeinen Concilien abgefaßte Glaubens- und Kirchen-Reglen nach belieben zuverwerfen, viel minder neue Glaubens-Formlen nach eignen Gedunken einzuschieben, keinen Gewalt haben.

12 Eben dises ist, was Facundus Hermianensis (k) dem Kaiser Martian zum grösten Lob beyleget: nemlich das Er erkannte, in wel-

B chen

---

i) Damascenus Orat. 2. de Imag.

k) Facundus Herm, lib. 12, cap. 3.

" chen Begebenheiten er den Gewalt eines Für-
" stens zu brauchen, und in welchen er den Ge-
" horsam eines Christens zu üben hätte. Aus
" diser Ursach hat er nicht nur allein von Ent-
" scheidung der Glaubens-Sachen sich enthal-
" ten, sondern hat auch nicht gewolt neue Kir-
" chen Gesäz zu schmieden: welches nur allein
" vielen ins gemain versammleten Priestern des
" ersten Rangs zu stehet. Deme Zufolg hat
" der mässige und mit seinem Amt vergnügte
" Mann lieber seyn wollen ein Erfüller der
" kirchischen Gesätzen, als deren Urheber."
Mehrmal ein schönes Exempel von und für ei-
nen grossen Fürsten! hochgedachter Kaiser hat
gleich Anfangs seiner Regierung dem heiligen
Pabst Leo I. zu geschrieben: (1) aus Ehren-
biethigkeit, und wegen der Catholischen Re-
ligion des Christlichen Glaubens, durch des-
sen Kraft Wir vertrauen die Stärke unserer
Macht geleitet zu werden, haben Wir für
billich erkennet, deine Heiligkeit, die das Für-
stenthum im Bistum des göttlichen Glaubens
besitzet, gleich zu Anfang durch Kaiserliches
Schreiben anzureden. Martianus ward Kai-
ser im Jahr Christi 450.

13. Ganze 26. Jahr vor Martiano besasse
das Kaiserthum Valentinianus III. An. 425. mit
Theodosio II. zu deme er ein Kaiserliches Schrei-
" ben,

(1) In Epistol. præamb. ad Concil. chalced. prope fin.

ben, genannt Sacra, liesse abgehen, ihne ermahnende, er solle beym heiligen Pabst Leo I. um ein allgemeines Concilium anhalten. Das Schreiben lautet also: " Wir müssen den von
" Unsern Vorfahrern auf Uns gebrachten Glau-
" ben mit aller Uns gezimmenden Andacht be-
" schützen, wie ingleichen die Würde der ei-
" gentlichen Verehrung dem heiligen Apostel
" Petro ganz unversehrt auch zu Unsern Zeiten
" erhalten, also, das der seeligste Bischof der
" Stadt Rom, deme das Furstenthum in die
" Priesterschaft über alle das Alterthum hat
" zu geeignet, Plaz habe und Gewalt, von dem
" Glauben und der Priesterschaft zu urtheilen."
(m) Hiemit muß schon von Alters her dem Römischen Bischof in Glaubens-Sprüchen geglaubt worden seyn. Wer nun den alten Glauben, d n Gewalt des Römischen Bischofs verachtet; der führet ja einen nagl-neuen Glauben ein. Wie kan aber ein so neuer Glaube ein Christlicher Glaube seyn, der von Christo und den Apostlen her muß geleitet werden?

14. Es erzehlet Sozomenus; (n) der Kaiser Gratianus habe ein Gesäz ergehen lassen, Kraft dessen allen seinen Unterthanen befohlen wurde, jene Religion alleinig beyzubehalten, welche das Haupt der Apostlen Petrus denen Römeren

(m) Ibidem inter Epistoll. præamb.
(n) Sozomenus lib. 7. c. 4.

ren von Anfang geprediget hatte, und jezt *Damasus* der römische Bischof und *Petrus* von *Alexandria* bewahrten. Daß nemliche Gesäz wird in Codice Theodosiano *Lege 2. de Fide Catholica* dreyen Kaiseren zugleich zugeschriben: *Impp. Grabianus, Valentinianus & Theodosius AAA. ad Populum Urbis Constantinopolitanæ*, und lautet also: Alle Völker, welche Unser Milde regiret, wollen Wir, daß in einer solchen Religion wandlen, die der heilige Petrus denen Römeren hinterlassen, wie solches die von Ihme an bis auf jetzige Zeiten fortgepflanzte Religion und Glaubens-Lehr beweiset: und welcher kundiger massen der Pabst *Damasus*, und *Petrus* der *Alexan*drinische Bischof beystimmen. Derohalben befehlen Wir den Namen der Christ-Catholischen anzunehmen; die übrige aber, die Wir für wahnsichtig und aberwitzig halten, sollen als Irrglänbige *infam* seyn, noch ihre Versammlung den Namen einer Kirche bekommen. Dise drey Kaiser haben in der That grossen Glauben dem Pabst Damaso beygemessen, als durch dessen Ausspruch in zu Rom gehaltenen Concilien die Arianer, Apollinaristen, und Macedonianer seynd verdammet worden. Vorgemeldtes Gesäz ward geschrieben An. 380.

15. Man hat auch einen Brief, den die in einer Kiechen-Versammlung zu Rom unter Pab-

sten

sten Damaso vereinbarte Vätter an die Kaiser *Gratianum*, und *Valentinianum* gestellet haben: in deme die Vätter diser grossen Fürsten Frömmigkeit, Religions-Eifer, und Gutthätigkeit gegen die Kirchen, schuldiges Lobe sprechen, und zu vorderst jenes Decret preisen, durch welches des After-Pabst Ursicini hochtrabende Schismatische Tobsucht zu Boden gelegt wurde: *Ut eo jam pulso, sociisque ab ejus conjunctione Divulsis, de reliquis Ecclesiarum sacerdotibus Episcopus Romanus haberet examen: ut de Religione* Religionis *Pontifex cum Consortibus judicaret.* (o) Damit, nachdem er schon vertriben, und seine Gesellen ihme entrissen seynd, über die übrige Priester der Kirchen der römische Bischof das recht zu *examini*ren hätte: auf das von der Religion der höchste Priester der Religion mit seinen *Collegen* urtheilte; und zwar so urtheilte, daß, wer seinem Ausspruch sich widersetzen, und in Glaubens-Sachen mit ihme nicht Gemeinschaft haben wolte, derselbe alsobald als ein Flüchtling von der Religion und ganzen Catholischen Kirchen, angesehen, und gehalten wurde.

o) Epistolam vide apud Sirmondum Append. ad Condicis Theodos. Opera; To. 1. pag. 422. Vel in Veneta Conciliorum editione: vel inter Epistolas Damasi à Constantio impressas.

16. Und dises was ich hier sage, gleichwie es ein Catholische Wahrheit ist, also schmekt es nach keiner Neuigkeit. Der wahre Glaub leidet keine Neuerung: von Alters her muß er kommen, sonst ist er kein Catholischer, kein wahrer Glaube. (p) Alt aber ist der heilige *Irenæus*, der um das Jahr Christi 180. Bischof zu Lyon in Frankreich gewessen. Diser schreibt in seinem Buch wider die Ketzer, (q) daß die römische Kirchen seye die Gröste, Aelteste, allen Bekannte, und von denen zweyen glorwürdigsten Apostlen, Peter und Paul gestiftete Kirchen, welche von den Apostlen her hat ihre *Tradition*, oder von Mund zu Mund althergebrachte Lehre, und denen Menschen verkündigten Glauben, der durch Nachfolg der Bischöffe ist bis an uns gebracht worden. Er sagt weiters: Durch diese von den Apostlen alt-hergebrachte Lehr, Glauben und Bischöfliche Nachfolge der Römischen Päbsten, machen wir alle zu schanden, die auf einige Weis, entweder aus Hofart oder eitlen Ehr, oder aus Blindheit und falscher Meinung, anderst schlüssen, als sich geziemt.

Her-

p) Quidquid ab aliquo deinceps uno præter omnes, vel contra omnes Sanctos, novum & inauditum subinduci senserint; id non ad Religionem, sed ad tentationem potius, intelligant pertinere. Vincent. Lyr. cap. 20.

q) S. Irenæus adv. Hæreses Lib. 3. cap. 3.

Hernach gibt er die Ursach an die Hand, warum durch erst gemeldte Stücke, so sich in der römischen Kirchen und Päbsten befinden, alle Sectirer zu schanden werden: *Ad hanc enim Ecclesiam, propter potentiorem PRINCIPALITATEM, necesse est omnem Ecclesiam convenire, hoc est, eos, qui sunt undique, Fideles.* Zu teutsch: Weilen es nothwendig ist, das zu dieser römischen Kirche, wegen ihren mächtigeren Fürstenthum, alle andere Kirchen, das ist, jene, die allenthalben, in der ganzen Welt zerstreuet seynd, Glaubige zusammen kommen. Dieses ist die Buchstäbische Verdolmetschung des Irenäischen Texts: welcher jedoch nicht muß dem Bustaben nach ausgelegt werden; Denn es ist weder jemals gewessen; noch anheut nothwendig, noch auch möglich, daß alle Kirchen und alle Christglaubige, materialiter, oder leiblicher Weiße, zusammen kommen zur römischen Kirche, viel minder muß man sich die erste Jahr hundert einige Christliche Kirche als ein Fürstenthum, und die Römische als ein mächtigeres Fürstenthum, auf eine irrdische Arte fürstellen; sondern Irenæi Worte also verstehen, daß nothwendig seye, das alle und jede Bischöffe, alle und jede Catholische Glaubige nothwendig müssen in Glaubens-Lehren mit der römischen Kirchen und dessen Bischof übereins kommen; und dieses wegen den mächtigsten und höchsten Gewalt, den der römischen

Kirchen Bischof geistlicher Weise über alle Bischöffe und rechtglaubige auszuüben hat.

17. In solchen Verstand hat der heilige Cyprian, der Anno 250. Bischof zu Carthago und über ganz Africa Primas ward, geschriben: (r) Es solle sich nur keiner einbilden, daß er ein Glied der Catholischen Kirche seye, der die Kanzel Petri, auf welche die Kirche gebauet worden, verlassen. Dahero nennet er die Römische Kirche die Mutterkirch: (s) den hohen Gipfel des Priesterthums, das Ort Petri, und den höchsten Grad der Priesterlichen Kanzel. (t) Ecclesiam Principalem, die vornehmste Kirche, aus der die Priesterliche Einigkeit entflossen. (u) Ja er sagte noch mehr: daß nirgends anderstwoher Ketzereyen und Spaltung entstanden, als daher, daß dem Priester GOttes nicht folg geleistet, noch in Betrachtung gezogen werde, daß von Zeit zu Zeit ein Priester in der Kirch GOttes, und ein Richter an statt Christi vorhanden seye. So sehen wir aus was tauben Gründe die Lutherisch und Calvinische Spaltung von der Catholischen Kirche hergestrudlet. Aus nemlicher Ursach hat eben dieser grosse Cyprian Anto-

r) S. Cyprianus lib. de Unitate Ecclesiæ.
s) Epistola 45.
t) Epistola 52.
u) Epistola 55.

Antonino eingerathen, daß er nicht solte mit dem Spaltungs-Anrichter Novatian, sondern mit dem Römischen Bischof Gemeinschaft halten, und einstimmig seyn. Antonin folgt, und bittet Cyprianum, er möchte seine Briefe zum Cornelium abschicken: damit er alle Sorge beyseits, sezte, und von nun an vergewißet wäre, daß der Antonin mit Ihme, Pabst Cornelio, daß ist, mit der Catholischen Kirche, Gemeinschaft hätte. (vv) So glaubten dan Cyprian und Antonin, daß der in der Gemeinschaft der Catholischen Kirche stunde, welcher in Glaubens-Sachen mit dem Römischen Pabst übereinstimmte.

18. Anno 374. ward Ambrosius zum Mayländischen Erzbistum erhoben: Er vergleicht die ganze Catholische Kirche einem Hauß GOttes, *Cujus* hodie Rector est Damasus, (x) und sagt, daß dieser ganzen Kirchen und göttlichen Hauses heut zu Tag Vorsteher seye der Pabst Damasus. Eben gedachter Ambrosius bemerket zum grösten Lobe seines Bruders Satyri, daß er keine andere für ein wahre Gnade gehalten, als die Gnade des wahren Glaubens. (y) Dahero, als er einen Bischof zum Beystand seines Hintritts zu sich berufen, hat

vv) Cyprianus Epistola 52. ad Antonianum.
x) S. Ambros. in cap. 3. Epist. 1. ad Tim.
y) S. Ambros. Orat Funeb. de obitu Satyri.

er sich vor allem andern beflissen in Erfahrnis zubringen, ob er ein Catholischer oder Ketzerischer Bischof wäre. Dieses nun zu erforschen, hat er selben befraget, *Utrumnam cum Episcopis Catholicis, hoc est, cum Romana Ecclesia, conveniret?* Ob er mit denen Catholischen Bischöffen, daß ist, mit der Römischen Kirche, im Glauben übereinstimmte? Haben also Ambrosius und Satyrus darfür gehalten, man könne weder mit der Catholischen Kirche, weder mit den Catholischen Bischöffen in Glaubens-Gemeinschaft stehen, wenn man ausser der Gemeinschaft des Römischen Bischofs stehet. Was Lutherisch, Calvinisch, Zwinglianisch, Protestantisch, oder Reformiret heisset, stehet ja nicht in Gemeinschaft des Glaubens mit dem Römischen Pabst: wie därfen sie sich dann rühmen, daß sie in der wahren Catholischen, allein seeligmachenden Kirchen seyen? *Qui Ecclesiæ renititur & resistit; qui Cathedram Petri, super quam fundata est Ecclesia, deserit; in Ecclesia se esse confidit?* Genug von diesen! wir wollen wiederum um Königliche Beyspiel für Päbstliche Hochachtung uns umsehen.

19. Im 18. Jahr des sechsten Welt-Gang, als Justinus zum Orientalischen Kaiserthum erhoben worden, hat er alsobald seine Erhebung dem Römischen Pabst Hormisdæ kund gemacht

z) S. Cyprianus de unit. Eccles.

macht, mit vermelden, daß die göttliche Gutthaten zwar vielen, jedoch zuvorderst denen höchsten Bischöffen anzudeuten wären. (a) Er gabe sich die gröste Mühe, die Orientalische Kirchen mit der Römischen in Glaubens-Sachen zu vereinigen. Zu diesem Ende erbatte er den Pabst, daß er seine Legaten nacher Constantinopel senden möchte. Die Legaten wurden geschickt, und Justinus hat ansehnliche Männer biß an die Gränzen des Welschlands ihnen entgegen gesandt, sie herrlich zu empfangen. (b) In denen Städten, wordurch sie reisseten, wurden sie von Bischöffen, von der ganzen Clerisey und allem Volk, unter tausend Freuden und Frolocken mit Creuz, Fahnen und Lichteren, bey Vergiessung vieler Friedens-Thränen, empfangen. Mein! was ware in den Legaten eines fast armen Pabstes hohes und verehrungs-würdiges, das sie mit weit grösseren Pracht eingehollet wurden, als die Kaiserliche Legaten sebsten? Was anders, als daß sie vom Nachfolger Petri, vom Statthalter Christi, vom Obersten Kirchen Haupt, und allgemeinen Glaubens-Vatter, waren gesandt worden?

20. Nachmals wurden Iustino verschidene Glaubens-Formlen aus denen Orientalischen Pro-

---

a) Baronius ad An, 518. num. 67.
b) Idem ad An. 519. n. 34. seq.

Provinzen zugeschickt. Er nahme sie alle an, unterfangte sich doch mit nichten über selbe einen Ausspruch zu geben, wohl wissend, daß Dero Schlichtung einem höheren Gewalt vorbehalten wäre. Er übermacht sie alle, durch einen expressen Abgesandten, dem Römischen Pabst, und bittet ihn um Deroselben Prüfung und schleuniger Antwort: *quo possint resecari tandem dubitationes incongruæ*, (c) wordurch endlich alle unstandhafte Zweifel könten gehoben werden.

Hätte Justinus dem Pabst nicht Glauben dörfen, hätte er sich selbsten eine untrügliche Glaubens-Bekanntniß schmieden können; wäre der Mühe nicht werth gewesen, die Glaubens-Zweifel an den Pabst zubringen, und bey ihme um die Vereinigung mit der Catholischen Kirchen anzuklopfen.

21. Der Weeg aber, wodurch die Orientalische Kirchen mit der Römischen ausgesöhnet, und vereinbaret wurde, ware dieser: daß sowohl der Constantinopolitanische Patriarch, als andere Bischöffe in ganz Orient, mit Herz, Mund und Feder bekannten: *Prima salus est*, " Es ist " der Anfang alles Heyls, die Regel des wah- " ren Glaubens beschützen, und von der Vä- " tern *Tradition* auf keine Weise abweichen; " weilen man nicht darf beyseits setzen den Ausspruch

c) Baronius ibidem n. 3.

" spruch unsers HERRN JEsu Christi, der
" sagt: Du bist Petrus, und auf diesen Fel=
" sen werd ich meine Kirche erbauen. Was
" hier gesagt worden, wird in der That erwie=
" sen; weilen im Apostolischen Stuhl die Ca=
" tholische Religion allzeit aufrecht erhalten
" wird. Von diesem Glauben nun nicht abzu=
" fallen und der Vättern Gesätz in allen fol=
" gende, verfluchen wir alle Ketzereyen. rc.
" Herentgegen heissen wir gut, und nehmen
" an alle Briefe des Römischen Pabstens Leo,
" die er vom wahren Glauben geschrieben. De=
" rohalben, wie schon gemeldet, folgen wir in
" allen dem Apostolischen Stuhl, und rühmen
" alles an, was von ihme beschlossen worden.
" Und deshalben hoffe ich mit Euch in einer
" Gemeinschaft, so der Apostolische Stuhl
" prediget, zu seyn: in welchem ist die ganze
" und vollkommene Veste der Christlichen Re=
" ligion: Wir versprechen, inskünftig deren
" Nämen unter der heiligen Messe nicht mehr
" zu lesen, die von der Gemeinschaft der Ca=
" tholischen Kirche seynd abgeschnitten, das
" ist, die nicht in allen Stücken mit dem Apo=
" stolischen Stuhl übereinstimmen rc.

Ich bitte, beliebig zu bedenken I. daß der Effect der Verheissung Christi: du bist Petrus rc. seye, daß im Apostolischen Stuhl die Catholische Religion allzeit aufrecht und unverlezt erhalten worden. II. Das sie eben des=

wegen

wegen die Glaubens Briefe des Leonis Römischen Pabstens als Glaubens-Lehren annehmen. III. Das sie verfluchen alle Ketzereyen, so vom Römisch-Apostolischē Stuhl seynd verflucht worden. IV. Das sie die nemliche Ketzereyen verfluchen, um vom Catholischen Glauben nicht abzufallen. V. Daß auf dem Apostolischen Stuhl die ganze vollkommene Grundveste der Christlichen Religion ruhe. VI. Daß von der Gemeinschaft der Catholischen Kirchen seyen abgeschnitten und ausgeschlossen, die in Glaubens-Stücken mit dem Apostolischen Stuhl nicht einstimmen. Endlich und VII. daß alle diese prærogativen des römischen Stuhl in der Tradition, daß ist, althergebrachten Lehre der Vättern befindlich seye.

Wer solte sich nun beyfallen lassen, daß so mächtige Kaiser und Fürsten, so hochgelehrte Bischöf und Prälaten, so unzahlbar viele belesneste und erfahrneste Männer des ganzen Orients, so grosse, so ausnehmende, so verehrungs-volle Idäen sich vom Römischen Stuhl machten, dessen Gemeinschaft so inbrünstig suchten, sich allen dessen Befehlen demüthigst unterwerften; wenn nicht zu allen Zeiten für einen unfehlbaren Glaubens-Richter, und höchsten Priester und Lehrer der ganzen Christenheit, der Römische Bischof wäre gehalten worden?

22. Theo-

22. Theodoricus, König in Welschland, weilen er ein Arianer und Religions-Feinde wa-re, machte nicht viel Gepräng mit dem Päb-sten; doch wuste er nur gar zu wohl, in was Ansehen selber bey Justinus dem Kaiser stun-de. Er nöthigte also ihne mit Gewalt die Per-son eines Königlichen Legatens an den Kaiser anzunehmen. *Joannes* I. hiesse der Pabst, der seine Schultern herleihen müßte. Er kamme auch würklich in der Gegend von Constantino-pel an: und 12. Meil weit kamen ihme ent-gegen alle Innwohner der Stadt, mit Lich-teren und Creutzen, zu Ehren der heiligen Apostlen Petri und Pauli: weilen die Aelte-ste ausser denen Gränzen bezeugten, daß von Zeiten Constantini und des seeligen *Silvestri*, Bischofs des Apostolischen Stuhls, bis auf die Zeiten *Justini*, Griechenland nicht verdient hätte den *Vicarium* des heiligen Peters glor-reich zu empfangen. Was thäte aber der Kai-ser Justinus bey dieser Gelegenheit? Er thate, was erzehlet Anastasius. (d) *Tunc Justinus Augustus, dans honorem Deo, humiliavit se pronus in terram, & adoravit Beatissimum Joannem Papam.* Als dann gabe Kaiser Justinus GOTT die Ehre, und hat sich gedemüthiget mit dem An-gesicht bis zur Erde, und den seeligsten Pabst angebetten. So wuste dieser Erzcatholische grosse

(d) Liber Pontificalis in vita Joannis.

grosse Kaiser den höchsten GOtt in der vom Arianischen König Theodoric verachteten Person des Römischen Pabst zu verehren. Es gereichte ihme auch diese demüthigste Verehrung mit nichten zum Spott und Hohn, sondern zum allergrösten Preiß und Ehre zu allen Zeiten vor der ganzen Catholischen Christenheit. Denn gleichwie Justinus der Kaiser ward mit Freuden erfüllet, daß er verdienet zu seinen Zeiten den Nachfolger des heiligen Peters in seinem Reich zusehen; also empfienge er auch die Kaiserliche Kron mit grosser Herrlichkeit von denen Händen des Pabsts *Joannis*, und wurde zum zweiten mahl gecrönet.

23. Justinianus, ehe daß er Kaiser geworden, schreibet dem Pabst Hormisdas einen Briefe unter folgender Aufschrift: Meinem heiligsten Herrn *Hormisdæ* dem ersten, Erz-Bischof und Pabsten der Stadt Rom, der mit seinen Gebotten den Glauben der Catholischen Christen bevestiget. Als er nachmals das Kaiserthum angetretten, hat er ein Kaiserliches Decret an Epiphanium Constantinopolitanischen Bischof ergehen lassen, welches noch biß dato in *Corpore Juris* enthalten. (e) In diesem redet er unter anderen, was folgt: Wir gedulden mit nichten, daß etwas jener Sachen, die zum Kirchen Staat gehören, nicht

(e) Lege 7. Cod. de summa Trinitate.

nicht auch der Heiligkeit des Römischen Pabsts beygebracht werden; weil er ist das Haupt aller heiligsten Priestern GOttes. Und dieß desto mehr, daß, so offt an diesen Ländern (nemlich in Orient) Ketzer herfürgekrochen, durch den Sententz und gerechten Ausspruch dieses Ehrwürdigen Stuhls seynd gebändiget worden.

24. Mit diesen Königlichen Beyspielen geruhe man sich begnügen zu lassen: dann, solte ich andere von späteren Zeiten beybringen von jenen Kaisern und Königen, die sich vom sechsten Jahr hundert an bis auf diese gegenwärtige Zeiten für die Ehr und Ehrenbiethigkeit gegen den Römisch-Apostolischen Bischoff beeiferet haben, und in Glaubens-Sachen fest mit selben eingehalten; dörfte dero Menge alle Zahl und Maas übersteigen. Doch ward auch nicht erlaubt gar zu kurtz zu seyn; weilen ich meistens die üble Præjudicia, so von Uncatholischen Lehrern denen Protestanten längstens beygebracht worden, und die den Römischen Pabst, als einen eingedrungenen Befehlhaber, Tyrannen und Antichristen scheuhlich abschilderen, von Dero Gemüthe abtreiben muste, um desto ehnder die Erkanntnis beyzubringen, was für ein alt-redliches Angesicht die Päbstliche Hochheit habe; und was schlimme Mahler jene seyen, die dessen portrait mit obgedachten so gehässigen Farben entworffen.

25. Nun ist es an deme, daß ich alle Herrn Protestanten allerdemüthigst bitte, doch in reiffe Erwegung zu ziehen, ob es nicht vernünftiger und einem guten Gemüthe rühmlicher seye, nach dem Exempel so vieler grossen König und Kaiseren, ja nach Ubung und Gebrauch aller Catholischen Christen, mit dem Römischen Pabst in Glaubens-Communion stehen, und ihme als dem Obersten Hirten, der für sein Obersthirten Amt das Gezeugnis aller Welt-Alter aufweisen kan, seine Seel und Glauben sicherlich anvertrauen; als Luthero und Calvino, neulich daher gerennten Pabsts- und Wahrheits-Feinden, für deren Beruf und neuen Predig-Gewalt kein alter Zeug kan aufgebracht werden, ja welche auch bey den Ihrigen selbsten suspect seynd? Oben angeführte Gründe zwingen uns Catholicken mit einem geheiligten Wahrheits-Zwang, dem Römischen Pabst und der Römisch-Catholischen Kirche, nicht aber Luthero und Calvino, so derselben Kirch auf ein höchst schimpfliche Arte Widersprechen, anzuhangen. Doch, weil der Glaubens-Verfasser Luthero einsmals mehr geglaubet, als dem Pabst, zugleich nicht sehen (f) worinn sein Glaubens-Bekanntnis mit der reinen und unverfälschten Lehr Lutheri streitten solte; schmeichle ich mir nicht übel daran

f) Glaubens Bekänntnis §. 10.

daran zu seyn, so ich hier aus der reinen und unverfälschten Lehre Lutheri was weniges beyrücke, so zur Bestättigung des bisher gesagten dienen kan.

26. Die Lehr der wesentlichen Gegenwart JEsu Christi im heiligen Sacrament, so Luther behauptet, muß bey dem benannten Verfasser, als der selbsten eben dieses bekennet, nothwendig für rein und unverfälscht, passiren. Nun aber probirt Luther solche folgender massen:
" Das Zeugnus der gantzen heiligen Christ-
" lichen Kirchen (wenn wir schon nichts mehr
" hätten) soll uns allein genug seyn bey disem
" Artickel zu bleiben, und darüber keinen Rot-
" tengeist zu hören noch zu leiden. Denn es fähr-
" lich ist und erschröcklich, etwas zu hören
" oder zu glauben wider das einträchtig Zeug-
" nis, glauben und Lehr, der gantzen heili-
" gen Christlichen Kirchen, so vom Anfang
" her und über fünffzehen hundert Jahr in
" aller Welt einträchtiglich gehalten hat.
" Wanns ein neuer Artickel wäre, und nicht
" von Anfang der heiligen Christlichen Kirchen,
" oder wäre nicht bey allen Kirchen, noch bey
" der gantzen Christenheit in aller Welt so
" eintrachtiglich gehalten; wäre es nicht so
" fährlich, noch schröcklich davon zu zweiflen,
" oder disputiren, ob es recht seye. Nun er
" aber von Anfang her, und so weit die gantze

„ Christenheit ist, einträchtiglich gehalten ist;
„ Wer nun daran zweifelt, der thut eben so
„ viel, als glaubet er kein Christliche Kirch,
„ und verdammt damit nicht allein die gantze
„ heilige Christliche Kirch als ein verdamte
„ Ketzerin, sondern auch Christum selbst,
„ mit allen Apostlen und Propheten, die die-
„ sen Artickel, da wir sprechen: Ich glaube
„ ein heilige Christliche (g) Kirch, gegründet
„ haben und gewaltig bezeuget, nemlich Chri-
„ stus Matth. 28. Siehe, ich bin bey euch
„ bis an der Welt End: Und St. Paulus
„ 1. Tim. 3. Die Kirch GOttes ist eine Saul
„ und Grundfeste der Wahrheit. Biß hieher
„ Luther in der Epistel an Albert Marggrafen
„ zu Brandenburg, im Jahr 1532. (h)

27. Ich hab aber biß auhero sattsam erwisen, daß vom Anfang der Christenheit, und an allen Orthen, wo Catholische Christen sich einfanden, und noch einfinden, der Römische Pabst für einen Nachfolger des Heil. Apostels Petri, und für das höchste Kirchenhaupt, für das Centrum oder Mittelpunct der christlichen Einig-

g) Luther verfälscht den Text: *Sanctam Ecclesiam Catholicam*, ein heilige Catholische Kirch, heisset es; nicht ein heilige Christliche.

h) To. 5. Jen. An. 1557. f. 550. b. Anno 1561. 1566. 1575. & 1588. fol. 590. a. b. Item Tom. 5. Althenb. fol. 965. b.

Einigkeit in Glaubens Sachen, für den letzten und grösten Richter in Glaubens-Zweifeln, mit deme nothwendig einstimmen muß im Glauben, der in der Catholischen Kirche seyn will, gehalten worden seye. Hiemit schlüßlich ist es fährlich und erschröcklich, in diesem Punct dem einträchtlichen Gezeugnis der Catholischen Kirchen widersprechen, den Pabst verachten, ihme nichts glauben, und ihne für das Oberste Haupt der Christenheit nicht erkennen; und ist eben so viel, als laugnete und verdammte man jenen Glaubens Artickel: Ich glaube ein heilige Catholische Kirch. Und so man sagt, daß die Catholische Kirche hierinfals fehle, und von der Wahrheit abweiche; verdammt man auch Christum und Paulum. Von sothaner Gefährlich- und Erschröcklichkeit muß und kan man sich leicht heraus winden, wann man giebt GOtt, was GOttes ist; und dem Pabst, was deß Pabstens ist. Nun folgt in der Glaubens Bekänntniß:

Ich glaub auch nicht in allen Stucken, was Lutherus, Beza, und Calvinus geschrieben.

28. Hier fragt sich, in was Stucken dem Luther, Beza, und Calvin geglaubet wird, und in was Stucken nicht? glaubet man diesen dreyen Männeren nur in jenen Stucken, die

mit heiliger Schrift überein kommen; so glaubet man ja nicht dem Luther, Beza und Calvin sondern dem wahrhaftigen GOtt. Glaubet man aber diesen Männeren in andern Stucken, so nicht in Göttlicher Schrift enthalten; so widerspricht sich der Verfasser selbsten, da er beliebet zu sagen: Was mit dem Göttlichen Wort nicht überein kommt, soll niemahls von mir geglaubet werden.

Ich glaube aber an den Dreyeinigen GOtt, und setze sein heiliges Wort zu einem offenbaren Grund meines Glaubens.

29. Daß der Glaubens-Bekenner an den Dreyeinigen GOtt glaubet, ist ein Zeichen eines Christens, in so weit er von einem Heiden unterschiden ist. Daß er auch das Wort des Dreyeinigen GOttes zu einem offenbahren Grund seines Glaubens setzet, ist wiederum recht. Doch scheint mir diß Bekänntnis so hell nicht in die Augen, daß mir nicht ein paar Zweifel aufstossen.

Der erste ist: woher der Bekenner zuverläßlich wisse, daß es ein geschribnes Wort GOttes gebe? Man darf nicht antworten: Ich weiß es aus dem geschribnen Wort GOttes; weil würcklich gefragt wird von der Existenz, oder daseyn des Göttlichen Worts: ansonsten muste

der

der Bekänntnis-Urheber dem Luther, Beza und Calvin in allen Stücken ihrer Religions-Lehr glauben, weilen sie ihre Lehr für das heilige Wort GOttes verkauffet haben. Ja man hätte allen Ketzeren, ja auch noch denen Zinzendorferen und allen hergelaufenen Lumpen zu glauben, wann sie ihre böse-schädlich- und schändliche Lehr, für das Wort GOttes verkaufen. So fern nun der Glaubens-Bekenner alle Tradition und Menschliches Gezeugnis in Glaubens-Sachen, als trüglich verworfen; wird auch die Existenz der heiligen Schrift selbsten unter die verworfne Dinge gerechnet werden. Muß man aber für die Existenz einer göttlichen heiligen Schrift, und zwar für das alte Testament denen Juden, für das Neue denen Christen-Menschen Glauben beymessen, welche allzusam der allervorsichtigste GOtt in einer so wichtigen Sach nicht kan in einen allgemeinen Irrthum verfallen lassen; so muß man auch dem gantzen Catholischen Christenthum dieses recht widerfahren lassen, wann es (wie oben erwiesen worden) für den Oberrichtlichen Gewalt des Römischen Pabsts einträchtliches Gezeugnis giebet, oder es ist mit aller Menschlichen Gezeugnis, Treu und Glauben geschehen.

30. Der zweyte Zweifel bestehet in dem: Wann man von der Existenz Göttlicher Schrift schon versichert; wer versichert uns, welche

aus so vielen Versionen die Authentische seye: die Catholische, Lutherische, oder Calvinische? ohne alle vernünftige Einrede muß man die Catholische für die älteste gelten lassen, und zwar so, daß Luther und Calvin nichts von der Bibel gewußt hätten, wenn sie solche nicht von Catholicken empfangen hätten. Wir müssen ihnen (dem Pabst und seinem Anhang) sagt Luther (i) einraumen, daß Wahr ist, im **Pabstum ist GOttes Wort**, Apostel-Amt, und wir **die heilige Schrift**, Taufe, Sacrament und Predigstuhl von ihnen genommen haben: was wußten wir sonsten davon? Hiemit ist eintweders kein wahre Version des geschribnen Worts GOttes in der Welt gewesen (welches Gottslästerlich zu gedencken) oder Luther und Calvin haben das geschribne Wort GOttes gestimmlet, da sie viele Bücher so wohl alten, als neuen Testaments hinaus geworfen, zugleich die Göttliche Schrift verfälscht, da sie die Text verändert, und anderst lesen, als von 1000. Jahren her in der Catholischen Kirchen gelesen worden.

Hierbey fragt sich: bedienet sich der Verfasser einer Catholischen, oder Lutherischen,

oder

i) Luther im VII. Theil Jen. von Anno 1558. fol. 179. b. Item: von Anno 1562. 1568. 1581. und 1588. am 169. Blat. b. im VII. Theil. Altenb. fol. 180. b. 181. a.

oder Calvinischen Bibel? Einer Lutherischen; warum nicht einer Calvinischen? Einer Calvinischen; warum nicht einer Lutherischen? keiner aus beyden kan sich der Verfasser versichert bedienen. Und warum das? darum; dieweil derselbe) nach eigner Bekänntnis §. 1. & ult.) weder dem Luther, weder dem Calvin, sondern nur alleinig dem geschribnen Wort GOttes glaubet. Aber im geschribnen Wort GOttes befindet sich ja kein Wörtlein, kraft dessen die von der Catholischen weit abgehende Versionen Luthers und Calvins gerechtfertiget wurden. Ergo kan er keinem aus beyden sicherlich glauben, daß sie ihme das lautere Wort GOttes fürgeschriben hätten.

31. Es sagen zwar die Protestantische Herrn Prediger: sie hätten ihre Versionen aus dem Hebräischen und Griechischen Grund-Exemplarien genommen. Sie sagen es; aber ohne Grund. Dann wem Vernünftigen solle zu Sinnen kommen, diese neugebachne Herrn hätten ältere Exemplaria eingesehen, als vor mehr dann 1000. Jahren der in Orientalischen Sprachen geübtiste heilige Lehrer Hieronymus? zu deme: wann die Lutherische Version Grundvest ist; warum wird sie von Calvinisten als irrig und falsch verworfen? Ist die Calvinische dem Grund-Text ähnlich, warum wird sie von Lutheranern als falsch bestritten? So wohl aus vorigen,

als jetzt laufenden Jahr hundert könnte ich sehr viele Bibel-Krieg erzehlen, die unter beyden Partheien grimmig- und ärgerlich geführet worden. Ja anjetzo siehet man allgemach in Lutherisch- und Calvinischen Biblen stehen gantze Bücher und Text, die Anfangs von ihren feinen Glaubens Patriarchen seynd ausgemustert worden. Um GOttes Willen! wer sollte bey solchen Zänckern und Flickern das wahre unverfälschte Wort GOttes suchen, und ihren Biblen sich, als der Rede GOttes, anvertrauen?

32. Man wird mich fragen: warum soll man aber der Catholischen Bibel, als dem unverfälschten Wort GOttes trauen? Antwort: Weilen für solche streittet das unstrittige Alterthum: Weilen von unzahlbar gelährtisten, gottesfürchtigsten Männeren zu allen Zeiten solche ist für das wahre Wort GOttes erkannt worden ohne Widerred: Weilen endlich wider das unfehlbare Versprechen Christi die gantze Catholische Kirch nicht hat können dergestalt hierinfals betrogen werden, daß die Höllen-Porten ihr Vermöchten die wahre heilige Schrift zu entreissen, und statt der Wahren eine verlogene, verfälschte, erdichtete, aufzutringen; Christus hiemit, nachdem er seinen und des heiligen Geistes ewigen Beystand der unüberwindlichen Felsen-Kirchen versprochen, und dessen ungeacht selbe in ein so grossen Irrthum hätte verfallen lassen:

muste

muste entweders sein Versprechen nicht haben halten können, oder nicht halten wollen. Das erste beraubt ihn seiner Allmacht; das ander seiner ewigen Wahrheit; beydes aber Seiner GOttheit. Diese Folg hat Luther selbst eingestehen, und deßhalben für fährlich und erschröcklich gehalten, etwas wider das einträchtliche Gezäugnis der gantzen Catholischen Kirchen zu glauben, und mit Christo und den Apostlen auch einen Artickel des Christlichen Glaubens hinweg zu werffen: Ich glaube ein heilige Catholische Kirch. Bleibt also nichts übrig, als die sicherste Nothwendigkeit, keine andere Bibel für das wahre unverfälschte Wort GOttes zu halten, als welche in der Catholischen Kirchen vor und nach Luthers- u. Calvins-Zeiten für Authentisch ist gehalten worden, und noch gehalten wird; Ansonsten hätten die Protestanten gar keine Biblen; weil ihnen unmöglich ware andere Exemplarien einzusehen, als die von Catholischen Vorfahrern seynd hinderlassen worden.

33. Wir wollen setzen, der Glaubens-Bekenner gebe der Lutherisch- und Calvinischen Bibel Abschied, und behalte allein die Catholische beyhanden; ist doch die Sach noch nicht dergestalt ausgemacht, daß man lediglich und uneingeschränckt sagen darf: Ich setze sein heiliges Wort zu einem offenbaren Grunde meines

nes Glaubens; Anerwogen dieser Grund nicht offenbar seyn kan, wann nicht auch der Sinn und Verstand des göttlichen Worts offenbar und ohne alle dunkle mit voller Mittags-Helle einleuchtet. Getrauet sich aber wohl der angegebene Bekenner zubehaupten, daß alle Stellen der heiligen Schrift Ihme mit solcher Helle einleuchten? Wann deme also; ist er mehr erleucht, als der heilige Apostel Peter, jener grosse Kirchen-Felß, der von denen Sendschreiben des Apostels Pauli bezeugt, das in selben etliche Stellen schwer sind zuverstehen, welche von ungelahrten und wetterhanischen Leuten, zu ihren selbst eignen Verderben, verkehret werden. 2. *Petr.* 3. 16. Er müßte gelehrter seyn, denn die fürnehmste Kirchen-Lehrer Augustinus, Hieronymus, Ambrosius, und Gregorius, die sich viele grosse Mühe gegeben, die heilige Schrift zuverstehen, und auszulegen. Kurz: Ist diese helle Erkänntnis der Geheimnissen der Heil. Schrift allen gegeben, oder nur respectivè weniger? Wann sie allen gegeben, hat Christus unvernünftig gehandlet, daß er Lehrer über die ebenfalls Gelährte bestellet; und die Protestantische Herren Doctores und Prediger werden umsonst mit grossen Unkösten unterhalten; indem alle Idioten, die nicht einmal Lesen und Schreiben können, wann sie nur die Schrift lesen hören, trutz dem grösten Theologo den

Geist

Geist der Schrift penetriren, und ergründen können. Beynebens auch muß sich der allerweisseste GOtt für einen sich selbst schnurgerad widersprechenden Irrgeist ansehen lassen; da er sagt: Diß ist mein Leib; und denen Zwinglianer und Calvinianern in Sinn gibt: Diß bedeutet mein Leib; denen Lutheranern aber: Diß wird mein Leib in der Niessung. seltsame Sachen sind diß: Er ists, er ist nicht: Er wirds, er wirds nicht: Er bedeutet, er bedeutet nicht? In der Epistel Pauli an die Römer c. 3. v. 28. zeigt er dem Luther das Wörtlein *Sola*, daß der Mensch gerechtfertiget werde durch den Glaub allein; und über 1500. Jahr hat er es keinem gezeiget, so gar noch jetzt dem vermumten Bekenner nicht; noch jenen, die mit einem verruchten Wandel (*pecca fortiter* bey Luther genañt und gebotten) sich nicht getrauen in Himmel zu komen.

34. Ist oberwehnte Schrift-Helle nur respective wenigen gegeben; so ist sie ja dem Luther, oder Calvin, vorzüglich dem öffentlich erscheinenden Glaubens-Bekenner gegeben. Aber eben dieses kan und will unser Bekenner nicht glauben; indem selber §. 1. der Bekänntnis solenniter protestiret, das niemals von Ihme solle geglaubt werden, was nicht mit der Schrift übereinkomt. Daß aber diesem und jenen Particulärem die klare und wahre Schrift-Erkänntnis seye von GOtt verliehen

hen

hen worden, e. g. dem Preußsischen Verfasser, Luthero oder Calvino, kommt wahrlich mit keiner Schrift-Stell überein, so, daß sich nicht mit gleichen Fug ein jeder Irrgeist mit nemlicher Klarheits-Gab brüsten möge. Und wann doch Luther diese Gabe gehabt; woher kommt es wohl, daß in der ersten Lutherischen Bibel die Epistel Pauli an die Hebräar, die Epistel Jacobi, die Offenbarung Johannis ꝛc. als ungöttliche, Apocryphische Bücher (k) verworfen werden, heut zu Tag aber diese nemliche Bücher in allen Lutherischen Biblen als Canonisch und göttlich erscheinen? wer hat den wahren Geist hierinfals gehabt, Luther oder seine Nachkömmlinge? Gleiche Bewandnis hat es mit jenem herrlichen Spruch 1. Joh. 7. Drey seynd die Zeugnis geben im Himmel: Der Vatter, das Wort, und der heilige Geist; und diese drey seynd eins: welcher Spruch nirgends in den alten Lutherischen Biblen erscheinet. Jetzt kommt er wider an das Tag-Licht. Gehört dieser Text in die Bibel oder nicht? gehört er darein; warum hat ihne Luther ausgemustert? gehört er nicht darein; warum haben ihne die Prädicanten neuerlich eingeflücket? Wem soll man glauben? wer hat den

k) Man sehe Centuriatores Magdeb. centur. 2. col. 71.
Item: die Straßburgische Kirchen-Ordnung, gedruckt An. 1598. cap. von der Lehr.

den wahren Bibel-Geist gehabt? oder wo stehet in der Bibel geschrieben, daß dieser Spruch hinein gehöre, oder nicht? O elendes Gewühl, wo man daß Ansehen und Magisterium der Catholischen Kirche ausser Augen läßt! Lutheraner und Calvinisten bekennen, daß sie die heilige Bibel von der Catholischen Kirchen hergenohmen: die Catholische Kirch aber hat nicht ein gestümmlete, sondern ganze Bibel gehabt, und geglaubt: hiemit ist nöthig, daß sie alle Theil der Bibel, wie sie solche von uns empfangen, approbiren, oder alle zumahl verwerfen.

Und was damit nicht übereinkommt, soll niemahls von Mir geglaubt werden.

35. Dieser Satz kommt mir wunder-seltsam für: inmassen ich vast vergewisset bin, daß von dem Bekenner viele Sachen geglaubt werden, die weder *positive*, weder *negative* im Wort GOttes enthalten, und mit demselben übereinkommen. *Positive* kommt mit dem Wort GOttes überein, was wahrhaftig mit deme einschlaget, so in der göttlichen Schrift enthalten, gelehrt, gebotten, oder verbotten ist. Deme ungeacht, glaubt der Preußsische Bekenner solche Dinge, die gar nicht einschlagen, sondern der heiligen Schrift schnur stracks zu

wider seynd. Als (1) daß man nicht den Sab-
bath, wie die Schrift gebiet, sondern den
Sonntag solle feyren. (2) Daß erlaubt seye
Blut-Würst, und in Schlaufen gefangene
Vögel zuspeissen; wider das ausdruckliche Ver-
bott der Apostlen. *Actorum* 15. 20. (3) Daß
die Ehe kein Sacrament seye; indem sie doch
das einzige ist, welchem aus allen Sacramen-
ten in göttlicher Schrift der Ehre-Nahm ei-
nes Sacraments zugeeignet wird, Ephes. 5.
32. (4) Daß das Oster-Fest nicht am 14.
Monds-Tag, nach dem von GOtt denen Ju-
den fürgeschriebnen Gebrauch, sondern näch-
sten Sonntag darnach, soll gehalten werden.
(5 und 6) Daß die Catholische Kirche von der
Höllen-Porten seye übergwältiget worden;
und also Christus, der ihr die Unüberwindlich-
keit versprochen, und nicht gehalten, ein ohn-
mächtiger oder unwahrhafter GOtt seye. Die-
se Ding seynd nicht gut, sondern böß, und
stracks wider die Heil. Schrift. (7) am 5. §. der
Glaubens-Bekänntnis wird gesagt: Daß man
aber mit guten Werken den Himmel solte verdie-
nen können, solches ist ein schlecht Meynung.
Christus herentgegen sagt: Wilst du zum Le-
ben eingehen, so halte die Gebott; Die Hal-
tung aber der Gebotten GOttes ist bey uns
das erste und nothwendigste aus allen guten
Werken: hiemit hat Christus hier ein schlech-
te Meynung geheget, und unverständig ge-

hand-

handlet. Schöner Schluß für einen Christlichen Philosoph! (8) Die gute Werk seynd ein untrennliche höchst-nothwendige Eigenschaft des wahren Glaubens. Der wahre Glaub ist höchst-nothwendig zur Seeligkeit. *Ergo* seynd die gute Werk höchst-nothwendig zur Seeligkeit. Die zwey Vorsätz werden von dem Verfasser §. 5. angenommen als göttliche Wahrheiten: Der Schluß wird von Ihnen geläugnet, nicht nur wider die gesunde Vernunft, sondern auch wider die geoffenbarte Wort GOttes: Wilst du zum Leben eingehen, so halte die Gebott. Widerum, als Christum ein Fürst fragte: Waß muß ich thun das ewige Leben zubesitzen? antwortete der Heyland ihme: Weist du die Gebott? du solst nicht Tödten, nicht Ehebrechen, nicht Stehlen, nicht falsch Zeugnis geben, die Eltern verehren. Matth. 18. v. 18. 20. Heisset das, die Werck der Haltung göttlicher Gebotten seynd Unnütz zum ewigen Leben? (9) Der Bekenner schreibet §. 5. dem wahren Glauben und der Gnade allein die Seeligkeit zu, Nicht also Christus. Wilt du zum Leben eingehen, sagt er, so halte die Gebott Matth. 19. 17. Was für Gebott? du solst nicht Tödten ꝛc. wie oben. Auch einen andern Gesätz-kündigen, als er fragte: Meister! mit was Werken wird ich das ewige Leben besitzen, Luc. 10. v. 25. seq.

seq. Weisset Christus nicht zum Glauben allein, sondern auch zur Liebe GOttes und des Nächstens, und sagt weiters: *Hoc fac, & vives*: Dieses thue, und du wirst ewig leben. Noch vielmehr dergleichen Widerspruch könnte ich beybringen. Kürze halber sollen diese erklecken alle Protestanten zu überzeugen, das sie viele Ding Glauben, die positive der göttlichen Schrift zuwider laufen.

36. Nebst diesen glaubet der Bekänntnis-Verfasser auch vieles, so mit der Schrift nur übereinkomt *negative*, daß ist: so zwar nicht wider die Schrift laufet, doch aber auch in der Schrift nicht enthalten ist deutlich und ausdrüklich. Dergleichen seynd (1) das die ganze Bibel, wie sie alle Bücher des alten und neuen Testaments enthält, seye das wahre geschriebne Wort GOttes. (2) Daß diese ganze Schrift (wenigsten in denen Stücken, die zum rechten Glauben und Christlichen Leben gehören) rein und unverfälscht seye bis auf unsere Zeiten erhalten worden. (3) daß man habe den wahren eigentlichen Verstand derselben. Wann man diese drey Haupt-Stücke glaubt, muß man auch die Traditiones, oder ungeschriebene Glaubens-Wahrheiten zulassen, woraus selbe geflossen. Läßt man solche Traditiones nicht zu; fallet der ganze Christliche Glaub zu Boden. (4) Daß das Symbolum Apostolorum, gemeiniglich der Glaub in GOtt

ge-

genannt, seye in der That Canonisch und Apostolisch. (5) Daß der göttliche Sohn dem Vatter consubstantial oder einwessentlich seye, wie im I. Concilio zu Nicäa gelehrt worden. (6) Daß der heilige Geist vom Vatter und Sohn ausgehe, nicht erschaffen, noch gebohren; der Sohn aber vom Vatter alleinig ausgehe, nicht gemacht, noch erschaffen, sondern gebohren seye? (7) Daß man die Kinder, ehe sie eines würcklichen Glaubens fähig, darfe, und müsse taufen. (8) Daß die von Ketzerisch und gottlosen Ministern getaufte, nicht umzutaufen seyen. (9) Daß es so viel, und nicht mehr noch weniger Sacramenten gebe: vieler anderer zu geschweigen. (l)

37. Allein, was brauchen wir andere Exempel! die Herren Confessionisten rühmen an als Symbolische Bücher, und unverwerfliche Glaubens-Vorschriften. (1) Die Augspurgische Confession. (2) Deroselben *Apologiam*. (3) Die Schmalkaldische Articklen. (4) Den grossen u. kleinen Catechismus Lutheri. (5) Die *Concordi-Forml*. In ganzer H. Schrift aber wird nichts von dergleichen Büchern, und ihrer Symbolicität, auf Millionen Meil gemeldet. Woher haben sie dann solche Qualitæt und Ansehen bekommen? und wie kan ihr Ansehen gewich-

l) Adeatur Becanus, Manuali Controvers. l. 1. c. 2. n. 13. seq.

wichtig und vernünftig seyn, den übernatürlichen Glauben nach ihnen einzurichten; da doch nichts, gar nichts, von Confeßsionisten darf geglaubt werden, so nicht in der Bibel geschrieben? Hier müssen sie Sigen, oder ihrem Uncatholischen Glauben absterben. Dann entweders muß obgenannten Symbolischen Bücheren einiger Glaub beygemessen werden, oder keiner? Wann einer: was für einer? Ein menschlicher, oder göttlicher? der menschliche ist betrügerisch; der göttliche ohnmöglich, falls nicht in göttlicher Schrift klar enthalten, daß es neben der göttlichen Schrift auch Symbolische Bücher gebe, und diese nichts, als pur lauter göttliche ungezweifelt klare Wahrheiten enthalten. Keines aus beyden ist von weitem aus heiliger Schrift zu erproben: ja es zerreissen sich die Confeßsionistische Theologen, ob man diesen Vorschriften glauben müsse, Weil sie mit göttlicher Schrift übereinkommen: oder *quatenus*, Bedingnis-Weise, So fern sie mit göttlicher Schrift übereinkommen. Ein lauteres Misch-masch.

38. Muß erwehnten Bücheren kein Glaub beygemessen werden, oder kein göttlicher; so seynd sie nicht Symbolisch, und die arme Leute werden von ihren Predigern jämmerlich betrogen, und belogen. Und warum entfärbet man sich nicht Protestantischer Seits alle Ca-

tholicken, Kaiser und König nicht ausgenommen, in öffentlichen Schriften als Abgötterer zu schelten, und diese Calumnie mit denen Symbolischen Büchern der Protestantischen Kirch zu rechtfertigen; wann diese Symbolische Bücher nichts göttliches, nichts unfehlbares enthaltẽ? aus einen suspecten u. zweifelhaften Grund gekrönten Häuptern in das Angesicht daß verruchteste Laster der Abgötterey vorrucken, ist, ist = =. Gelassnen und Ehrförchtigen Gemüthern lassen, wir diß Kind über zutaufen.

39. Solten aber doch, dessen ungeacht, die Symbolische Bücher ohne alle Schrift, ohne hinlänglichen Beweißthum, ohne Uberzeugung, für Glaubens-Reglen stärrig gehalten werden; so seynd die Catholicken schon gerichtet. Es bleibt dabey: sie seynd *Lucifugi Nebulones*, daß ist, nach der teutschen Verdolmetschung, Lichtflüchtige, Tagscheuende Schelmen; wie sie in der Lateinischen und Teutschen Vorrede der Schmalkaldischen Glaubens-Articklen betitlet werden. Und so dann, weilen auf Rechnung dieser ärgerlichen Articklen die Catholicken müssen für Abgötterer gehalten und gescholten werden; wird es ohne Zweifel auch ein Protestantischer Glaubens-Artickel seyn, der (wann der Meister Hanß nicht geforchten wurde (bey guter Gelegenheit promulgiret werden dörfte: das die Catholicken über daß noch darzu Lichtflüchtige Tag-

scheuende Schelmen, oder höflich zu reden, *Lucifugi Nebulones*, wären, und für solche bey Verlurst der ewigen Seeligkeit, geglaubt werden müsten. Dieser Baum-starcke Lutherische Glaubens-Artickel wird einstens so gar vor dem Allerhöchsten Richter-Stuhl JEsu Christi überhäufiges Gezeugnis geben müssen, daß man dortiger Seits, wo solche Symbolische Bücher ihren Batzen gelten, nichts, ja gar nichts glaube, noch glauben dörfe, noch könne, als was mit dem geschriebnen Wort GOttes durchaus übereinstimmt.

40. Nicht minder seynd auf alle Lehr-Sätz der Apologie über die Augspurgische Confeßion in der heiligen Schrift enthaltene göttliche Wahrheiten: als zum Exempel, da Art. 6. pag. 186. edit. Lipsiensis de Anno 1677. die Catholicken ESEL, und am 13. Art. pag. 280. Schelmen gescholten werden. In der teutschen Edition der Apologie, herausgegeben zu Tübingen im Jahr 1599. (m) rühret sich der Protestantische Glaub sehr artig und lebhaft vom 83. biß 136. Blat: allwo die Catholicken mit schier verzauberenden Ausdrücken benahmet werden. Grobe unverschämte Esel: grobe Esel: rechte unverschämte, grobe Esel: grobe Esel, Esel, die kein

Gram-

m) Citationes copiosas vide apud Weislinger, Armamentarii pag. 53. §. ij.

Grammatica wissen: Esel, die sich keiner Lügen schämen: verzweifelte Bößwicht, und heylose Buben: Buben und grobe Esel. Und diß alles muß Haar klein mit Butzen und Stiel in der Lutherischen Bibel enthalten seyn, sonst kan und darf es niemand glauben. In der Catholischen Bibel finden wir nichts dergleichen. Zu wünschen wäre es, alle Protestantische hohe Stände geruheten gnädigst Uns dieses rechte widerfahren zu lassen, und Dero Rechts-Gelährten und Theologen zugebieten, daß sie sich nicht verweilen, die Bücher Capitel, und Vers der heiligen Schrift anzudeuten, worinn obgemeldte unsaubere Ausdrück wider die Catholicken klar enthalten. Geschicht dieses, so werden wir ohnschwer auch zur Verehrung Dero Symbolischen Büchern gezogen werden. Geschicht es aber nicht (wie es dann nicht geschehen kan) scheinet denen Rechten Gemäß zu seyn, daß man diesen Scomatischen Büchern jene Censur widerfahren lasse, die voriges Jahr über die Catholische Bücher zu Regenspurg ausgefallen. Mit jener Maaß, mit der ihr werdet ausmessen, soll euch auch eingemessen werden, sagt Christus Luc. 6. 38. Omnia ergo, quæcunque vultis, ut faciant vobis homines; & vos facite illis. Matth. 7. 2. hæc est enim lex & Prophetæ.

Wenn es auch ein Engel vom Himmel geschrieben hätte.

41. Nichts, was mit dem Wort GOttes nicht übereinkomt, soll von dem Glaubens-Bekenner jemals geglaubt werden, Wenn es auch ein Engel geschrieben hätte. Wie kommt es dann, daß eben Derselbe §. ij. Lutherum, Calvinum, und andere von der Catholischen Lehr Abtrinnige, für auserkohrne Werkzeuge GOttes haltet, welche mit Kraft des heiligen Geistes den rechten Weg zum ewigen Leben gezeiget haben? Ich halte sie dafür: so glaubet er es auch. Wo steht es dañ im Worte GOttes, daß diese Leuth göttliche Werckzeug, und des heiligen Geists volle Wegweiser gewesen? wo steht es, oder wo sind ihre Wunderwerk unsträflicher Wandel, heilige Lehren? von wem approbirt? von wem geschrieben? von GOtt? aber Schrift her! von einem Engel des Himmels? aber dem glaubt man nicht. Vom Luther, vom Calvin? diese aber verdammen und widersprechen sich unendlich. Doch sind beyde auserkohrne Werkzeuge GOttes; ja, jenes GOttes, der sich selbst wider sprechen kan, und hiemit Falschheit und Wahrheit aus einem Mund blaset. O unhaltbares Halten! o wankender Glaub! oder aber waren Luther und Calvin mehr, als Engel, daß Sie von der Universal Regul auch keinem

En-

Engel vom Himmel zu glauben, wann er sagte, oder schriebe, was im Wort GOttes nicht enthalten, sollen ausgenohmen seyn? freylich wohl! wo steht es aber geschrieben? Antwort: in den geseegneten Schriften Luthers. Wo stehet aber geschrieben, daß Luthers Schriften von GOtt geseegnete Schriften seyen? widerum in denen Schriften Luthers. Stehet es dann nicht auch im Wort GOttes? daß ist nicht vonnöthen bey jenem, dessen Mund ist Christus Mund. Ich bin je gewiß, spricht Luther, (n) Daß mein Wort nicht mein, sondern Christus Wort sey: so muß mein Mund auch dessen seyn, deß Wort er redet. Mein Luther! du bist gewiß. Woher können wir aber untrüglich wissen, daß deine Gewisheit nicht falsch, nicht affectiret, nicht träumerisch seye? Eben einer solchen Gewisheit haben sich Arius, Macedonius, Nestorius, Pelagius, Eutyches, Zwingel ꝛc. berühmen müssen: doch werden sie von dir selbsten als Ketzer und Erz-Ketzer ververworfen. Mit nemlichen Recht wirst du von uns verworfen; weil du in Ewigkeit nicht im Stand bist mit gewichtigeren Beweißthümern, dein Christus-Maul zu erproben, als sie das ihrige: besonders, wann wir dich auf dem Schlaf-Hause in Mitte zweyer Teufel spatzi-

n) Im 2. Theil Jena 1555. fol. 49. 6. Im 2. Theil Altenb. fol. 82. b.

rend antreffen: (o) und hören dich noch über das frey bekennen, daß dein, und deiner Anhängeren Fürst und GOtt der Teufel seye, durch dessen Gewalt du, und sie getrieben worden: (p) Sintemal die Schrift sagt, daß **WIR des Teufels gefangen sind, als unsers Fürsten und GOttes,** daß Wir thun müssen, was er will, und uns eingibt. Für dieses ärgerlich= und boshafte Vorgeben allegirt Luther die Schrift. Hier muß man Ihme glauben, oder rund bekennen, er habe die Schrift übel verstanden, greulich gelogen, höllisch betrogen, teuflisch gelästeret, und sich alles Glaubens unwürdig gemacht.

42. Es ist auch ein gar zu grosser Unglauben, wann man so gar einem Engel vom Himmel nicht glauben wolte. Paulus verflucht zwar jenes, so wider das von ihm gepredigte Wort GOttes von einem Engel solte angekündet werden; es ist aber dieses Bedingnis=weis zuverstehen: so fern es möglich wäre, das ein Engel vom Himmel falsche Lehren solte auf die Bahn bringen. Diese Bedingnis aber ist nunmehro unmöglich, indem die himmlische Geister nicht mehr Lügen oder sündigen können

o) Tischr. Eisleb. An. 1566. fol. 286. a. Frankfurt An. 1567. fol. 280. b.

p) Luther III. Theil Jena An. 1556. fol. 155. a. Altenb. III. Theil. fol. 147.

nen. Sonsten hätte die übergebenedeyteste Mutter GOttes Maria, dem Engel nicht glauben dürfen, als er Ihr die Mutterschaft GOttes ankündigte: weilen in der dortmaligen Schrift nirgends zu lesen ware, daß Sie Maria die jenige Person wäre, aus Dero das Wort solte Fleisch werden. Es hätte auch der heilige Joseph nicht trauen dörfen, daß er Mariam nach ihrer Schwangerschaft, auf Befehl des Engels, nicht verlassen solte, oder mit dem schon gebohrnen Heyland in Aegypten fliehen; massen von dergleichen Sachen die Schrift nichts zeugte. Es dörften auch Abraham, Loth, Moyses, die Patriarchen, Propheten und Apostlen denen Englischen Erscheinungen und Berichten nicht getrauet haben, wann die Engel ihnen Suspect seyn musten, im Fall sie ihre aufhabende Gesandschaft mit göttlicher Schrift sonnen-klar nicht bewähren könnten. Auch am jüngsten Gerichts-Tage, da die himmlische Engel Gute von Bösen scheiden werden, werden Luther und Calvin gute Protestation einlegen, und das Privilegium non credendi Angelis, vortheilhaft anbringen, biß die himmlische Geister aus göttlicher Schrift hell und klar erwisen haben werden, daß ihnen in Individuo diese Scheidungs-Arbeit von GOtt seye aufgetragen worden. Vielleicht aber wird man diesen Protestanten folgendes Liedlein singen:

Discite justitiam moniti, & non temnere Divos.

Lernet ihr Witzling denen Englen zu glauben,
Und uns Himmels-Geistern die Ehr nicht zu rauben.

§. II.

Ich glaube auch, daß durch Christi Blut und Todt, durch seine Wunden und heiliges Verdienst, Ich und alle fromme Christen, können, und müssen seelig werden.

Prüfung des II. §.

43. Dieß ist recht geglaubt; doch so zuverstehen, daß unsere Mitwürckung nicht ausgeschlossen werde, besonders in Haltung der göttlichen Gebott, wie oben bemerket worden. Wann der Glaubens-Bekenner aber dem Luther nicht in das Angesicht widerstehen und widersprechen hat wöllen (wie er dann nicht scheinet zu wöllen §. 10) förchte ich, möchte Dessen Vertrauen auf das Blut und Todt Christi fruchtloß ablaufen. Sintemahl Luther behauptet, (q) daß GOtt viele Menschen verdamme, die

q) Luther in einer Sermon auf unsers HErrn Fronleichnams-Tag. An. 1523. pag. LV. b. & seq. Und im Buch vom Knechtlichen Willen.

die es nicht verdienet. Eben dieses Lied zwitzert Calvinus: (r) Die Menschen, sagt er, werden durch den blossen Willen GOttes, ohne einigen Miß-Verdienst, zum ewigen Tod verordnet. Und diese Verordnung nennet und bekennet er selbst *Decretum horribile* einen erschröcklichen Sentenz zu seyn. Wann deme also; so ist Christi Blut, Todt, Wunden, heiliges Verdienst, alles hin; und alle Hofnung zur Seeligkeit ist, denen, die mit Luther und Calvin einhalten, abgeschnitten. Aber von diesen gibt sich mehrmahl die Rede §. 4.

§. III.

Und weil in keinem anderen Namen das Heyl und Seeligkeit zufinden, als allein in dem seeligmachenden Namen JEsu Christi; so möchte ich mich nicht nennen Lutherisch, oder Papistisch, sondern ich bin und nenne mich einen Christen.

Prüfung des III. §.

45. Ein Christ genennt werden, ist schön und

---

r) Calvinus Instit. Lib. 3. c. 23. n. 2. & 7.

und gut, aber nicht genug. Ein Christ seyn, diß ist schöner, besser, und nothwendig zur Seeligkeit. Der Glaubens-Bekänntnis Concipist rühmet sich nicht allein ein Christ genennt zu werden, sondern auch in der That zu seyn. Aber was für ein Christ will er genennt werden und seyn? Er protestiret öffentlich, daß er kein Lutherischer, kein Calvinischer Christ wolle genennt werden: hieraus muß man nothwendig schlüssen, daß er auch kein Lutherischer, kein Calvinischer Christ in der That seyn wolle. Nun ist allein die Frage übrig: Ob derselbe kein Christ wolle seyn aus denen dreyen Religionen, welche im Römischen Reich üblich seynd? Wo nicht: so werden die Publicisten den Kopf schüttlen und fragen, ob die fremde Religion auch einen Namen habe? wo aber: so bleibt nichts übrig, als das sich derselbe, der weder für Lutherisch, noch Calvinisch will gehalten werden, Catholisch nenne, aber nicht Papistisch. Wir nennen uns auch nicht Papistisch, sondern so haben uns angefangen zu nennen die spötterische Herren Protestanten; obwohl dieser Nahm nichts mit sich führet, als was recht ist, nehmlich daß wir eben darum Catholische Christen seyen, weilen wir mit dem sichtbahren Kirchen-Haupt vereiniget seynd. Und daß dieses zu allen Zeiten seye ein Zeichen eines wahren Catholischen Christenthums gewesen, ist schon oben gezeigt worden. In diesen Ver-

stand

stand rufet auf der heilige Barcinonensische Bischof Pacianus, der im vierten Jahr hundert gelebt: (s) Christ ist mein Nahm, Catholisch mein Zunahm: Und der grosse Augustinus: (t) Es haltet mich in der Kirchen-Schooß der Nahm der **Catholischen** Kirch, welchen nicht ohne Ursach unter so vielen Ketzereyen diese Kirch dergestalt alleinig behauptet, daß obwohlen alle Ketzer verlangen **Catholisch** genennt zu werden, jedoch, so ein Fremdling fragt, wo ein Catholische Kirch seye; getrauet sich kein Ketzer seine Kirch oder Hauß zu weisen: weil ihnen wohl bekannt, daß ihre Kirchen und Lehr nicht Catholisch seyen. Derohalben hat die einige Gespons Christi, die wahrhafte Kirch, die Ehr des Catholischen Nahmens, zu allen Zeiten und überall beybehalten, sagt eben gelobter Augustinus. (u) Und wir müssen behalten die Christliche Religion, und die Gemeinschaft jener Kirch, welche **Catholisch** ist, und **Catholisch** genennet wird. (vv) Die wahre Kirch aber wird der Ursachen vom Anbeginn her Catholisch genennet; weilen nach der Apostel-Zeiten verschiedene Ketzereyen sich her-

s) S. Pacianus Epist. 1. ad Simpronianum.
t) S. August. Epist. Fundament. cap. 4.
u) S. Aug. Serm. 131. de tempore.
vv) S. Aug. Lib. de vera Religione c. 7.

hervorgethan, und unter allerley angenohmenen Nähmen die Taub GOttes und Königin zu verreissen und zu vertheilen suchten; hat das Apostlische Volk seinen Zunahm begehret, mit deme die Einigkeit des unversährten Volks von anderen unterschieden wurde. (x) Herentgegen, sagt Augustinus, (y) werden die Kirchen verschiedener Ketzer nicht Catholisch genennet; dieweilen selbe in verschiedenen Orten und Provinzen eingeschränkt seynd: die Catholische Kirch aber erstrekt sich mit dem Glanz eines einzigen Glaubens von Sonnen Aufgang bist zum Niedergang: das ist: die wahre Kirch wird Catholisch genennet wegen dreyfacher Universalität oder Allgemeinheit, nemlich der Lehr, der verharrenden, und nachkommenden Gemeinschaft eines Glaubens.

45. Verlanget nun der Glaubens-Bekenner den Nahmen eines rechtgeschafnen Christens, so spreche er mit einem Lirinensischen Vincentio: (z) Dies wollen wir halten, was allenthalben, was allzeit, was von allen geglaubt ist worden: und dieß eben ist in der Wahrheit und eigentlich Catholisch. Nun aber ist allenthalben, allzeit, und zu allen Zeiten geglaubt worden, daß derjenige gut Catho-

x) S. Pacianus Epist. 1. ad Simpronianum.
y) S. Aug. Serm. 137. de Tempore.
z) Vincentius Lir. Commonitorii cap. 35.

Catholisch, und ein Glied der Catholischen Kirch seye, der mit der Römischen Päbstlichen Kirche in einer Gemeinschaft stehet; wie oben sattsam erwiesen worden. Ergo, daher ist ein solcher Römisch-Glaubiger wahrhaft und eigentlich Catholisch. Herentgegen ist nicht allenthalben, sondern nirgends; nicht allzeit, sondern niemahl; nicht von allen, sondern v. Niemand in der Christ-Catholischen Welt vor Luthers und Calvins Abfall geglaubt worden, daß die Catholische Kirch seye zu einer Babylonischen Hur geworden, und vom wahren Glauben abgefallen: daß der Römische Pabst seye der wahrhafte Antichrist: daß das heilige Meß-Opfer (deme die Augspurgische Confeßsion selbsten das Wort spricht) seye ein Teufels-Dienst: das die Verehrung und Anrufung der Heiligen GOttes seye ein Abgötterey: das Fegfeur seye ein Pfaffen Gedicht: die Bischöflich- und Priesterliche Gewalt stehe bey Königen, Fürsten, Territorial-Herrschaften, bey der Gemeind, ja bey jeden Christen insonderheit, so gar den Teufel nicht ausgeschlossen. (a) So folget ja sonnen-klar, daß die Lehren Luthers und Calvins, in so weit sie von der Lehr der Catholischen Kirch abtretten, nicht Catholisch, sondern Uncatholisch seyen.

46. Ach! solten wir wohl noch zweiflen

---

a) Luther IV. Theil Jena An. 1560. pag. 320. a. Item am VI. Theil Jena An. 1557. pag. 106. a. b.

können, fragt Augustinus: (b) uns in die Schooß jener Kirchen zubegeben, welche nach Bekenntniß aller Menschen vom Apostolischen Stuhl, durch die Nachfolg deren Bischöffe, bey vergebenen herum Bellen deren Ketzeren (die doch theils durch das Urtheil des Volks selbsten, theils durch das Ansehen der Concilien, theils auch durch Heiligkeit der Wunder-Werken verdammt worden) den höchsten Gipfel der Authorität erlanget hat? Dieser Kirch nicht wollen den Vorzug geben, ist wahrlich ein That der allergrösten Gottlosigkeit, oder eines stürzenden Hochmuths. Schrift! Schrift! schreyen die Glaubens-Gegner. Ja, sagt Augustinus. (c) Aber alsdann halten wir uns an die Wahrheit der Schrift, wann wir thun, was der ganzen Kirchen gefällig ist, als welche Kirch uns durch die Authorität der Schrift anbefohlen wird: auf das, weilen die heilige Schrift nicht fehlen kan, ein jeder, der nicht will durch die Dunkelheit einer Frag betrogen werden, die Kirch darüber Raths Frage, als zu welcher uns die heilige Schrift ohne einige Zweifelhaftigkeit anweiset. Und widerum: (d) Wann die Authorität der göttlichen Schrift uns etwas fürschreibt, so ist nicht

b) S. August. Libro de Utilitate credendi, cap. 17.
c) S. August. Lib. 1, contra Cressonium cap. 33.
d) S. August. Epist. 118, ad Januarium, cap. 5.

nicht zu zweiflen, daß man dieses also thun müsse, wie wir es lesen. Gleicher Gestalt, so etwas bey der ganzen Kirch im Brauch ist, muß man es ebenfalls thun, dann Wörtlen und *Disputiren*, ob man es schuldig seye zu thun, ist ein Zeichen der allerfrecheſten Unsinnigkeit.

47. Aber, mein heiliger Augustine! weist du dann nicht, daß die Catholische Kirch, wie Luther und Calvin vorgeben, völlig zu Grund gegangen seye? Nein ich glaubs nicht, sagt er. (e) Dann die Kirch ist ein heilige Kirch, ein einige Kirch, ein wahre Kirch, ein Catholische Kirch, welche gegen alle Ketzerey streitet. Streiten kann sie, aber nicht überstrieten werden. Alle Ketzereyen seynd von ihr ausgangen, wie die abgehauene unnütze Rebzweig vom Weinstock. Sie aber bleibt in ihrer Wurzel, in ihrem Weinstock, in ihrer Lieb. Die Höllen Porten werden sie nicht überg'wältigen.

Die Kirch ist zu Grund gegangen, rufet mehrmal Luther, Calvin, Zwingel rc. Augustinus rufet entgegen: Ich glaubs nicht! warum nicht? darum, weil die Schrift sagt, sie könne nicht zu Grund gehen. Solte ein Christ die göttliche Schrift lügen heissen, oder Luther und Calvin lügen strafen? Luther und Calvin, aber waren Apostlen Christi, und Reformirer

e) S. August. Lib. 1. de Symbolo ad Catech. c. 6.

der Kirchen. *Non credo*, spricht Augustinus, *istum esse Apostolum Christi*. Ich glaube nicht, daß dieser, Luther, Calvin, ein Apostel Christi seye. (f) Ich bitte euch, zürnet nicht, und fanget nicht an zu lästeren. Was? Manichäus (Luther, Calvin ꝛc.) soll ein Apostel Christi seyn? Ich glaube es nicht, ich glaube es nicht! Ihr wisset ja wohl, daß ich mir fürgenohmen, nicht, so ihr daher schwäzet, leichtsinnig zu glauben? Ich frage, wer der Manichäus (der Luther und Calvin) seye? Ihr werdet antworten: Ein Apostel Christi. Ich glaub es nicht. Und du weist jezo nicht, was du sagen, oder thun soltest. Du wirst mir vielleicht das Evangeli lesen, und daraus die Apostolische Person Manichäi, Luthers und Calvins, dich getrauen zu probiren, wann du aber einen findest, der dem Evangeli nicht glaubte, was thätest du, so er sagte: Ich glaubs nicht? So ergienge es denen Apostlen unter Juden und Heyden. Beyde schryen: wir glauben euerem Apostolat nicht. Die Apostel konnten es aus der Schrift giltig nicht probiren. Mirackel, Mirackel mußten den Ausschlag geben. Aber Mirackel werden bey Luther und Calvin vergebens gesucht.

48. Ich aber, fahret fort Augustinus, glaubte dem Evangeli nicht, wann mich nicht das

f) S. Aug. contra Epist. Fundamenti, cap. 5.

das Ansehen der Catholischen Kirche dahin bewegte: Warum daß, hocherleuchter Augustine? darum: dann welchen ich gefolgt, da sie mir sagten: glaube dem Evangelio; warum soll ich ihnen nicht folgen, wann sie mir sagen: glaube nicht denen Manichäern, Lutheranern und Calvinisten? die erste Protestanten, mit ihren Anführern, haben der Catholischen Kirch gefolget, als sie ihnen sagte: glaube dem Evangelio: warum folgen sie dann nicht eben dieser Kirch, wann sie sagt: glaube nicht denen Lutheranern und Calvinisten? Erwehle, was du wilt. Sagst du: glaube denen Catholischen: so ermahnen diese mich, daß ich euch nicht glaube. Derohalben kan ich ihnen nicht glauben, als wann ich dir gar keinen Glauben beymesse.

Sprichst du aber: du sollst denen Catholischen nicht glauben; so kanst du mich durch das Evangelium nicht zwingen zum Manichäischen, zum Protestantischen Glauben; weil ich dem Evangelio durch die Catholische Prediger geglaubt habe.

Sagst du aber: du hast recht gethan, daß du denen Catholicken, als sie das Evangelium lobten, geglaubt habest; hast aber nicht recht gethan, daß du ihnen glaubtest, als sie Manichäum,

Lutherum und Calvinum, schändeten: meinest du dann, daß ich so närrisch seye, daß ich ohne alle Ursach glaube, was du wilst; und nicht glaube, was du nicht wilst? Ich handle viel gerechter und sicherer, wañ ich, nachdeme ich denen Catholicken, einmahl geglaubt habe, zu dir nicht hinüber gehe: als wann du keinen Glauben mehr von mir verlangest, sondern sonnen-klar und aufs deutlichste mir die Wissenschaft deiner Dinge beybringest.

49. Derohalben, falls du kanst mit Beweißthümer aufziehen, des Lutherischen oder Calvinischen Reformations-Apostolats; so berufe dich nicht mehr aufs Evangelium. Wann du dich aber an das Evangelium haltest; so halte ich mich an jene, auf Dero Befehl ich dem Evangelio geglaubt habe; und auf eben Deroselben Befehl will ich dir gar nichts glauben. Känst du aber vielleicht was Sonnen-klares von dem Apostolat Manichäi, Lutheri, Calvini, Zwingli, Melanchtonis und dergleichen, finden, alsdann wirdest du mir die Authorität deren Catholicken kräncken, die Befehlen, daß ich dir nicht glauben solle. Wann du aber diese Authorität bekräncket hast, so wird ich auch dem Evangelio nicht glauben können; weilen ich durch die Catholicken dem Evangelio geglaubet hab, und durch Sie allein weiß, daß man dem Evangelio glauben muß.

Dero-

Derohalben, wann du nichts gar deutliches von dem Apostolat Manichäi, Luthers, Calvins 2c. im Evangelio findest; so will ich denen Catholicken mehr glauben, als dir. So du aber etwas Sonnen-klares alldorten für Manichäum, Luther und Calvin wirdest lesen; so will ich weder ihnen, noch dir glauben. Ihnen zwar; weilen sie mir von dir gelogen haben. Dir aber; weilen du mir jene Schrift fürlegest, dero ich durch jene geglaubt, die mir vorgelogen haben.

50. Es seye aber ferne von mir, daß ich dem Evangelio nicht glaube! dann, so ich dem Evangelio glaube, finde ich nicht, wie ich auch dir glauben könne. Anerwogen die Nähmen der Apostlen, die ich dort lise, in sich den Nahmen Manichäi, Lutheri, Calvini 2c. nicht begreiffen. In die Stelle Judä, des Verräthers Christi; wer gefolget seye, lesen wir in den Apostel-Geschichten: welchem Buch ich nothwendig glauben muß, wann ich dem Evangelio glaube; dieweilen beyde Schriften gleicher massen mir die Catholische Authorität anrühmet. In dem nemlichen Buch haben wir die sehr bekannte Historie von Pauli Beruf und Apostolat. Lise mir auch, so du kanst, im Evangelio, wo der Manichäus, wo Luther, und Calvin 2c. ist ein Apostel genennet worden. Wo? nirgends! biß hieher Augustinus wider die

 Fun-

Fundamental-Epistel Manichäi. Weilen nun Luther und Calvin, mit dem Erz-Ketzer Manichäo von ihrem Beruf und Apostolat gleiche Sprach führen; so sind sie schon vor vierzehen hundert Jahren in der verschreiten Persohn Manichäi von dem grossen und welt-berühmten Augustino zerquetschet, und als Irr-Lehrer verdammet worden.

51. Hieraus muß ein Christ-verständiges, Heyl-liebendes Gemüth also schlüssen. Durch die Christ-Catholische Kirch erkenne und erhalte ich das wahre heilige Evangelium; und durch das Ansehen dieser Kirch erkenne ich meine höchste Schuldigkeit dem Evangelio zu glauben. Wann ich nun in diesen allerersten und wichtigsten Stücken der Catholischen Kirch glaube und glauben muß, so sie mir sagt: Diese Bücher sind die wahre heilige Schrift, das wahre heilige Evangelium, deme du nothwendig glauben mußt; so muß ich ihr ja auch glauben, wann sie mir sagt: So viel, nicht mehrer und nicht weniger, sind Canonische Bücher der heiligen Schrift, so sind die Text authentisch zu lesen, und nicht anderst ꝛc.: oder so ich ihnen diß nicht glaube, darf ich ihnen auch nicht glauben, daß es ein heilige Schrift und Evangelium gebe; und auf solche Weiß mußte ich nothwendig dem Heydenthum zufallen.

52. Sol-

52. Solte man aber einwenden, man glaube der Catholischen Kirch nicht, sondern dem Luther oder Calvin, wann sie die heilige Schrift vorlegen; so ist diese Einwendung dopelt armseelig. Erstens zwar; weilen man so schlechten Leuten, als Luther und Calvin waren, mehr Treu und Glauben zu messet, als denen höchst-Ansehnlichen, Heiligsten Verständigsten Männeren der ganzen Catholischen Kirchen; Dero Authorität den Luther und Calvin unendlich überwäget. Zweytens: weilen Luther und Calvin nicht von Juden, Türcken, Heyden, sondern von der Catholischen Kirch die heilige Schrift an sich gebracht haben; wie sie solches gerne eingestehen! und auf die Catholische Bibel geschwohren, als sie Priester und Doctores geworden. Haben sie nun der Catholischen Kirchen, wann sie anderst ein wahre Bibel haben wolten, glauben müssen, daß es ein göttliche Schrift gebe, und daß solche bey denen Catholicken zu jederzeit seye rein erhalten worden, und daß man der göttlichen Schrift glauben müsse; so haben sie auch der nemlichen Catholischen Kirchen glauben müssen, daß die in der Catholischen Bibel enthaltene Bücher GOttes Wort seyen; oder sie hätten dem Gezeugnis der Catholischen Kirch in keinem Stuck glauben müssen, sondern ihr ganze Bibel als ungöttlich- und falsch verwerfen sollen. Diß darften sie nicht wagen, wann sie nicht den

Nahmen eines Christen wolten fahren lassen. Hiemit handleten sie gottlos und ehrvergessen, daß sie nach eignen wüthigen Belieben das Buch Judith, die Weißheit Salomonis, daß Buch Tobiä, Jesus Sirach, daß Buch Baruch, zwey Bücher der Machabäer, die Historie von der Susanna ꝛc. Aus der Bibel des alten Testaments hinaus wurfen; und Luther noch darauf hin seine Klauen auch über viele Bücher des neuen Testaments ausstreckte, und fortwarfe, was in seine Kram nicht taugte.

53. Wiederum soll ein aufrichtiger Bidermann dencken: alle Christen bekennen einmüthig, daß man unter Verlurst ewiger Seeligkeit denen Schriften des neuen Testaments glauben müsse? Atqui. In denen Schriften aber des neuen Testaments ist ausdrucklich enthalten, daß die Kirch JEsu Christi niemahls könne zu Grund gehen, niemahls in einen Irrglauben verfallen, sondern allzeit wie ein Felß unbeweglich stehen als eine Säul des Glaubens und Grund-Veste der Wahrheit; und das man sie hören, und ihrer Lehr folgen solle: und wer diesem zuwider lehret, falls es auch ein Engel vom Himmel wäre, der soll verflucht seyn. Ergo, hiemit ist es unmöglich gewesen, daß die Catholische Kirch (die nach Eingeständnis Lutheri, und Calvini selbst in ersteren Jahrhunderten die Recht-glaubige ware) habe können zu Grund gehen, in einen Irrglauben verfallen;

verfallen; dero Grund-Veste umgestürzet, und sie in ein Babylonische Hur verstaltet werden: und wer also widerschriftlich, und unchristlich von der Kirche Christi dencket, soll es auch Luther und Calvin, oder gar ein Engel vom Himmel seyn, anathema sit, der seye verflucht! Hiemit ist zu Versicherung meiner Seeligkeit nichts übrig, als das ich mich in die Schooß der Catholischen Kirchen lege, und sie höre, wann sie mit Luther und Calvin auch ihre verstickte und gestimmlete Schrift, Lehr und Absprung verdammet. So dencket, so thut ein verständiger heyl-gieriger Christ. Nicht Lutherisch, nicht Calvinisch, nicht Reformirt, sondern ein Catholischer Christ will ich heissen, seyn, und verbleiben.

54. Es gestehet ja Luther selbst in Auslegung des 16. cap. Joannis. (g) Wann der Pabst mit den Seinigen wider uns schreyet: Bey ihnen seye die wahre Kirch; daß Sie haben Tauf, Sacrament und Schrift von den Apostlen her; daß sie sitzen in der Apostlen Sitze: Wo solte wohl sonst das Volck GOttes seyn, als wo dessen Nahm geprie-sen wird, und seiner Apostlen Nachkömmlinge und Stuhl-Erben sich befinden? Es werden ja das Volck GOttes nicht seyn die Tür-

g) VII. Jena An. 1558. am 179. Blat b. wo alles dieses und noch mehr der Wesenheit nach zu lesen.

Türcken, Tartarn, und Heyden? So müssen wir es seyn, oder es gibt kein Volck GOttes auf Erden. Derohalben, wer wider uns sich auflehnet, der widerstehet der Christlichen Kirche und Christo selbsten. Er gestehet gleich darauf, daß, der aus denen Reformirten ein solches Urthel der fürnehmsten und ansehnlichsten Menschen des Erdbodens anhöret, da alle diese wider den Luther rufet: Du bist ein Ketzer, und Apostel des Teufels. Du Predigest wider das Volck GOttes und Kirchen, ja wider GOtt selbsten; ein solcher am Kopf der Gestalt getroffen werde, daß er müsse zuruck fallen.

55. Er gestehet über das: daß dieses Argument oder Beweisthum über alle massen schwer den Catholicken zunehmen, und das Widerspiel einzureden seye. Ja so gar, auch uns selbsten, bekennet er, ist dessen Auflösung und Widerlegung beschwerlich. Warum dieses? besonders daher; weil man ihnen eingestehen muß, wie viel wir ihnen würcklich eingestehen: nemlich das wahr seye, daß im Pabstthum seye das Wort GOttes und Apostel-Amt; und das wir die heilige Schrift, Tauf, Sacrament und Predigstuhl von ihnen bekommen. Was wußten wir sonst von diesen Dingen? dahero muß auch der Glaub, Christliche Kirch und der heilige Geist bey ihnen seyn. Was thue ich dann, wann ich

wider sie, als Lehr-Jung seine Lehrmeister predige? Was brauchts viel Fragens? du widersprichst halt dem Wort GOttes, den Apostlen und ihren Nachkömmlingen, denen Sacramenten, der Christlichen Kirch, Christo und dem heiligen Geist selbsten; und gestehest noch darzu, daß deine der Catholischen Kirchen widersprechende Lehr erschröcklich und gefährlich seye.

56. Gleich auf diese von dir gestellte Frage bekennest du frey heraus, daß dein Herz dergleichen Gedancken gewaltig verzaussen: Jezt sehe ich, daß ich unrecht gethan. O hätte ich niemals angefangen, und kein Wörtlein gepprediget! dann wem solle wohl erlaubt seyn sich der Kirch zu widersetzen, von der wir im Apostolischen Glauben bekennen: **Ich glaub ein H. Catholische Kirch?** Ich aber finde solche im Pabstthum: so muß ja folgen, wann ich solche verdamme, daß ich selbst in der grösten *Excommunication* oder Verdamnis seye, verworfen und verdammt von GOtt und allen Heiligen. Du schlüssest recht, mein Luther! und wer fernerhin mit dir haltet, der förchte sich, daß er sich nicht in gleiche Verdamnis mit dir stürze.

57. Endlich bricht Luther gar über sich und alle Prädicanten den Stab, in einem Send-Brief an den Durchl. Marggrafen von Bran-

denburg (h) indeme er Denselben treulich er- mahnet, daß er die Rottengeister, die der Catholischen Kirche halsstärrig widersprechen, in Seinen Landen nicht gedulten, sondern nach Anweisung des heiligen Geists und des heiligen Pauli ad Tim. 3. meyden solle. Er gibt Sr. Durchl. zu bedencken über! daß wann höchst-dieselbe solche Widersprecher leyden wurden, die Sie doch fort jagen, und ihnen vorbeugen hätten können, Sie Dero Gewissen greulich beschweren, und vielleicht niemahl mehr zur Ruhe bringen wurden. Und dieses nicht allein wegen denen Seelen, so dardurch verführt und verdammt wurden, sondern auch wegen der ganzen heiligen Kirch: wider dessen von alters-hergebrachten und allenthalben gehaltenen Glauben und einträchtig Gezeugnis, eine Lehr gedulten, die man hätte verbannen können; ist ein unerträgliche Bürde des Gewissens. Antòs Epho

Hieraus wird ein tief einsehende Vernunfts-Kraft von selbst ersehen, daß nach eigner Einständnis Luthers selbsten, ein rechtschafner Christen-Mensch kein Lutherischer, Calvinischer, Zwinglianischer Reformirter Christ, sondern ein Catholischer Christ benahmset werden, und seyn müsse.

§. IV.

h) V. Theil Jena An. 1557. pag. 551. a. VII. Theil Altenb. pag. 966.

§. IV.

Von der ewigen Gnaden-Wahl ist dieses mein einfältiger Glaub, daß der Barmherzige GOtt alle Menschen berufen zur Seeligkeit. Daß aber nicht alle Menschen seelig werden, solches komt nicht aus Mangel des Berufs, sondern aus Bosheit der Menschen, welche die angebottne Gnad GOttes gleichsam mit Flüssen von sich stossen: deswegen sie auch aus gerechtem Gericht GOttes in ihres Herzens-Bosheit und Sünden verdmamt werden.

Prüfung des IV. §.

Der Barmherzige GOtt hat alle berufen zur Seeligkeit.

58. Von der ewigen Gnaden-Wahl denket der Glaubens-Verfasser Erz-Catholisch, und mit dieser aufrichtigen Bekänntnis schlaget er den Luther und Calvin gewaltig zu Boden, samt allen ihren Anhängern, Helfern, und Helfers-Helfern; als die Himmels-weit von der Catholischen Gedenckungs-Art entfernet seynd.

Was

wider seynd. Als (1) daß man nicht den Sabbath, wie die Schrift gebiet, sondern den Sonntag solle feyren. (2) Daß erlaubt seye Blut-Würst, und in Schlaufen gefangene Vögel zuspeissen; wider das ausdruckliche Verbott der Apostlen. *Actorum* 15. 20. (3) Daß die Ehe kein Sacrament seye; indem sie doch das einzige ist, welchem aus allen Sacramenten in göttlicher Schrift der Ehre-Nahm eines Sacraments zugeeignet wird, Ephes. 5. 32. (4) Daß das Oster-Fest nicht am 14. Monds-Tag, nach dem von GOtt denen Juden fürgeschriebnen Gebrauch, sondern nächsten Sonntag darnach, soll gehalten werden. (5 und 6) Daß die Catholische Kirche von der Höllen-Porten seye übergwältiget worden; und also Christus, der ihr die Unüberwindlichkeit versprochen, und nicht gehalten, ein ohnmächtiger oder unwahrhafter GOtt seye. Diese Ding seynd nicht gut, sondern böß, und stracks wider die Heil. Schrift. (7) am 5. §. der Glaubens-Bekänntnis wird gesagt: Daß man aber mit guten Werken den Himmel solte verdienen können, solches ist ein schlecht Meynung. Christus herentgegen sagt: Wilst du zum Leben eingehen, so halte die Gebott; Die Haltung aber der Gebotten GOttes ist bey uns das erste und nothwendigste aus allen guten Werken: hiemit hat Christus hier ein schlechte Meynung geheget, und unverständig ge-

hand-

handlet. Schöner Schluß für einen Christlichen Philosoph! (8) Die gute Werk seynd ein untrennliche höchst-nothwendige Eigenschaft des wahren Glaubens. Der wahre Glaub ist höchst-nothwendig zur Seeligkeit. *Ergo* seynd die gute Werk höchst-nothwendig zur Seeligkeit. Die zwey Vorsätz werden von dem Verfasser §. 5. angenommen als göttliche Wahrheiten: Der Schluß wird von Ihnen geläugnet, nicht nur wider die gesunde Vernunft, sondern auch wider die geoffenbarte Wort GOttes: Wilst du zum Leben eingehen, so halte die Gebott. Widerum, als Christum ein Fürst fragte: Waß muß ich thun das ewige Leben zubesitzen? antwortete der Heyland ihme: Weist du die Gebott? du solst nicht Tödten, nicht Ehebrechen, nicht Stehlen, nicht falsch Zeugnis geben, die Eltern verehren. Matth. 18. v. 18. 20. Heisset das, die Werck der Haltung göttlicher Gebotten seynd Unnütz zum ewigen Leben? (9) Der Bekenner schreibet §. 5. dem wahren Glauben und der Gnade allein die Seeligkeit zu, Nicht also Christus. Wilt du zum Leben eingehen, sagt er, so halte die Gebott Matth. 19. 17. Was für Gebott? du solst nicht Tödten ꝛc. wie oben. Auch einen andern Gesätz-kündigen, als er fragte: Meister! mit was Werken wird ich das ewige Leben besitzen, Luc. 10. v. 25.

seq. Weisset Christus nicht zum Glauben allein, sondern auch zur Liebe GOttes und des Nächstens, und sagt weiters: *Hoc fac, & vives:* Dieses thue, und du wirst ewig leben. Noch vielmehr dergleichen Widerspruch könnte ich beybringen. Kürze halber sollen diese erklecken alle Protestanten zu überzeugen, das sie viele Ding Glauben, die positive der göttlichen Schrift zuwider laufen.

36. Nebst diesen glaubet der Bekänntnis-Verfasser auch vieles, so mit der Schrift nur übereinkomt *negative*, daß ist: so zwar nicht wider die Schrift laufet, doch aber auch in der Schrift nicht enthalten ist deutlich und ausdrüklich. Dergleichen seynd (1) das die ganze Bibel, wie sie alle Bücher des alten und neuen Testaments enthält, seye das wahre geschriebne Wort GOttes. (2) Daß diese ganze Schrift (wenigsten in denen Stücken, die zum rechten Glauben und Christlichen Leben gehören) rein und unverfälscht seye bis auf unsere Zeiten erhalten worden. (3) daß man habe den wahren eigentlichen Verstand derselben. Wann man diese drey Haupt-Stücke glaubt, muß man auch die Traditiones, oder ungeschriebene Glaubens-Wahrheiten zulassen, woraus selbe geflossen. Läßt man solche Traditiones nicht zu; fallet der ganze Christliche Glaub zu Boden. (4) Daß das Symbolum Apostolorum, gemeiniglich der Glaub in GOtt

ge-

genannt, seye in der That Canonisch und Apostolisch. (5) Daß der göttliche Sohn dem Vatter consubstantial oder einwessentlich seye, wie im I. Concilio zu Nicåa gelehrt worden. (6) Daß der heilige Geist vom Vatter und Sohn ausgehe, nicht erschaffen, noch gebohren; der Sohn aber vom Vatter alleinig ausgehe, nicht gemacht, noch erschaffen, sondern gebohren seye? (7) Daß man die Kinder, ehe sie eines würcklichen Glaubens fähig, darfe, und müsse taufen. (8) Daß die von Ketzerisch und gottlosen Ministern getaufte, nicht umzutaufen seyen. (9) Daß es so viel, und nicht mehr noch weniger Sacramenten gebe: vieler anderer zu geschweigen. (1)

37. Allein, was brauchen wir andere Exempel! die Herren Confessionisten rühmen an als Symbolische Bücher, und unverwerfliche Glaubens-Vorschriften. (1) Die Augspurgische Confession. (2) Deroselben *Apologiam*. (3) Die Schmalkaldische Articklen. (4) Den grossen u. kleinen Catechismus Lutheri. (5) Die *Concordi-Forml*. In ganzer H. Schrift aber wird nichts von dergleichen Büchern, und ihrer Symbolicität, auf Millionen Meil gemeldet. Woher haben sie dann solche Qualitæt und Ansehen bekommen? und wie kan ihr Ansehen ge-

D 2 wich-

1) Adeatur Becanus, Manuali Controvers. l. I. c. 2. n. 13. seq.

wichtig und vernünftig seyn, den übernatürlichen Glauben nach ihnen einzurichten; da doch nichts, gar nichts, von Confeßionisten darf geglaubt werden, so nicht in der Bibel geschrieben? Hier müssen sie Sigen, oder ihrem Uncatholischen Glauben absterben. Dann entweders muß obgenannten Symbolischen Bücheren einiger Glaub beygemessen werden, oder keiner? Wann einer: was für einer? Ein menschlicher, oder göttlicher? der menschliche ist betrügerisch; der göttliche ohnmöglich, falls nicht in göttlicher Schrift klar enthalten, daß es neben der göttlichen Schrift auch Symbolische Bücher gebe, und diese nichts, als pur lauter göttliche ungezweifelt klare Wahrheiten enthalten. Keines aus beyden ist von weitem aus heiliger Schrift zu erproben: ja es zerreissen sich die Confeßionistische Theologen, ob man diesen Vorschriften glauben müsse, Weil sie mit göttlicher Schrift übereinkommen: oder *quatenus*, Bedingnis-Weise, So fern sie mit göttlicher Schrift übereinkommen. Ein lauteres Misch-masch.

38. Muß erwehnten Bücheren kein Glaub beygemessen werden, oder kein göttlicher; so seynd sie nicht Symbolisch, und die arme Leute werden von ihren Predigern jämmerlich betrogen, und belogen. Und warum entfärbet man sich nicht Protestantischer Seits alle Ca-

tho-

tholicken, Kaiser und König nicht ausgenohmen, in öffentlichen Schriften als Abgötterer zu schelten, und diese Calumnie mit denen Symbolischen Büchern der Protestantischen Kirch zu rechtfertigen; wann diese Symbolische Bücher nichts göttliches, nichts unfehlbares enthaltẽ ?aus einen suspecten u. zweifelhaften Grund gekrönten Häuptern in das Angesicht daß verruchteste Laster der Abgötterey vorrucken, ist, ist = =. Gelassnen und Ehrförchtigen Gemüthern lassen, wir diß Kind über zutaufen.

39. Solten aber doch, dessen ungeacht, die Symbolische Bücher ohne alle Schrift, ohne hinlänglichen Beweißthum, ohne Uberzeugung, für Glaubens-Reglen stärrig gehalten werden; so seynd die Catholicken schon gerichtet. Es bleibt dabey: sie seynd *Lucifugi Nebulones*, daß ist, nach der teutschen Verdolmetschung, Lichtflüchtige, Tagscheuende Schelmen; wie sie in der Lateinischen und Teutschen Vorrede der Schmalkaldischen Glaubens-Articklen betitlet werden. Und so dann, weilen auf Rechnung dieser ärgerlichen Articklen die Catholicken müssen für Abgötterer gehalten und gescholten werden; wird es ohne Zweifel auch ein Protestantischer Glaubens-Artickel seyn, der (wann der Meister Hanß nicht geforchten wurde (bey guter Gelegenheit promulgiret werden dörfte: das die Catholicken über daß noch darzu Lichtflüchtige Tag-

scheuende Schelmen, oder höflich zu reden, *Lucifugi Nebulones*, wären, und für solche bey Verlurst der ewigen Seeligkeit, geglaubt werden müsten. Dieser Baum-starcke Lutherische Glaubens-Artickel wird einstens so gar vor dem Allerhöchsten Richter-Stuhl JEsu Christi überhäufiges Gezeugnis geben müssen, daß man dortiger Seits, wo solche Symbolische Bücher ihren Batzen gelten, nichts, ja gar nichts glaube, noch glauben dörfe, noch könne, als was mit dem geschriebnen Wort GOttes durchaus übereinstimmt.

40. Nicht minder seynd auf alle Lehr-Sätz der Apologie über die Augspurgische Confeßsion in der heiligen Schrift enthaltene göttliche Wahrheiten: als zum Exempel, da Art. 6. pag. 186. edit. Lipsiensis de Anno 1677. die Catholicken ESEL, und am 13. Art. pag. 280. Schelmen gescholten werden. In der teutschen Edition der Apologie, herausgegeben zu Tübingen im Jahr 1599. (m) rühret sich der Protestantische Glaub sehr artig und lebhaft vom 83. biß 136. Blat: allwo die Catholicken mit schier verzauberenden Ausdrücken benahmet werden. Grobe unverschämte Esel: grobe Esel: rechte unverschämte, grobe Esel: grobe Esel, Esel, die kein *Gram-*

m) Citationes copiosas vide apud Weislinger, Armamentarii pag. 53. §. ij.

Grammatica wissen: Esel, die sich keiner Lügen schämen: verzweifelte Bößwicht, und heylose Buben: Buben und grobe Esel. Und diß alles muß Haar klein mit Butzen und Stiel in der Lutherischen Bibel enthalten seyn, sonst kan und darf es niemand glauben. In der Catholischen Bibel finden wir nichts dergleichen. Zu wünschen wäre es, alle Protestantische hohe Stände geruheten gnädigst Uns dieses rechte widerfahren zu lassen, und Dero Rechts-Gelährten und Theologen zugebieten, daß sie sich nicht verweilen, die Bücher Capitel, und Vers der heiligen Schrift anzudeuten, worinn obgemeldte unsaubere Ausdrück wider die Catholicken klar enthalten. Geschicht dieses, so werden wir ohnschwer auch zur Verehrung Dero Symbolischen Büchern gezogen werden. Geschicht es aber nicht (wie es dann nicht geschehen kan) scheinet denen Rechten Gemäß zu seyn, daß man diesen Scomatischen Büchern jene Censur widerfahren lasse, die voriges Jahr über die Catholische Bücher zu Regenspurg ausgefallen. Mit jener Maaß, mit der ihr werdet ausmessen, soll euch auch eingemessen werden, sagt Christus Luc. 6. 38. Omnia ergo, quæcunque vultis, ut faciant vobis homines; & vos facite illis. Matth. 7. 2. hæc est enim lex & Prophetæ.

Wenn es auch ein Engel vom Himmel geschrieben hätte.

41. Nichts, was mit dem Wort GOttes nicht übereinkomt, soll von dem Glaubens-Bekenner jemals geglaubt werden, Wenn es auch ein Engel geschrieben hätte. Wie kommt es dann, daß eben Derselbe §. ij. Lutherum, Calvinum, und andere von der Catholischen Lehr Abtrinnige, für auserkohrne Werkzeuge GOttes haltet, welche mit Kraft des heiligen Geistes den rechten Weg zum ewigen Leben gezeiget haben? Ich halte sie dafür: so glaubet er es auch. Wo steht es dañ im Worte GOttes, daß diese Leuth göttliche Werckzeug, und des heiligen Geists volle Wegweiser gewesen? wo steht es, oder wo sind ihre Wunderwerk unsträflicher Wandel, heilige Lehren? von wem approbirt? von wem geschrieben? von GOtt? aber Schrift her! von einem Engel des Himmels? aber dem glaubt man nicht. Vom Luther, vom Calvin? diese aber verdammen und widersprechen sich unendlich. Doch sind beyde auserkohrne Werkzeuge GOttes; ja, jenes GOttes, der sich selbst wider sprechen kan, und hiemit Falschheit und Wahrheit aus einem Mund blaset. O unhaltbares Halten! o wankender Glaub! oder aber waren Luther und Calvin mehr, als Engel, daß Sie von der Universal Regul auch keinem

En-

Engel vom Himmel zu glauben, wann er sag-te, oder schriebe, was im Wort GOttes nicht enthalten, sollen ausgenohmen seyn? freylich wohl! wo steht es aber geschrieben? Antwort: in den geseegneten Schriften Luthers. Wo ste-stet aber geschrieben, daß Luthers Schriften von GOtt geseegnete Schriften seyen? wi-derum in denen Schriften Luthers. Stehet es dann nicht auch im Wort GOttes? daß ist nicht vonnöthen bey jenem, dessen Mund ist Christus Mund. Jch bin je gewiß, spricht Luther, (n) Daß mein Wort nicht mein, sondern Christus Wort sey: so muß mein Mund auch dessen seyn, deß Wort er redet. Mein Luther! du bist gewiß. Woher können wir aber un-trüglich wissen, daß deine Gewisheit nicht falsch, nicht affectiret, nicht träumerisch seye? Eben einer solchen Gewisheit haben sich Arius, Ma-cedonius, Nestorius, Pelagius, Eutyches, Zwingel ꝛc. berühmen müssen: doch werden sie von dir selbsten als Ketzer und Erz-Ketzer ver-verworfen. Mit nemlichen Recht wirst du von uns verworfen; weil du in Ewigkeit nicht im Stand bist mit gewichtigeren Beweißthümern, dein Christus-Maul zu erproben, als sie das ihrige: besonders, wann wir dich auf dem Schlaf-Hause in Mitte zweyer Teufel spatzi-

 rend

n) Jm 2. Theil Jena 1555. fol. 49. 6. Jm 2. Theil Altenb. fol. 32. b.

rend antreffen: (o) und hören dich noch über das frey bekennen, daß dein, und deiner Anhängeren Fürst und GOtt der Teufel seye, durch dessen Gewalt du, und sie getrieben worden: (p) Sintemal die Schrift sagt, daß **WIR des Teufels gefangen sind, als unsers Fürsten und GOttes**, daß Wir thun müssen, was er will, und uns eingibt. Für dieses ärgerlich- und boshafte Vorgeben allegirt Luther die Schrift. Hier muß man Ihme glauben, oder rund bekennen, er habe die Schrift übel verstanden, greulich gelogen, höllisch betrogen, teuflisch gelästeret, und sich alles Glaubens unwürdig gemacht.

42. Es ist auch ein gar zu grosser Unglauben, wann man so gar einem Engel vom Himmel nicht glauben wolte. Paulus verflucht zwar jenes, so wider das von ihm gepredigte Wort GOttes von einem Engel solte angekündet werden; es ist aber dieses Bedingnis-weis zuverstehen: so fern es möglich wäre, das ein Engel vom Himmel falsche Lehren solte auf die Bahn bringen. Diese Bedingnis aber ist nunmehro unmöglich, indem die himmlische Geister nicht mehr Lügen oder sündigen können

---

o) Tischr. Eisleb. An. 1566. fol. 286. a. Frankfurt An. 1567. fol. 280. b.

p) Luther III. Theil Jena An. 1556. fol. 155. a. Altenb. III. Theil. fol. 147.

nen. Sonsten hätte die übergebenedeyteste Mutter GOttes Maria, dem Engel nicht glauben därfen, als er Ihr die Mutterschaft GOttes ankündigte: weilen in der dortmaligen Schrift nirgends zu lesen ware, daß Sie Maria die jenige Person wäre, aus Dero das Wort solte Fleisch werden. Es hätte auch der heilige Joseph nicht trauen dörfen, daß er Mariam nach ihrer Schwangerschaft, auf Befehl des Engels, nicht verlassen solte, oder mit dem schon gebohrnen Heyland in Aegypten fliehen; massen von dergleichen Sachen die Schrift nichts zeugte. Es dörften auch Abraham, Loth, Moyses, die Patriarchen, Propheten und Apostlen denen Englischen Erscheinungen und Berichten nicht getrauet haben, wann die Engel ihnen Suspect seyn musten, im Fall sie ihre aufhabende Gesandschaft mit göttlicher Schrift sonnen-klarl nicht bewähren könnten. Auch am jüngsten Gerichts-Tage, da die himmlische Engel Gute von Bösen scheiden werden, werden Luther und Calvin gute Protestation einlegen, und das Privilegium non credendi Angelis, vortheilhaft anbringen, biß die himmlische Geister aus göttlicher Schrift hell und klar erwisen haben werden, daß ihnen in Individuo diese Scheidungs-Arbeit von GOtt seye aufgetragen worden. Vielleicht aber wird man diesen Protestanten folgendes Liedlein singen:

Discite justitiam moniti, & non temnere Divos.
Lernet ihr Witzling denen Englen zu glauben,
Und uns Himmels-Geistern die Ehr nicht zu rauben.

§. II.

Ich glaube auch, daß durch Christi Blut und Todt, durch seine Wunden und heiliges Verdienst, Ich und alle fromme Christen, können, und müssen seelig werden.

Prüfung des II. §.

43. Dieß ist recht geglaubt; doch so zuverstehen, daß unsere Mitwürckung nicht ausgeschlossen werde, besonders in Haltung der göttlichen Gebott, wie oben bemerket worden. Wann der Glaubens-Bekenner aber dem Luther nicht in das Angesicht widerstehen und widersprechen hat wöllen (wie er dann nicht scheinet zu wöllen §. 10) förchte ich, möchte Dessen Vertrauen auf das Blut und Todt Christi fruchtloß ablaufen. Sintemahl Luther behauptet, (q) daß GOtt viele Menschen verdamme, die

q) Luther in einer Sermon auf unsers HErrn Fronleichnams-Tag. An. 1523. pag. LV. b. & seq. Und im Buch vom Knechtlichen Willen.

die es nicht verdienet. Eben dieses Lied zwitzert Calvinus: (r) Die Menschen, sagt er, werden durch den blossen Willen GOttes, ohne einigen Miß-Verdienst, zum ewigen Tod verordnet. Und diese Verordnung nennet und bekennet er selbst *Decretum horribile* einen erschröcklichen Sentenz zu seyn. Wann deme also; so ist Christi Blut, Todt, Wunden, heiliges Verdienst, alles hin; und alle Hofnung zur Seeligkeit ist, denen, die mit Luther und Calvin einhalten, abgeschnitten. Aber von diesen gibt sich mehrmahl die Rede §. 4.

§. III.

Und weil in keinem anderen Namen das Heyl und Seeligkeit zufinden, als allein in dem seeligmachenden Namen JEsu Christi; so möchte ich mich nicht nennen Lutherisch, oder Papistisch, sondern ich bin und nenne mich einen Christen.

Prüfung des III. §.

45. Ein Christ genennt werden, ist schön und

r) Calvinus Instit. Lib. 3. c. 23. n. 2. & 7.

und gut, aber nicht genug. Ein Christ seyn, diß ist schöner, besser, und nothwendig zur Seeligkeit. Der Glaubens-Bekänntnis Concipist rühmet sich nicht allein ein Christ genennt zu werden, sondern auch in der That zu seyn. Aber was für ein Christ will er genennt werden und seyn? Er protestiret öffentlich, daß er kein Lutherischer, kein Calvinischer Christ wolle genennt werden: hieraus muß man nothwendig schlüssen, daß er auch kein Lutherischer, kein Calvinischer Christ in der That seyn wolle. Nun ist allein die Frage übrig: Ob derselbe kein Christ wolle seyn aus denen dreyen Religionen, welche im Römischen Reich üblich seynd? Wo nicht: so werden die Publicisten den Kopf schüttlen und fragen, ob die fremde Religion auch einen Namen habe? wo aber: so bleibt nichts übrig, als das sich derselbe, der weder für Lutherisch, noch Calvinisch will gehalten werden, Catholisch nenne, aber nicht Papistisch. Wir nennen uns auch nicht Papistisch, sondern so haben uns angefangen zu nennen die spötterische Herren Protestanten; obwohl dieser Nahm nichts mit sich führet, als was recht ist, nehmlich daß wir eben darum Catholische Christen seyen, weilen wir mit dem sichtbahren Kirchen-Haupt vereiniget seynd. Und daß dieses zu allen Zeiten seye ein Zeichen eines wahren Catholischen Christenthums gewesen, ist schon oben gezeigt worden. In diesen Verstand

stand rufet auf der heilige Barcinonensische Bischof Pacianus, der im vierten Jahr hundert gelebt: (s) Christ ist mein Nahm, Catholisch mein Zunahm: Und der grosse Augustinus: (t) Es haltet mich in der Kirchen-Schooß der Nahm der **Catholischen** Kirch, welchen nicht ohne Ursach unter so vielen Ketzereyen diese Kirch dergestalt alleinig behauptet, daß obwohlen alle Ketzer verlangen **Catholisch** genennt zu werden, jedoch, so ein Fremdling fragt, wo ein Catholische Kirch seye; getrauet sich kein Ketzer seine Kirch oder Hauß zu weisen: weil ihnen wohl bekannt, daß ihre Kirchen und Lehr nicht Catholisch seyen. Derohalben hat die einige Gespons Christi, die wahrhafte Kirch, die Ehr des Catholischen Nahmens, zu allen Zeiten und überall beybehalten, sagt eben gelobter Augustinus. (u) Und wir müssen behalten die Christliche Religion, und die Gemeinschaft jener Kirch, welche **Catholisch** ist, und **Catholisch** genennet wird. (vv) Die wahre Kirch aber wird der Ursachen vom Anbegiñ her Catholisch genennet; weilen nach der Apostel-Zeiten verschiedene Ketzereyen sich her-

s) S. Pacianus Epist. 1. ad Simpronianum.
t) S. August. Epist. Fundament. cap. 4.
u) S. Aug. Serm. 131. de tempore.
vv) S. Aug. Lib. de vera Religione c. 7.

hervorgethan, und unter allerley angenohmenen Nähmen die Taub GOttes und Königin zu verreissen und zu vertheilen suchten; hat das Apostlijche Volk seinen Zunahm begehret, mit deme die Einigkeit des unversährten Volks von anderen unterschieden wurde. (x) Herentgegen, sagt Augustinus, (y) werden die Kirchen verschiedener Ketzer nicht Catholisch genennet; dieweilen selbe in verschiedenen Orten und Provinzen eingeschränkt seynd: die Catholische Kirch aber erstrekt sich mit dem Glanz eines einzigen Glaubens von Sonnen Aufgang biß zum Niedergang: das ist: die wahre Kirch wird Catholisch genennet wegen dreyfacher Universalität oder Allgemeinheit, nemlich der Lehr, der verharrenden, und nachkommenden Gemeinschaft eines Glaubens.

45. Verlanget nun der Glaubens-Bekenner den Nahmen eines rechtgeschafnen Christens, so spreche er mit einem Lirinensischen Vincentio: (z) Dies wollen wir halten, was allenthalben, was allzeit, was von allen geglaubt ist worden: und dieß eben ist in der Wahrheit und eigentlich Catholisch. Nun aber ist allenthalben, allzeit, und zu allen Zeiten geglaubt worden, daß derjenige gut Catho-

x) S. Pacianus Epist. 1. ad Simpronianum.
y) S. Aug. Serm. 137. de Tempore.
z) Vincentius Lir. Commonitorii cap. 35.

Catholisch, und ein Glied der Catholischen Kirch seye, der mit der Römischen Päbstlichen Kirche in einer Gemeinschaft stehet; wie oben sattsam erwiesen worden. Ergo, daher ist ein solcher Römisch-Glaubiger wahrhaft und eigentlich Catholisch. Herentgegen ist nicht allenthalben, sondern nirgends; nicht allzeit, sondern niemahl; nicht von allen, sondern v. Niemand in der Christ-Catholischen Welt vor Luthers und Calvins Abfall geglaubt worden, daß die Catholische Kirch seye zu einer Babylonischen Hur geworden, und vom wahren Glauben abgefallen: daß der Römische Pabst seye der wahrhafte Antichrist: daß das heilige Meß-Opfer (deme die Augspurgische Confeßsion selbsten das Wort spricht) seye ein Teufels-Dienst: das die Verehrung und Anrufung der Heiligen GOttes seye ein Abgötterey: das Fegfeur seye ein Pfaffen Gedicht: die Bischöflich-und Priesterliche Gewalt stehe bey Königen, Fürsten, Territorial-Herrschaften, bey der Gemeind, ja bey jeden Christen insonderheit, so gar den Teufel nicht ausgeschlossen. (a) So folget ja sonnen-klar, daß die Lehren Luthers und Calvins, in so weit sie von der Lehr der Catholischen Kirch abtretten, nicht Catholisch, sondern Uncatholisch seyen.

46. Ach! solten wir wohl noch zweiflen

E kön-

a) Luther IV. Theil Jena An. 1560. pag. 320. a. Item am VI. Theil Jena An. 1557. pag. 106. a. b.

können, fragt Augustinus: (b) uns in die Schooß jener Kirchen zubegeben, welche nach Bekenntniß aller Menschen vom Apostolischen Stuhl, durch die Nachfolg deren Bischöffe, bey vergebenen herum Bellen deren Ketzeren (die doch theils durch das Urtheil des Volks selbsten, theils durch das Ansehen der Concilien, theils auch durch Heiligkeit der Wunder-Werken verdammt worden) den höchsten Gipfel der Authorität erlanget hat? Dieser Kirch nicht wollen den Vorzug geben, ist wahrlich ein That der allergrösten Gottlosigkeit, oder eines stürzenden Hochmuths. Schrift! Schrift! schreyen die Glaubens-Gegner. Ja, sagt Augustinus. (c) Aber alsdann halten wir uns an die Wahrheit der Schrift, wann wir thun, was der ganzen Kirchen gefällig ist, als welche Kirch uns durch die Authorität der Schrift anbefohlen wird: auf das, weilen die heilige Schrift nicht fehlen kan, ein jeder, der nicht will durch die Dunkelheit einer Frag betrogen werden, die Kirch darüber Raths Frage, als zu welcher uns die heilige Schrift ohne einige Zweifelhaftigkeit anweiset. Und widerum: (d) Wann die Authorität der göttlichen Schrift uns etwas fürschreibt, so ist nicht

b) S. August. Libro de Utilitate credendi, cap. 17.
c) S. August. Lib. 1, contra Cressonium cap. 33.
d) S. August. Epist. 118. ad Januarium, cap. 5.

nicht zu zweiflen, daß man dieses also thun müsse, wie wir es lesen. Gleicher Gestalt, so etwas bey der ganzen Kirch im Brauch ist, muß man es ebenfalls thun, dann Wörtlen und *Disputiren*, ob man es schuldig seye zu thun, ist ein Zeichen der allerfrechesten Unsinnigkeit.

47. Aber, mein heiliger Augustine! weist du dann nicht, daß die Catholische Kirch, wie Luther und Calvin vorgeben, völlig zu Grund gegangen seye? Nein ich glaubs nicht, sagt er. (e) Dann die Kirch ist ein heilige Kirch, ein einige Kirch, ein wahre Kirch, ein Catholische Kirch, welche gegen alle Ketzerey streittet. Streiten kann sie, aber nicht überstritten werden. Alle Ketzereyen seynd von ihr ausgangen, wie die abgehauene unnütze Rebzweig vom Weinstock. Sie aber bleibt in ihrer Wurzel, in ihrem Weinstock, in ihrer Lieb. Die Höllen Porten werden sie nicht überg'wältigen.

Die Kirch ist zu Grund gegangen, rufet mehrmal Luther, Calvin, Zwingel ꝛc. Augustinus rufet entgegen: Ich glaubs nicht! warum nicht? darum, weil die Schrift sagt, sie könne nicht zu Grund gehen. Solte ein Christ die göttliche Schrift lügen heissen, oder Luther und Calvin lügen strafen? Luther und Calvin, aber waren Apostlen Christi, und Reformirer

e) S. August. Lib. 1. de Symbolo ad Catech. c. 6.

der Kirchen. *Non credo*, spricht Augustinus, *istum esse Apostolum Christi.* Ich glaube nicht, daß dieser, Luther, Calvin, ein Apostel Christi seye. (f) Ich bitte euch, zürnet nicht, und fanget nicht an zu lästeren. Was? Manichäus (Luther, Calvin ꝛc.) soll ein Apostel Christi seyn? Ich glaube es nicht, ich glaube es nicht! Ihr wisset ja wohl, daß ich mir fürgenohmen, nicht, so ihr daher schwäzet, leichtsinnig zu glauben? Ich frage, wer der Manichäus (der Luther und Calvin) seye? Ihr werdet antworten: Ein Apostel Christi. Ich glaub es nicht. Und du weist jezo nicht, was du sagen, oder thun soltest. Du wirst mir vielleicht das Evangeli lesen, und daraus die Apostolische Person Manichäi, Luthers und Calvins, dich getrauen zu probiren, wann du aber einen findest, der dem Evangeli nicht glaubte, was thätest du, so er sagte: Ich glaubs nicht? So ergienge es denen Apostlen unter Juden und Heyden. Beyde schryen: wir glauben euerem Apostolat nicht. Die Apostel konnten es aus der Schrift giltig nicht probiren. Miracel, Miracel mußten den Ausschlag geben. Aber Miracel werden bey Luther und Calvin vergebens gesucht.

48. Ich aber, fahret fort Augustinus, glaubte dem Evangeli nicht, wann mich nicht das

f) S. Aug. contra Epist. Fundamenti, cap. 5.

das Ansehen der Catholischen Kirche dahin bewegte: Warum daß, hocherleuchter Augustine? darum: dann welchen ich gefolgt, da sie mir sagten: glaube dem Evangelio; warum soll ich ihnen nicht folgen, wann sie mir sagen: glaube nicht denen Manichärern, Lutheranern und Calvinisten? die erste Protestanten, mit ihren Anführern, haben der Catholischen Kirch gefolget, als sie ihnen sagte: glaube dem Evangelio: warum folgen sie dann nicht eben dieser Kirch, wann sie sagt: glaube nicht denen Lutheranern und Calvinisten? Erwehle, was du wilt. Sagst du: **glaube denen Catholischen:** so ermahnen diese mich, daß ich euch nicht glaube. Derohalben kan ich ihnen nicht glauben, als wann ich dir gar keinen Glauben beymesse.

Sprichst du aber: du sollst denen Catholischen nicht glauben; so kanst du mich durch das Evangelium nicht zwingen zum Manichäischen, zum Protestantischen Glauben; weil ich dem Evangelio durch die Catholische Prediger geglaubt habe.

Sagst du aber: **du hast recht gethan, daß du denen Catholicken, als sie das Evangelium lobten, geglaubt habest; hast aber nicht recht gethan, daß du ihnen glaubtest, als sie Manichäum,**

Lutherum und Calvinum, schändeten: meinest du dann, daß ich so närrisch seye, daß ich ohne alle Ursach glaube, was du wilst; und nicht glaube, was du nicht wilst? Ich handle viel gerechter und sicherer, wañ ich, nachdeme ich denen Catholicken, einmahl geglaubt habe, zu dir nicht hinüber gehe: als wann du keinen Glauben mehr von mir verlangest, sondern sonnen-klar und aufs deutlichste mir die Wissenschaft deiner Dinge beybringest.

49. Derohalben, falls du kanst mit Beweißthümer aufziehen, des Lutherischen oder Calvinischen Reformations-Apostolats; so berufe dich nicht mehr aufs Evangelium. Wann du dich aber an das Evangelium haltest; so halte ich mich an jene, auf Dero Befehl ich dem Evangelio geglaubt habe; und auf eben Deroselben Befehl will ich dir gar nichts glauben. Känst du aber vielleicht was Sonnen-klares von dem Apostolat Manichäi, Lutheri, Calvini, Zwingli, Melanchtonis und dergleichen, finden, alsdann wirdest du mir die Authorität deren Catholicken kräncken, die Befehlen, daß ich dir nicht glauben solle. Wann du aber diese Authorität bekräncket hast, so wird ich auch dem Evangelio nicht glauben können; weilen ich durch die Catholicken dem Evangelio geglauber hab, und durch Sie allein weiß, daß man dem Evangelio glauben muß.

Dero-

Derohalben, wann du nichts gar deutliches von dem Apostolat Manichäi, Luthers, Calvins ꝛc. im Evangelio findest; so will ich denen Catholicken mehr glauben, als dir. So du aber etwas Sonnen-klares alldorten für Manichäum, Luther und Calvin wirdest lesen; so will ich weder ihnen, noch dir glauben. Ihnen zwar; weilen sie mir von dir gelogen haben. Dir aber; weilen du mir jene Schrift fürlegest, dero ich durch jene geglaubt, die mir vorgelogen haben.

50. Es seye aber ferne von mir, daß ich dem Evangelio nicht glaube! dann, so ich dem Evangelio glaube, finde ich nicht, wie ich auch dir glauben könne. Anerwogen die Nähmen der Apostlen, die ich dort lise, in sich den Nahmen Manichäi, Lutheri, Calvini ꝛc. nicht begreiffen. In die Stelle Judä, des Verräthers Christi; wer gefolget seye, lesen wir in den Apostel-Geschichten: welchem Buch ich nothwendig glauben muß, wann ich dem Evangelio glaube; dieweilen beyde Schriften gleicher massen mir die Catholische Authorität anrühmet. In dem nemlichen Buch haben wir die sehr bekannte Historie von Pauli Beruf und Apostolat. Lise mir auch, so du kanst, im Evangelio, wo der Manichäus, wo Luther, und Calvin ꝛc. ist ein Apostel genennet worden. Wo? nirgends! biß hieher Augustinus wider die

Fundamental-Epistel Manichäi. Weilen nun Luther und Calvin, mit dem Erz-Ketzer Manichäo von ihrem Beruf und Apostolat gleiche Sprach führen; so sind sie schon vor vierzehen hundert Jahren in der verschreiten Persohn Manichäi von dem grossen und welt-berühmten Augustino zerquetschet, und als Irr-Lehrer verdammet worden.

51. Hieraus muß ein Christ-verständiges, Heyl-liebendes Gemüth also schlüssen. Durch die Christ-Catholische Kirch erkenne und erhalte ich das wahre heilige Evangelium; und durch das Ansehen dieser Kirch erkenne ich meine höchste Schuldigkeit dem Evangelio zuglauben. Wann ich nun in diesen allerersten und wichtigsten Stücken der Catholischen Kirch glaube und glauben muß, so sie mir sagt: Diese Bücher sind die wahre heilige Schrift, das wahre heilige Evangelium, deme du nothwendig glauben mußt; so muß ich ihr ja auch glauben, wann sie mir sagt: So viel, nicht mehrer und nicht weniger, sind Canonische Bücher der heiligen Schrift, so sind die Text authentisch zu lesen, und nicht anderst 2c.: oder so ich ihnen diß nicht glaube, darf ich ihnen auch nicht glauben, daß es ein heilige Schrift und Evangelium gebe; und auf solche Weiß mußte ich nothwendig dem Heydenthum zufallen.

52. Sol-

52. Solte man aber einwenden, man glaube der Catholischen Kirch nicht, sondern dem Luther oder Calvin, wann sie die heilige Schrift vorlegen; so ist diese Einwendung dopelt armseelig. Erstens zwar; weilen man so schlechten Leuten, als Luther und Calvin waren, mehr Treu und Glauben zu messet, als denen höchst-Ansehnlichen, Heiligsten Verständigsten Männeren der ganzen Catholischen Kirchen; Dero Authorität den Luther und Calvin unendlich überwäget. Zweytens: weilen Luther und Calvin nicht von Juden, Türcken, Heyden, sondern von der Catholischen Kirch die heilige Schrift an sich gebracht haben; wie sie solches gerne eingestehen! und auf die Catholische Bibel geschwohren, als sie Priester und Doctores geworden. Haben sie nun der Catholischen Kirchen, wann sie anderst ein wahre Bibel haben wolten, glauben müssen, daß es ein göttliche Schrift gebe, und daß solche bey denen Catholicken zu jederzeit seye rein erhalten worden, und daß man der göttlichen Schrift glauben müsse; so haben sie auch der nemlichen Catholischen Kirchen glauben müssen, daß die in der Catholischen Bibel enthaltene Bücher GOttes Wort seyen; oder sie hätten dem Gezeugnis der Catholischen Kirch in keinem Stuck glauben müssen, sondern ihr ganze Bibel als ungöttlich und falsch verwerfen sollen. Diß darften sie nicht wagen, wann sie nicht den

Nahmen eines Christen wolten fahren lassen. Hiemit handleten sie gottlos und ehrvergessen, daß sie nach eignen wüthigen Belieben das Buch Judith, die Weißheit Salomonis, daß Buch Tobiä, Jesus Sirach, daß Buch Baruch, zwey Bücher der Machabäer, die Historie von der Susanna ꝛc. Aus der Bibel des alten Testaments hinaus wurfen; und Luther noch darauf hin seine Klauen auch über viele Bücher des neuen Testaments ausstreckte, und fortwarfe, was in seine Kram nicht taugte.

53. Wiederum soll ein aufrichtiger Bidermann dencken: alle Christen bekennen einmüthig, daß man unter Verlurst ewiger Seeligkeit denen Schriften des neuen Testaments glauben müsse? Atqui. In denen Schriften aber des neuen Testaments ist ausdrucklich enthalten, daß die Kirch JEsu Christi niemahls könne zu Grund gehen, niemahls in einen Irrglauben verfallen, sondern allzeit wie ein Felß unbeweglich stehen als eine Säul des Glaubens- und Grund-Veste der Wahrheit; und das man sie hören, und ihrer Lehr folgen solle: und wer diesem zuwider lehret, falls es auch ein Engel vom Himmel wäre, der soll verflucht seyn. Ergo, hiemit ist es unmöglich gewesen, daß die Catholische Kirch (die nach Eingeständnis Lutheri, und Calvini selbst in ersteren Jahrhunderten die Recht-glaubige ware) habe können zu Grund gehen, in einen Irrglauben verfallen;

verfallen; dero Grund-Veste umgestürzet, und sie in ein Babylonische Hur verstaltet werden: und wer also widerschriftlich, und unchristlich von der Kirche Christi dencket, soll es auch Luther und Calvin, oder gar ein Engel vom Himmel seyn, anathema sit, der seye verflucht! Hiemit ist zu Versicherung meiner Seeligkeit nichts übrig, als das ich mich in die Schooß der Catholischen Kirchen lege, und sie höre, wann sie mit Luther und Calvin auch ihre verstickte und gestimmlete Schrift, Lehr und Absprung verdammet. So dencket, so thut ein verständiger heyl-gieriger Christ. Nicht Lutherisch, nicht Calvinisch, nicht Reformirt, sondern ein Catholischer Christ will ich heissen, seyn, und verbleiben.

54. Es gestehet ja Luther selbst in Auslegung des 16. cap. Joannis. (g) Wann der Pabst mit den Seinigen wider uns schreyet: Bey ihnen seye die wahre Kirch; daß Sie haben Tauf, Sacrament und Schrift von den Apostlen her; daß sie sitzen in der Apostlen Sitze: Wo solte wohl sonst das Volck GOttes seyn, als wo dessen Nahm gepriesen wird, und seiner Apostlen Nachkömmlinge und Stuhl-Erben sich befinden? Es werden ja das Volck GOttes nicht seyn die Tür-

g) VII. Jena An. 1558. am 179. Blat b. wo alles dieses und noch mehr der Wesenheit nach zu lesen.

Türcken, Tartarn, und Heyden? So müssen wir es seyn, oder es gibt kein Volck GOttes auf Erden. Derohalben, wer wider uns sich auflehnet, der widerstehet der Christlichen Kirche und Christo selbsten. Er gestehet gleich darauf, daß, der aus denen Reformirten ein solches Urthel der fürnehmsten und ansehnlichsten Menschen des Erdbodens anhöret, da alle diese wider den Luther rufet: Du bist ein Ketzer, und Apostel des Teufels. Du Predigest wider das Volck GOttes und Kirchen, ja wider GOtt selbsten; ein solcher am Kopf der Gestalt getroffen werde, daß er müsse zuruck fallen.

55. Er gestehet über das: daß dieses Argument oder Beweisthum über alle massen schwer den Catholicken zunehmen, und das Widerspiel einzureden seye. Ja so gar, auch uns selbsten, bekennet er, ist dessen Auflösung und Widerlegung beschwerlich. Warum dieses? besonders daher; weil man ihnen eingestehen muß, wie viel wir ihnen würcklich eingestehen: nemlich das wahr seye, daß im Pabstthum seye das Wort GOttes und Apostel-Amt; und das wir die heilige Schrift, Tauf, Sacrament und Predigstuhl von ihnen bekommen. Was wußten wir sonst von diesen Dingen? dahero muß auch der Glaub, Christliche Kirch und der heilige Geist bey ihnen seyn. Was thue ich dann, wann ich

wider sie, als Lehr-Jung seine Lehrmeister predige? Was brauchts viel Fragens? du widersprichst halt dem Wort GOttes, den Aposteln und ihren Nachkömmlingen, denen Sacramenten, der Christlichen Kirch, Christo und dem heiligen Geist selbsten; und gestehest noch darzu, daß deine der Catholischen Kirchen widersprechende Lehr erschröcklich und gefährlich seye.

56. Gleich auf diese von dir gestellte Frage bekennest du frey heraus, daß dein Herz dergleichen Gedancken gewaltig verzaussen: Jezt sehe ich, daß ich unrecht gethan. O hätte ich niemals angefangen, und kein Wörtlein geprediget! dann wem solle wohl erlaubt seyn sich der Kirch zu widersetzen, von der wir im Apostolischen Glauben bekennen: **Ich glaub ein H. Catholische Kirch?** Ich aber finde solche im Pabstthum: so muß ja folgen, wann ich solche verdamme, daß ich selbst in der gröften *Excommunication* oder Verdammnis seye, verworfen und verdammt von GOtt und allen Heiligen. Du schlüssest recht, mein Luther! und wer fernerhin mit dir haltet, der förchte sich, daß er sich nicht in gleiche Verdamnis mit dir stürze.

57. Endlich bricht Luther gar über sich und alle Prädicanten den Stab, in einem Send-Brief an den Durchl. Marggrafen von Bran-

dem-

denburg (h) indeme er Denselben treulich ermahnet, daß er die Rottengeister, die der Catholischen Kirche halsstärrig widersprechen, in Seinen Landen nicht gedulten, sondern nach Anweisung des heiligen Geists und des heiligen Pauli ad Tim. 3. meyden solle. Er gibt Sr. Durchl. zu bedencken über! daß wann höchst-dieselbe solche Widersprecher leyden wurden, die Sie doch fort jagen, und ihnen vorbeugen hätten können, Sie Dero Gewissen greulich beschweren, und vielleicht niemahl mehr zur Ruhe bringen wurden. Und dieses nicht allein wegen denen Seelen, so dardurch verführt und verdammt wurden, sondern auch wegen der ganzen heiligen Kirch: wider dessen von alters-hergebrachten und allenthalben gehaltenen Glauben und einträchtig Gezeugnis, eine Lehr gedulten, die man hätte verbannen können; ist ein unerträgliche Bürde des Gewissens. Antos Epho

Hieraus wird ein tief einsehende Vernunfts-Kraft von selbst ersehen, daß nach eigner Eingeständnis Luthers selbsten, ein rechtschafner Christen-Mensch kein Lutherischer, Calvinischer, Zwinglianischer Reformirter Christ, sondern ein Catholischer Christ benahmset werden, und seyn müsse.

§. IV.

---

h) V. Theil Jena An. 1557. pag. 551. a. VII. Theil Altenb. pag. 966.

§. IV.

Von der ewigen Gnaden-Wahl ist dieses mein einfältiger Glaub, daß der Barmherzige GOtt alle Menschen berufen zur Seeligkeit. Daß aber nicht alle Menschen seelig werden, solches komt nicht aus Mangel des Berufs, sondern aus Bosheit der Menschen, welche die angebottne Gnad GOttes gleichsam mit Füssen von sich stossen: deswegen sie auch aus gerechtem Gericht GOttes in ihres Herzens-Bosheit und Sünden verdmamt werden.

Prüfung des IV. §.

Der Barmherzige GOtt hat alle berufen zur Seeligkeit.

58. Von der ewigen Gnaden-Wahl denket der Glaubens-Verfasser Erz-Catholisch, und mit dieser aufrichtigen Bekänntnis schlaget er den Luther und Calvin gewaltig zu Boden, samt allen ihren Anhängern, Helfern, und Helfers-Helfern; als die Himmels-weit von der Catholischen Gedenckungs-Art entfernet seynd.

Was

Was Luther und Calvin erschröckendes Lehren, hab ich schon oben Num. 43. angedeutet.

Das aber nicht alle Menschen werden, solches komt aus Bosheit der Menschen.

Hier ist noch beyzufügen, daß jetzt gemeldte Luther und Calvin nicht nur GOtt den Allerheiligsten zum Urheber aller Schand- und Lasterthaten machen; sondern noch darzu dem menschlichen Geschlecht den freyen Willen abläugnen, so, daß nicht aus Bosheit der Menschen ihre Verdammnis herkomme, sondern aus Mangel des freyen Willens. Was ist dann der freye Will, sagt Luther, (i) als ein Sach, so denn blossen Nahm des freyen Willen trägt? Quid ergo liberum arbitrium est, nisi res de solo titulo? widerum: (k) Es sind meine *Disputationen*, Beschluß-Predigen, und ausgeschriebene Bücher noch vorhanden, in welchen ich biß auf diese Stund allzeit verjahet hab, daß der freye Will nichts sey, und daß es ein Sach sey (dann des Wortes brauchet ich die Zeit) *de solo titulo*, daß ist eine Sach von Worten. Vor etlichen Blätteren sagte er:

i) T. 2. Jen. Lat. An. 1557. fol. 328. in Assert. Articul. per Leonem X. damnat. Art. 36.

k) To. 6. Witt. An. 1553. Im Buch wider Erasmum. fol. 549. b.

er: (l) der freye Willen vermag nichts, dann Böses. Bald darauf der freye willen aus seinen Kräften kan nichts anders, dann sündigen, oder der Sünde dienen, und also gar auch nichts anders. Das Edict zu Worms vom Carolo V. und denen Reichs-Ständen abgefaßt An. 1521. redet also; wie in Luthers Bücheren selbst zu lesen: (m) Er (Luther) bestättiget auch aus der Heydnischen Poeten Gedicht, daß kein freyer Will sey, daß alle Ding in einer gewisen Sazung stehen. O schönes Lutherisches Evangeli aus denen Heidnischen Poeten! Im Kaiserlichen Edict und offentlichen Reichsabschied zu Augsburg An. 1530. wird auf Luther gedeutet mit diesen Worten: etliche haben gehalten, daß kein freyer Will sey, sondern alles, was geschehe, müsse also und nicht anders, unvermeidlicher Noth geschehen &c. Gleich darauf geschicht der Ausspruch, was von dieser sauberen Lehre zu halten: dieweil dann derselb Irrthum mit seinem Anhang nicht Menschlich, sondern Viehisch, und ein Gotteslästerung ist; soll auch der nicht gehalten, gelehrt, noch geprediget werden. O! wer solte laugnen, Luther wäre ein Apostel und Evangelist Christi JEsu, da er oft und dick unmenschliche, viehische,

l) Tom. Witt. cit. pag. 524. a. 529. a.

m) To. 9. Witt. An. 1557. durch Hans Luft. fol. 419. b.

gottslästerliche Irrthum lehret? hierbey muß der Glaubens-Verfasser ja sehen, was er vormals nicht gesehen, daß seine Glaubens-Bekänntnis mit der reinen und unverfälschten Lehre Lutheri streite, und dieselbe höchst nothwendig verwerfe.

59. Eben gemelten unmenschlichen Irrthum hat auch Calvin in sein Evangelium eingetragen, und dem freyen Willen des Menschens den Krieg angekündet. Welche sich für Lehrjünger Christi ausgeben, schreibt er, (n) und indem durch die Erbsünd verlohrnen und in geistlichen Untergang versenckten Menschen noch den freyen Willen suchen, die seynd so närrisch, daß sie Himmel und Erden verfehlen. Die Lehr von der Existenz des freyen Willens, sagt er oft und vielmahl, komme her von der Unwissenheit deren Heidnischen Weltweisen, als welche nicht wusten die Veränderung des Menschens durch die Erbsünd. Freylich wusten sie nichts von der Erbsind; aber, daß es im Menschen ein freyen Willen gebe, daß wusten sie von täglicher und stündlicher Erfahrenheit.

60. Solte man aber fragen, aus was Ursach Luther und Calvin, wieder die tägliche Erfahrnis aller Menschen, den freyen Willen so

n) Calvinus Lib. 1. Instit. c. 15. n. 8.
o) Luther Tom. I. Lat. Jenæ per christianum Rhodium fol. 122.

so frech gestürmet, und gelaugnet haben; so strecket alsbald ein andere Schlang die vergifte Zung herfür: nemlich, der freye Willen muste gelaugnet werden, damit alle Boßheit auf einmal aus der Welt geschaft wurde. Und wie solte dieses geschehen? Antwort: durch das nagelneue Lutherische und Calvinische Evangelium. Die Gebott GOttes sagt Luther, soll, darf, und kan man nicht halten. Dann (o) " jedes Gebott GOttes ist mehr gesetzt, daß " es uns zeige die schon vergangene und gegen" wärtige Sünd, als daß es die künftige ver" biete: weil nach Lehr des Apostels Rom. 3. " durch das Gesetz nichts, als die Erkänntnis " der Sünd kommet. Und widerum zu den " Röm. ij. zu denen Galat. 3. GOtt hat alle " unter die Sünde geschlossen, daß er sich " aller erbarme. Deßhalben, so das Gebott " GOttes kommt, findet es Sünder, und " vermehret solche: damit die Sünde noch " mehr überhäufet werde. Rom. 5. Desset" wegen redet der Geist, wann er sagt: du " solst keine fremde Götter haben, mehr An" deutungs-Weis, als sagte er: O elender " Mensch! siehe, ich zeige dir deine Boßheit. " Du soltest ein solcher seyn, der keine fremde " Götter hätte; der nicht umsonst solte den

o) Luther To. I. Lat. Ienæ per Christianum Rhodium fol. 122.

" Nahmen des Herrns aussprechen; der den
" Sabbat heiligte; der nicht tadlete; der nicht
" begehrte ꝛc. Jetzt aber bist du gantz anderst
" und verkehrt. - - - Es ist kein Mensch auf
" der Welt, der nicht in einigen Grad wider
" alle Gebott handle: weil niemand ist, der
" nicht bißweilen den Nahmen GOttes in Eitel
" nemme; der nicht bißweilen tödte, nicht
" ehebreche, nicht stehle ꝛc. ꝛc. Und was das sechste Gebott insbesonders angehet, nennet er es (p) Ein Schand-Büchel, und ein Schand-Titul: schilt uns alle, niemands ausgenommen, daß wir Huren-Treiber sind: ob wirs gleich nicht vor der Welt offentlich sind; so sind wirs doch im Hertzen; und wo wir Raum, Zeit, statt und Gelegenheit hätten, brauchen wir alle die Ehe. - - - So spricht nun GOtt: **Du solt nicht Ehebrechen**, sondern solt Keusch seyn; als wolt er sagen: Ihr seit alle der Art, daß ihr Hurer und Ehebrecher seyd, einer wie der ander. Ob dieses Lutherische Evangelium, und der Schrift Auslegung bey denen dummen Lobsprechern Lutheri könne für gute Mintz passieren, lasse ich ehrliebenden Gemüthern über zu urtheilen: das Catholische Evangelium lautet anderst, und Millionen gute Catholische Christen halten sich anderst.

61. Kurtz!

---

p) Luther IV. Theil Jena An. 1556. pag. 556. a.

61. Kurtz! ein allgemeine Regel gibt Luther die Gebott GOttes zu halten; und die Schrift, so sie was gebeut, aufzulegen, die merckwürdig ist, und guten Appetit zum sündigen machet. Sie lautet also: (q) wenn die Schrift gebeut, man solle gute Werck thun, oder die Gebott GOttes halten; solt du diß also verstehen, daß die Schrift verbeute gute Werck zu thun, oder die Gebott zu halten. Hiemit ist es schon richtig, oder Luther leugt greulich: wenn die Schrift verbeut, man soll an GOtt glauben; verbeut es an GOtt zu glauben: gebeut sie auf GOtt zu hoffen; verbeut sie zu hoffen: GOtt und den Nächsten zu lieben; verbeut sie selbe zu lieben: den Tauf zu empfahen, ein Christ zu werden, zum Abendmahl zu gehen, reue über die Sünden und wahre Buß zu wircken; solt du es also verstehen, daß sie nichts dergleichen gebeute, sondern verbeute. Unglaub, Verzweiflung, Haß GOttes und des Nächstens, Untauf, Unchrist, Sacraments-Stürmung &c. &c. Sind lauter gute Früchten, die das Nagel-neue Evangelium Lutheri herfürbringt. Der freye Will ist hin, die Gebott GOttes hat Luther mit mehr dann Göttlicher Macht gestürzet, und die Freyheit und Nothwendigkeit zum sündigen eingeführt. Und dieses alles ist Schriftmäßig, wann gleich GOtt

q) Tom. 3. Lat. wittenb. fol. 171.

selbst aus dem Lutherthum vertriben, und dem Teufel ein Lutherische GOttheit beygelegt wird; wie oben erwiesen worden Num. 41. Nun singet, meine Herrn Lutheraner, singet nur dapfer darauf euer überaus andächtiges Kirchen-Lied: dencket doch ihr Menschen-Kinder. Singet eines singens:

Unser Boßheit nimmt nicht ab,
Sondern mehrt sich bis ins Grab:
Frey von Sünden wird man nimer,
Sondern alle Tage schlimmer.

Die eigene Bekänntnis ist die beste Prob des Lutherischen schlimer-machenden Evangeliums: daß Catholische Evangelium weisset uns an, die Boßheit zu fliehen, die Sünden zu verlassen, die Gebott GOttes sorgfältig zu halten, das Fleisch durch Abtödung dem Geist zu unterwerfen, die Gefangenschaft des Teufels und der Sünd zu verlassen, die Freyheit der Kindern GOttes durch wahres tugendliches Leben und gute Werck zu erwerben. Auf dieses Evangelium leben und sterben wir; ab dem Luthertschen erschrecken wir in alle Ewigkeit, Amen!

62. Was fangt aber Calvin mit den Gebotten GOttes an, nachdem er den freyen Willen abgeschaft? Er haltet mit Luther ein, und bekennt gern, daß die Haltung der Göttlichen

lichen Gebotten unmöglich seye, die Ubertrettung nothwendig, die Verdammnis gewis. Hier seynd seine Wort: (r) " Auf dieser Seite
" lasset sich die Schwäche des Gesetzes sehen.
" Dann, weilen in keinem aus uns die Haltung
" des Gesetzes gefunden wird; so seynd wir
" von denen Verheissungen des Lebens ausge-
" schlossen, und fallen in die alleinige Verma-
" ledeiung. - Dann, weilen weit über die
" menschliche Kräften die Lehr des Gesetzes
" ist, so kan zwar der Mensch von ferne betrach-
" ten die geschehene Verheissungen aber keinen
" eintzigen Frucht daraus ziehen. Derowegen
" ist dieses allein übrig, daß er von deroselben
" Güte sein armseligkeit desto besser schätze,
" da er bedencket, daß ohne alle Hofnung des
" Heils der gewise Tod ihme auf den Hals
" komme. Im Gegentheil dringen herein die
" erschröckliche Gesetz, die nicht einige wenige,
" aus uns, sondern alle zusam verwicklen und
" teßlen. Sie dringen herein, sag ich, und
" verfolgen uns mit unerbittlichen Strenge;
" daß wir in dem Gesetz den allergewisesten
" Tod ansehen. Dahero so wir das Gesetz
" alleinig anschauen, können wir nichts anders,
" als das Gemüth fallen lassen, zu Schanden
" werden, und verzweiflen; indem wir durch
" selbes alle verdammet und vermaledeiet; in-

r) Calvinus Institt. Lib. 2. cap. 7. n. 3. 4. & 5.

" gleichen von der Seeligkeit, welche es seinen " Unterhalteren vorstellet, weit entfernet wer- " den. Endlich sagt er, die Haltung der Göttlichen Gesetzen seye so unmöglich, daß sie niemahl seynd gehalten worden, noch inskünftig werden gehalten werden; und diß darum, weilen durch GOttes Verordnung und Verhängnis der Mensch von Haltung der Gebotten verhindert wird. GOtt ist nun bey Calvin derjenige, der keinen Menschen seine Gebott halten läßt, er treibt sie an zur Ubertrettung; und zwar alle treibt er also an. Was folgt, als, daß, weilen GOtt die Ubertretter seiner Gesetz mit ewiger Verdammnis betrohet, müssen alle Menschen verdammet werden, wenigsten alle Calvinisten und Lutheraner, als welche, nach der schönen Aussag ihrer Stammen-Vätter, die Gebott unmöglich halten können. Behüte der barmhertzige GOtt uns Catholicken von solchen Religionen, in welchen alle und jede müssen verdammet werden. Macht Augen und Verstand auf, liebe Christen!

63. Es sagt zwar Calvin loc. cit. n. 4. Daß einige aus diesem verdammten Haufen seelig werden; aber ohne alle ihre Würckung, ohne Haltung der Gebott, aus blosser Güte GOttes. Allein diese Ausflucht ist ein neue Gotteslästerung. GOtt sagt: Alle Ubertretter des Gesetzes werden verdammet, und von der Güte GOttes ausgeschlossen werden: Quo-

niam,

niam, qui talia agunt, Regnum Dei non consequentur. Luther und Calvin: Nicht alle Ubertretter werden verdammet und von der Güte GOttes ausgeschlossen werden. Wer hat recht? zu deme wäre GOtt der grausamste Tyrann aus allen, die jemals auf Erden und in der Höll gewesen und noch seynd; weilen so gar der leidige Teufel seinen Sclaven nichts befihlet, so sie nicht ins Werck setzen können. GOtt allein soll es also machen; unmögliche Ding befehlen, und die Unmöglichkeit mit ewig ewiger Verdammnis straffen?

64. Nein! wann der heilige Paulus zur Erkänntnis, Ehrfurcht und Liebe unseres GOttes die Heiden mit solchen Worten angefrischt hätte. Glaubet an den Christen-GOtt, der da ist die ewige Wahrheit, die uns nicht betrügen kan, und unendliche Heiligkeit, die uns nicht betrügen will. Förchtet ihne als den Allmächtigen Herrn; liebet ihne, als den allerliebreichisten grund-gütigst-barmherzigsten Vatter. Sehet, wie gut, liebreich und barmherzig er ist. Er hat denen Menschen vielerlei schwere Gebott, welche sie auf keine Weis zu halten vermögen, auferlegt; deren Haltung aber betreibet er dergestalt, daß er aus lauterer Güte und Barmherzigkeit die ohnvermögende nothwendige Ubertretter im Leben und nach dem Tod verflucht und vermaledeit, noch sie überdas in das ewig wäh-

ende Feur, in unaussprechliche Qualen, Tormenten und Peinen stürtzet, und darinnen sie in Ewigkeit plaget, und folteret. Ach! bekehret euch doch zu diesen so heiligen, so freundlichen, so liebreichen, liebes-würdigsten GOtt! Wann, sage ich, Paulus bey denen Abgöttischen Heiden, oder Juden solcher Bewegursachen sich gebraucht hätte, dieselbe zum Glaub, Hoffnung und Liebe GOttes anzuflammen; wurde er wohl was ausgerichtet haben? wurden nicht die Heiden lieber ihrem Jupiter, Mars, Vulcan, Neptun 2c. angehangen, als einer solchen Religion eines solchen GOttes sich anvertrauet haben, der einem grimmigen Tyrannen und Tiegerthier viel gleicher sieht, als Proserpina dem Pluto, oder ein Teufel dem anderen? Luther wuste dieses gar wohl: dahero er, ohne viel Dicentes zu machen, glatt beichtet und bekennet, daß sein, und der seinigen GOtt und Fürst seye der leidige Teufel, daß sie thun müssen, was er will, und ihnen eingibt: und deß Calvins Gott ist des Luthers teuflischen GOtt fein ähnlich; weil er so from und heilig, daß er die Seinige zu allen Lasterthaten nöthiget, just so, wie es der Teufel im Brauch hat.

65. Dahero kommt es, daß die Lutheraner und Calvinisten den Lutherischen und Calvinischen Herrgott für den lebendigen Teufel gehalten. Viele Muster könnten beygebracht wer-

werden. (s) Ich will mich mit wenigen begnügen. Philippus Nicolai ein Lutheraner gab ein Buch heraus Anno 1597. unter dem Titul: Kurtzer Bericht von der Calvinisten GOtt und ihrer Religion. In diesem setzet er die dreyzehende Frag von der Gestalt des Calvinischen Herrgotts, und giebt diese trostreiche Antwort: " der Calvinisten GOtt siehet aus " wie ein Brüllochs für kein Hurer oder Ehe- " brecher mag gehalten werden, wann er schon " auf alle Kühe springt; also will der Calvi- " nisten GOtt und Brüllgeist Engelrein und " Heilig seyn, wann er schon die verruchte " Buben und verlohrne Höllenriegel zu aller- " ley Sünd, Schand, und Laster nach seinem " Muthwillen reizet, locket, und treibet. Also " schreibt dieses Ochsengotts erstgebohrne Crea- " tur und Apostel, der Zürchische S. Hulde- " rich (Zwingel) " in seinem Büchlein de Profidentia, cap. 5. In der 35. 37. 38. 39. 40. 42. frage gibt er solche antworten wider den Calvinischen GOtt, daß die hier angezogne ein lautere Höflichkeit scheinen därfte.

66. Luther selbst liesse Anno 1544. ein kurtze Bekanntnis ausgehen, in der er sich wieder die Calvinisten folgender Ausdrücke bedie-

s) Aus dem Frißvogel Vorred. Num. 3.

dienet: (t) Ich will diß Gezeugnus und diesen Ruhm mit mir für meines lieben Herrn und Heilands Richterstuhl bringen, daß ich die Schwärmer und Sacraments-Feinde Carlstad, Zwingel, Oecolampad, Stenckfeld, und ihre Jünger zu Zürch, und wo sie sind, von gantzen Hertzen verdammt und gemiden habe, nach GOttes Befehl: Einen Ketzer solt du meiden. Wer will verlohren und verdamt seyn, der mag glauben, daß diese Geister die Wahrheit lehren. O! diß ist ein Trost für die Herren Calvinisten aus dem Mund des grossen heiligen Luthers.

67. Zachäus Faber in der Vorred seines kurtzen Beweiß, gedruckt zu Leipzig Anno 1620. am 13. Blat sagt: Der Calvinisten GOtt ist nicht der Wahre, und also unser GOtt; sondern ein Phantastischer Calvinischer Gott, ärger als der Teufel selbst. - - Liebe und Vertraue der Teufel und seine Mutter dem Calvinischen überteuflischen GOtt, und nicht ich, noch einiger glaubiger Christ! was darauf folgt, ist noch weit ärger. Genug! Audiatur & altera pars.

68. Was halten aber die Herrn Calvinisten vom Luthrischen Herr-Gott? Theodorus Beza, Calvins General-Adjutant, mahlet den Lutherischen

t) Luther 2. Theil. Witt. fol. 247. b. 253. a. VIII. Th. Altenb. fol. 145. a. 305. b.

rischen Herr-Gott so: (u) Ich will deinen erdichteten Christum allen zum Gespött vorstellen. Dein erdichteter Christus wird dich mehr nicht erhören, den der Abgott Baal seine Priester.

Was aber dieser Lutherische, erdichtete, seiner Menschheit nach allenthalben leiblich gegenwärtig seyn sollende Christus, für ein Gesicht habe, zeigt der in Straßburg vormals berühmte Universitäts-Rector Johannes Sturmius in einer Streittschrift wider Pappum, *Antipappi* genannt. Dort sagt er, der Lutherische Herrgott seye ein Ubiquetitische Abgöttin; ein stinckendes Aaß; ein verflucht teuflisch Ungeheur; eine geduttere Mord-Hur. Er sagt weiters: Runckel vergleicht denselben einem groben Esel, ruft ihn aus für einen reissenden Wolf, Seelen-Mörder, Hirngötzen, Tyrannen, ohnmächtigen Baal rc. Widerum: der Lutherische Herrgott kan seine Liebhaber nicht versorgen, nicht beschützen, nicht vom Tod errötten; sondern lasset sie umkommen, und ins ewige verderben reissen. Er kan ihnen das ewige Leben nicht geben. Wer ihm anhangt, kan nicht seelig werden. Mein GOtt! wer vernünftiger soll Luthero oder Calvino trauen, aus dero eigner Bekanntnis entweders der Teufel GOtt ist, oder GOtt grausamer als

---

u) Beza libro contra Heshusium.

als der Teufel ist? das erste bekennt Luther; das andere folgt aus der Lehr Calvini. Recht also ist hierinfalls daran der Preis. Glaubens-Verfasser, daß er im wichtigsten Punct der ewigen Gnadenwahl weder dem Lutherisch-weder dem Calvinischen Herrgott trauen will, sondern mit der Catholischen Kirchen einhalten; den freyen Willen behaupten; die Haltung Göttlicher Gebotten möglich erkennen, und das Verderben des Sünders freywilliger Boßheit alleinig zuschreiben! weilen die Sünder, der Titel fangt an:

Die angebottene Gnad GOttes gleichsam mit Füssen von sich stossen.

69. Ja, also ist es, also ward es zu allen Zeiten in der Catholischen Kirche geglaubt und gelehret. Hier könnte ich sagen, daß aus der Lehre Luthers und Calvins folge, das GOtt keinem einzigen Menschen seine Gnad anbiete, oder, so er sie anbietet, daß solche dem Menschen zu nichts nüze, als daß er sie, zu Vermehrung seiner Verdamniß, mit Füssen von sich stossen müsse. Dann zu was Zihl und End solte GOtt seine Gnad anbieten denen Menschen, welche kein freyen Willen haben selbe anzunemmen, oder zu verwerfen? und zu was solt die angebottne Gnad nutzen, wann man die Göttliche Gebott unmöglich halten kan auch mit der Gnad ja solche zuhalten oder zu übertretten keine Wahl hat; in dem Gutes und Böses nicht aus dem

Willen

Willen der Menschen, sondern aus dem alleinig nöthigenden Willen GOttes herkommet; wie wir kurtz vorher aus 200. Jahr alten Evangelien vernommen? von diesen will ich nicht mehr sagen.

70. Aber fragen will ich, in wem die Natur und Eigenschaft der angebottnen Gnad GOttes bestehe? zu dieser Frag treibt mich nicht die Unwissenheit, sondern der Fürwitz: ob nemlich der Glaubens-Verfasser hierinfals mit dem des lezsten tausenden Jahrgangs Regenten, dem grossen Mann GOttes, Sprachrohr des heiligen Geistes, hochheiligster Gedächtnis dem Vatter Luthero, (w) einhaltet, oder abweichet? Luther aber haltet darfür, daß GOtt solche Gnaden denen Menschen anbiete, kraft deren gute starcke Sünder und Sünden herfürgebracht werden. Höre man doch den Göttlichen Evangelisten selbsten, wie auferbäulich und tröstlich er von der Gnad GOttes an Melanchton schreibt: (x) bist du ein Prediger der Gnade, so predige kein erdichtete, sondern ein wahrhafte Gnad. Was ist aber die wahrhafte Gnad? aufgemerckt! Jetzt komts schnell daher. **Wenn sie ein wahrhafte** Gnad

w) Talia prædicata, hisque longè majora legere est in Theologiæ Megalandi Lutheri præfationibus, per Michaëlem Neandrum. Soraviensem.

x) Tomo I. Epistolarum Lutheri, pag. 345. b.

Gnad ist, so muß sie bringen und du tragen keine erdichtete, sondern wahrhafte Sünde: GOtt (mit seiner Gnad) macht nicht seelig die nur erdichtete Sünd. Seye du ein Sünder, und sündige tapfer darauf; aber noch stärcker vertraue und freue dich in Christo, der ein Uberwinder ist der Sünd, des Tods und der Welt. Wir müssen sündigen, so lang wir auf der Welt seynd ꝛc. Es erklecket schon, daß wir durch den Reichthum der Herrlichkeit, das ist durch die Gnad GOttes, das Lamm erkannt haben, daß der Welt Sünde hinweg nimmt: von demselben wird uns keine Sünd scheiden, ob wir gleich tausend und abertausentmal in einen Tag hureten, oder tod schlagten.

79. Sehen sie, mein Herr Bekenner, diß ist die Gnad des Lutherischen Herrgotts die gute starcke Sünder machet, und unter tausend und abermahl tausend Hurereien und Todtschlägen sich in Christo erfreuet. Und damit der gute Appetit zum tapfer sündigen in keinen Verdruß verfalle, so gibt der allerheiligste Pabst Luther der I. einen vollkommnen Ablaß aller Sünden; nicht zwar unter beschwerlichen Bedingnussen des Allmosens, Fastens, Bettens, Beichtens; wie es der Römisch Pabst pflegt zu machen: sondern einzig und allein unter Bedingnis vieler tausenden Hurereien, und Tod-

schlä-

schlägen in einem Tag, und anderer guter wahrer starcken Sünden. *Marcus Fridericus Wendelinus*, ein Calvinischer Theologus ärgert sich hierüber, und schreiet auf: (y) *Gratum homicidis, adulteris, furibus &c. Evangelium*! ein angenehmes Evangelium für Todschläger, Ehbrecher, Schelmen und Dieb rc. Er darf sich aber nicht viel maussig machen, weil auch die Gnad des Calvinischen Herrgotts weder den freyen Willen, noch die Möglichkeit Göttliche Gebott zu halten verleichet, und also die Sünder nicht bessert, sondern in ihrem Sünden-Unflat verderben, und verdammen lasset.

72. Doch weil der grosse Luther zu wahren guten starcken Sünden seine Anhänger anmahnet, und noch darzu befiehlet, sie sollen sich mitten unter starcken Sünden in Christo erfreuen; auch daß GOtt nicht die schlechte, sondern nur die wahre starcke Sünder seelig mache; und die göttliche Gnad für ihren Character oder eigenthumlichen Effect gute starcke Sünden habe; so kame mir zu Gemüth, der Lutherische Herr-GOtt müsse auch ein Freud an starcken Sünden und Sündern haben; weil ihm nur gefällig gute starcke Sünder, und keine andere, mit seiner Gnad hervorzubringen und seelig zu machen. In diesem Einfall wurde ich gesteifet, als ich in des heiligen Evangelisten Luthers Evangelio gelesen: (z) Das

G GOtt

y) In Exercitationibus Theolog. pag. 2080.
z) Luther VIII. Theil Altenb. fol. 255. seq.

GOtt im Himmel und alle Engel müssen lachen, wann sie einen Juden hören einen Furz lassen. Nimt mich jetzt nicht mehr Wunder, dachte ich, wann der Lutherische s. v. Furz-GOtt kein andere als Huren-treibende Sünd-machende Gnaden austheilet. Der Glaubens-Bekenner wird hoffentlich so wenig, als die Catholicken dieses Lutherischen GOttes, und seiner stinckenden Gnad verlangen. Wann der Apostel Paulus in öffentlichen Predigen und Epistlen einen solchen Furz-GOtt und seine Sündmachende Gnad fürgestellt hätte; wären Juden und Heyden recht daran gewesen, wann sie ihne für einen Apostel des Teufels und Leuth-Betrüger gehalten, und seinem Evangelio gar nichts geglaubt hätten. Die Lutherische und Calvinische Prediger wissen dieses von Luther; und dannoch Trummlen sie ihne aus für den Christus Mund, für den anderen Elias, für einen Apostel und Evangelisten Christi. Ist dieses ehrlich, und nicht Seelen-mörderisch gehandlet? O Blindheit!

Deswegen Sie auch aus gerechtem Gericht GOttes in ihres Herzens Bosheit und Sünden verdammt werden.

73. Wann die Gnad GOttes gute und starke Sünder macht; wann sie den freyen Willen nicht

nicht herstellet; wann die Unmöglichkeit göttliche Gebott zu halten nicht abnimmet, wie Luther und Calvin lehren, so laufft es mit allem Gewalt wider die gesunde Vernunft, daß man jenes Gericht für gerecht haltet, welches die unmögliche Haltung der Gebotten GOttes, mit ewiger Verdammnis bestraffet. Protestantische Herren Juristen, sprechen sie hier das Recht. Wann grosse Fürsten ihren Landsassen anbefehlen thäten wider Dero Feind die Waffen zu ergreiffen und zu Feld zuziehen! unter diesen aber sich einer befände, der beyde Aerme und Füß verlohren hätte, und also zu Hauß verbliebe und verbleiben mußte: wann, sage ich, dessen allen ungeacht, hochgedachte Fürsten diesen elenden Tropfen als einen ungehorsamen anseheten, und weil er nicht zu Feld hat ziehen können, zum Tod verurtheilten; wurde wohl solches Gericht für gerecht von einigen Menschen können gehalten werden; Nein! sondern für Tyrannisch, und grausam und dannoch finden Luther und Calvin Beyfall, da sie dem allergerechtesten und Barmherzigsten GOtt so ungerechtes Verfahren sinn-loß aufbürden. Vernunft? wie blind und irrsam bist du nicht, wann dir daß wahre Glaubens-Licht nicht leuchtet!

74. Wann dir einfällt, schreibt Luther unverschamt, (a) Christus sey ein Richter, der

a) Luther in der Auslegung des 5. cap. an die Galater, VI. Th. Altenb. Plures citationes exhibet Weitlingerus Friß-Vogel, pag. 342. edit. An. 1726.

von dir Rechenschaft fordern werde; so halts für gewiß und wahr, daß es nicht Christus, sondern der leidige wütende Teufel seye. Hiemit, wann du den Christlichen Glauben bettest, und bekennest: Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte; so halte es für gewiß, daß diesen Artickul des Christlichen Glaubens nicht der heilige Geist, sondern der leidige wüthende Teufel, gemacht habe. So recht! solche Evangelisten muß man haben, und ihnen als den Christus Mund glauben, wo man der Catholischen Kirch nicht glaubt. O Elend!

§. V.

Von guten Wercken halte ich, daß, woselbst ein aufrichtiger und wahrer Glaub ist, da müssen auch gute Werck seyn: dann der Glaub und gute Werk können so wenig separirt werden, als das Licht von der Sonne, und die Hitze vom Feur. Daß man aber mit den guten Wercken den Himmel solte verdienen können, solches ist ein schlechte Meynung; angesehen wir aus einem guten und wahren Glauben, aus Gnad allein, seelig werden. Was solte uns das Verdienst Christi Nutze seyn, wann wir durch Verdienst guter Werck sollen seelig werden?

Prüfung des V. §.

Von guten Wercken halte ich, daß woselbst ein aufrichtiger und wahrer Glaub ist, da müssen auch gute Werck seyn.

75. Also hat zwar zu allen Zeiten die Catholische Kirch gelehret und geglaubet. Die Kirchen-Reformirer Luther und Calvin haben mit dem freyen Willen auch die gute Werck, und Haltung der Gebott GOttes ausgemustert; wie in Prüfung des IV. §. von numero 49. bis 63. unverwerflich erwisen worden; und hingegen die Nothwendigkeit zum Sündigen eingeführt, und ein Zaumloses Sündmachendes Evangelium geprediget: so dann müssen diese guter Wercken Feinde für Irrgeister, und Teufels-Apostel hierinfalls gehalten werden, besonders der Luther, der vom wahren aufrichtigen Glaub alle gute Werck auf das strengste ausschlüsset. Der glaub, sagt er, (b) wann er nicht ohne alle, auch allerkleinste Werck ist, so macht er nicht gerecht; ja er ist gar kein Glaub. Tausent und aber tausentmahl Huren und Tödten in einem Tag, schadet dem Glaubigen nichts, gar nichts. Pfui?

b) Luther Tom. 1. Jenæ Lat. fol. 435. b. in Disput. utrum bona Opera faciant ad Justificationem.

Der Glaub und gute Werck können so wenig separiret werden, als das Licht von der Sonne, und die Hitze vom Feur.

76. Dieses läugnet mehrmahlen Luther, wie eben gesagt. Hieher gehöret dessen mercklicher saftiger Spruch aus jener Predigt, die er im Jahr 1532. am Pfingst-Montag über das Evangelium Johannis 3. gehalten, allwo er über den Text: Also hat GOtt die Welt geliebt, gloßsiret: (c) " So ist nun diß so viel " gesagt: Keine Sünde ist mehr in der Welt, " dann der Unglaub. Andere Sünd in der " Welt sind Herr Simons Sünd, als wann " mein Hensichen und Lenichen in den Winckel " scheist; des lacht man, als sey es wohl ge- " than. Also machet auch der Glaub, daß " unser Dreck nicht stincket für GOtt. Summa " Summarum: An den Eingebohrnen " Sohn nicht glauben, das ist allein die " Sünd in der Welt darum die Welt gerichtet " wird. Dann GOtt hat die Welt geliebet, " hat der Welt seinen einigen Sohn geschenckt, " hat der Welt das Licht gesandt, " alle Sünden sollen vergeben seyn, nur das " man an den Sohn glaube." Was der alte

Vo-

c) Hauß-Postill Sommertheil, Jena An. 1565. fol. 71. b.

Vogel sange, das Zwitzern annoch die Junge Lutheraner in ihren Kirchen-Liedern: als z. E. im Lied: Also hat GOtt die Welt geliebt: Allein der Glaub seelig macht, ohne alle unsere Werck. widerum im Lied: Es ist das Heyl uns kommen her ꝛc. Item: Aus tiefer Noth ꝛc. Diß seynd die heiligen zehen Gebott. Ueberall werden die gute Werck verworfen.

77. Durch und nach Abschaffung der guten Wercken ist geschehen, daß nach Zeugnis Luthes selbsten, (d) des Teufels leidige höllische Bosheit und Haß (dergleichen man in keinen Historien der Heyden, so von GOtt nicht gewust, nicht lieset) sondern allein **da, und bey denen entstehet, da Christus Wort gepprediget wird,** dieselbe müssen lauter Teufel werden, ärger dann alle Heyden. Nach allgemeiner Bekanntnis aber aller Lutheraner, wird Christus Wort allein im Lutherthum geprediget. Ergo, entstehet bey denen Lutheraneren (NB. Luther sagts, nicht ich) des Teufels selbst leydige höllische ꝛc.

78. Anderstwo redet der göttliche Mann noch teutscher von der Farb, daß ist, von de-

---

d) Luther VII. Theil Jena fol. 171. b. 172. a. neuere Edition fol. 162. b. VII. Theil Wittenb. fol. 220. b. de Anno 1553. VII. Theil Altenburg, fol. 174. a. In Auslegung des 15. cap. Johan. 25. Vers.

nen sauberen Früchten seiner Lehr, und von denen Sitten der Annehmeren seiner Lehr. (e) " Es wird die Welt aus dieser Lehr nur je länger, je ärger, ruchloser und freventlicher, " und ist doch nicht der Lehr, sondern der " Leuth Schuld. Das ist der leidige Teufel " und Tod. Jetzt sind die Leuth mit sieben " Teufel besessen, da sie zuvor mit einem Teufel besessen waren. Der Teufel fahret jetzt " mit Haufen in die Leuth, daß sie nun unter " dem hellen Licht des Evangelii sind geitziger, listiger, fortheilischer, unbarmhertziger, unzüchtiger, frecher, und ärger, dann " zuvor unter dem Pabstthum. : : : Solches " siehet man an Bauren, Burgern, Adel und " allen Ständen, vom höchsten an biß auf den " nidrigsten, wie ein schändlich unordentlichs " Leben sie führen in Geitzen, Saufen, Fressen, Unzucht, und allerley Schand und Laster." O wohl ein heilige schöne Evangelische Lehr, so die Leuth immer ärger, und nach eigner Eingeständnis des Urhebers selbst mit sieben Teuflen besessen macht! Hätte Paulus oder ein anderer Evangelist also gelehret und ge-

---

e) In der Haupt-Postill, gedruckt zu Jena, durch Donatum Richzenhain und Thomam Rebart, im Jahr 1565. in der II. Predigt über das Evangelii Matth. 21. Am I. Sonntag Advents, fol. 5. a. Die Predig hat Luther in seinem Hauß gehalten im Jahr 1533.

gepredíget, oder wann der Pabst, oder wer immer aus Catholischen Lehrern also predigte, wolte ich ihne durch die ganze Ewigkeit hindurch verfluchen. Grosser GOtt! wie ist es möglich, daß Lutheraner und Calvinisten solches Abentheur für einen Evangelisten und Reformirer der Wahrheit halten, und verkündigen? Ich weiß keine andere Ursach, als die verstockte Bosheit der Prädikanten, die Lutherum über Päbst und Kirchen-Lehrer erheben, und seine unendlich boshafte Lehren dem Volck entziehen, seine Bücher verfälschen, und was häufiger Greul darinn enthalten, mit geflissenen Stillschweigen vertuschen. Aus nemlichen verdeckten Brunnquell kommet her, daß König und grosse Fürsten, und Regenten, den Luther samt seiner Lehr hoch halten, und den listigen Betrug der Seelen-mörderischen Lobsprechern nicht mercken; besonders, da ausser der Prädikanten Zunft die unverfälschte Schriften und Bücher Lutheri, sehr wenigen unter denen Augen, Händen und Gebrauch liegen. Barmherziger GOTT, bediene dich doch aus Gnaden dieser gegenwärtiger Schrift zu einer fähigen Ueberweisung der Seelen tödtlich beygebrachten Blindheit.

79. Daß aber Luther in kurz vor angezogner Stelle sagt, daß aus seiner Lehr die Leuth je Länger je ärger, ruchloser, freventlicher und sibenmahl böser werden, solchen Spruch ver-

mäntle, als wäre es doch nicht der Lehr, sondern der Leuthe Schuld; darüber soll sich Niemand aufhalten; weilen aus vorgehenden mehr dann Sonnen-klar aus den Schriften Luther erwiesen worden, daß seine Lehr, so gute Werck verachtet, den freyen Willen verlachet, die Gebott GOttes verspottet, die Noth zum Sündigen aufdringet, zum starcken Sündigen feurig anmahnee, die Seeligkeit und Gnad GOttes alleinig starcken Sündern verspricht, den Glaub allein ohne Werck verkündet; an denen verkehrten Sitten und ruchlosen Leben, welches Luther denen seinigen vorwirft, die einzige Ursach seye. Aus dieser Lehr sagt er, werden die Leuth je länger je ärger. Und eben dieses betheuret das Lutherthum selbst in öffentlichen Kirchen-Liederen, wie Num. 61. erwiesen, allwo sie sangen: Unser Bosheit nimmt nicht ab, sondern mehrt sich bis ins Grab: frey von Sünden wird man nimmer, sondern alle Tage schlimmer. Wir Catholicken verabscheuen so boshafte und boshaft-machende Lehren. Wir halten nicht mit Luther, sondern mit dem heiligen Peter, der von der Bosheit seine Christen will entzogen wissen, und weiset den Weeg darzu an: Epist. 2. c. 1. v. 10. & 11. Brüder! befleisset euch noch mehr, daß ihr durch gute **Werck** euren Beruf und Auserwählung gewiß machet. Thut ihr dieses (Das ist, befleisset ihr

euch

euch der guten Wercken;) so werdet ihr niemahls sündigen: und auf diese Weiß wird euch häufig an die Hand gegeben werden der Eingang in das ewige Reich unsers HErrns und Heylands JEsu Christi. Dahero befiehlt der grosse Welt-Apostel Paulus Tit. 2. 14. & 15. seinem Jünger Tito, daß er dem Volck predigen solte, daß Christus sich für uns habe dargegeben, (nicht daß er uns alle Tage ärger und schlimmer, zu guten starcken, mit sieben Teuflen besessenen Sündern machte, wie Luther predigte) sondern, daß er uns erlösete von aller Sünd, und reinigte Ihme selbst ein angenehmes Volck, daß denen guten Wercken geflissentlich nachstrebete. Also lehrte Petrus, also mahnte Paulus, also predigte Titus; also lehret, ermahnet, prediget die ganze Catholische Kirch, alle Päbst, Bischof und Lehrer: Die Lehr Luthers herentgegen wird von allen Apostlen, von allen Rechtglaubigen, von der ganzen Catholischen Kirchen, als irrig und unsinnig verworfen.

Das man aber mit den guten Wercken den Himmel soll verdienen können; solches ist ein schlechte Meynung.

80. Bald geredet, aber nicht bald probiret!

Wann

Wann man nicht mit guten Wercken den Himmel verdienen kan; und wann es ein schlechte Meynung ist, daß man durch gute Werck den Himmel verdienen könne, so ist Christus JEsus selbst der Urheber und Lehrmeister dieser schlechten Meinung gewesen, da er an verschiedenen Stellen, welche Num. 35. seynd angeführet worden, zu Erwerbung des Himmels und des ewigen Lebens, die Haltung göttlicher Gebotten, in welcher die gute Werck sich gründen, klar und deutlich fürschreibet. Ja Christus hätte für sich selbst ein schlechte Meynung bey seinem bitteren Leyden gehabt, *qui proposito sibi gaudio sustinuit crucem, confusione contempta*, als er sich die daraus folgende Freude fürstellte, und also das Creutz erlitte, und die Schand verachtete. Hebr. 12. 2. Auch der himmlische Vatter hätte ein schlechte Meynung gehabt, als er seinen Eingebohrnen Sohn JEsum nicht aus Gnaden allein, ohne alle Werck, sondern durch gehorsamme Erduldung des Creutz-Tods, im Himmel und auf Erden wolte glorreich machen. So redet der Apostel zu den Philippenseren am 2. cap. 9. 10. Vers: verdemüthiget, und ward gehorsam bis zum Todt, und zwar zum Todt des Creutzes. Deshalben, NB. Deshalben, nemlich wegen der gehorsamen Verdemüthigung biß zum Creutz-Tod, hat ihn auch GOtt erhöhet, und Ihme einen Nahmen geschenckt,

der

der über alle Nähmen: damit im Nahmen JEsu alle Knye gebogen werden im Himmel, auf Erden, und unter der Erden; und alle Zungen bekennen, daß der HERR JEsus Christus in der Glory des göttlichen Vatters seye. Mußte also der Sohn GOttes durch Werck des Gehorsams, der Verdemüthigung, des Creutz-Tods, den Himmel für Sich erwerben; mit was Fuge soll sich also ein Christ getrauen denen guten Wercken den Himmels-Verdienst streitig zu machen, und eben diesen Verdienst für eine schlechte Meynung zu halten?

Angesehen wir aus einem guten und wahren Glauben seelig werden.

81. Hier wird eingestanden, daß wir aus einem guten und wahren Glauben seelig werden. Kurz zuvor wurde auch bekennet, daß, woselbst ein aufrichtiger und wahrer Glaub ist, da müssen auch gute Werck seyn. Hieraus folgt nothwendigst: Ergo, derohalben werden wir aus guten Wercken eines guten und wahren Glaubens seelig; und dieses desto mehr, weil der Glaub ohne gute Werck seyn kan (als bey schlaffenden, bey Kinderen, bey Sünderen, und Teuflen) nicht aber gute Werck ohne den Glauben. Wann demnach

nach die gute Werck dem Sonnen-Licht, und der Hitze des Feurs im gegenwärtigen §. rechtmäßig verglichen werden; so läßt sich bündig schlüssen: Der Glaub leuchtet und hitzet zum Verdienst der Seeligkeit durch gute Werck: *Ergo*, leuchten und hitzen gute Werck im Glauben zum Verdienst der Seeligkeit. Dieser Schluß ist eben so richtig in der Theologie, wie richtig ist in der Philosophie gleicher Schluß: Die Sonne leuchtet durch das Licht, und das Feuer hitzet durch die Hitze: *Ergo*, leuchtet das Licht, und hitzet die Hitze der Sonnen. Oder: Christus hat uns durch seine GOttheit und Menschheit die Seeligkeit erworben. *Ergo*, hat uns die GOttheit und Menschheit Christi die Seeligkeit erworben. Diese Folgerey siehet ganz ähnlich der obigen, oder folgender: Ein aufrichtiger wahrer Glaub macht seelig durch gute Werck: *Ergo*, machen seelig gute Werck eines aufrichtigen wahren Glaubens. Die Folgerung ist Schul-und Natur-Gerecht; der Vorsatz nothwendig? ansonsten wurden gute Werck umsonst zu einem aufrichtigen wahren Glauben erforderet, und mit dem Sonnen-Licht und Feuer-Hitze verglichen. Es braucht keinen tief-sinnigen, sondern nur gesunden Verstand, diese Folgen zu begreifen.

Wir

Wir aus Gnad allein seelig werden.

82. Hier werden in einem Athem zwey widrige Dinge ausgeblasen. Wir werden aus einem guten und wahren Glauben seelig. Dies ist das erste. Das anderte: Aus Gnad allein werden wir seelig. Hieraus schlüsse ich so: I. Wir werden aus einem guten und wahren Glauben seelig. *Ergo*, werden wir **nicht aus Gnad allein** seelig sondern nebst der Gnad wird auch der Glaub zu Erwerbung der Seeligkeit erfordert. II. Aus Gnad allein werden wir seelig: *Ergo*, werden wir **nicht aus einem guten und wahren Glauben** seelig; sondern aus Gnad allein.

83. Weiters frage ich: entweders wird durch die Gnad allein das Verdienst des Glaubens zur Seeligkeit gänzlich ausgeschlossen, oder nicht? wird es gänzlich ausgeschlossen, so ists im V. §. gefehlt, wann man bekennet, daß wir aus einem wahren und guten Glauben seelig werden: Luther und Calvin haben auch gefehlet, da sie unsere Gerechtfertigung und Seeligkeit dem Glauben, und zwar allein, anheften. Wird aber durch die Gnad allein der Verdienst des Glaubens zur Seeligkeit nicht ausgeschlossen; so werden wir entweders

aus

aus Gnaden allein nicht seelig, oder das Werck und Verdienst des Glaubens benimt der Gnad nichts. Benimmt aber das gute Werck und Verdienst des Glaubens der Gnad nichts; so benehmen der Gnad auch nichts die gute Werck und Verdienst der gehaltenen Gebott GOttes, und anderer Tugends-Ubungen. Hiemit sperret man sich vergebens, wann man die gute Werck als Feinde der Gnad GOttes ausrufet; besonders, weilen solche, nach eigner Eingeständnis, von dem Glauben unabsönderlich seynd. Genug von diesen.

84. Jedoch zum Ueberfluß noch ein paar Wort. Wo stehet in der heiligen Schrift geschrieben, daß wir aus Gnaden allein seelig werden? das die Gnad alle Werck des Glaubens, auch den Glauben selbst ausschlüsse? daß so die Gnad das Werck des Glaubens nicht ausschlüsse; doch es Werck der Lieb GOttes und des Nächsten, der Hofnung, der Reu, der Buß ꝛc. ausschlüsse? gewiß stehet es nicht *Matth. 25. v. 34. seq.* Es thun sich aber zum Widerspiel in der Schrift häufige Stellen hervor, die zu Erlangung der Seeligkeit auf gute Werck fast dringen, also, daß einer schier solte sich beykommen lassen, es wäre ein schlechte Meynung, die denen Guten, aus wahren Glauben herstammenden Wercken, allen Verdienst abspricht.

85. Ich

85. Ich weiß nicht, verstehet man uns Catholicken nicht recht, oder will man uns nicht verstehen, wann wir denen guten Wercken einen Verdienst der Seeligkeit zumessen. Wir setzen ja bey denen guten Wercken die Gnad GOttes keineswegs beyseits, sondern oben an; indem wir aufrichtig bekennen, daß zu jedem guten übernatürlich und verdienstlichen Werck ein vierfache Gnad muß mit unterlauffen. Erstens zwar, der heiligmachende Gnaden-Stand, aus welchen kein Werck kan zum Verdienst de Condigno gerechnet werden. Zweytens, die übernatürliche vorkommende und zum Guten aufweckende Gnad muß vorangehen, ohne welche wir nicht im Stand seyn, was Heilsames zu dencken oder zu verlangen. Drittens, muß jedes gutes Werck mit der mitwürckenden Gnad vergesellschafftet seyn; sonsten könnten wir die heilsame Gedancken und Antrib nicht zu Stand bringen, sondern es wurde heissen: Video meliora, prohoque, deteriora sequor: Ich sehe, ich erkenne das Gute, doch folge ich dem Bösen. Viertens, muß die verharrend-machende Gnad allen guten Wercken den Ausschlag geben; weil geschriben stehet: qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit. Wer im Guten verharret biß an das Ende, der wird seelig werden. Matth. 10. v. 22. Und diese Gnad ist die Allergröste, meistens darum, weilen es bey GOtt alleinig stehet uns alsdann aus

der Welt abzuruffen, wann wir im Stand der Gnad seynd, ehe wir widerum die Hand von dem Pflug ziehen, und durch eine mögliche grosse Versuchung von der Gnad GOttes und der Beharrlichkeit getrennet wurden. Ubrigens, was wir von unseren guten Wercken behaup- ten, ist diß alles, daß wir bey Antrieb und Würckung der Gnad, uns nicht verhalten gleich einem puren Toden Aas, daß zwar bewegt wird von aussen, aber von innen sich zu keiner Bewegung lencket; sondern wir wircken mit der Gnad: wir zwar nicht allein, sondern die Gnad GOttes mit uns, und wir mit der Gnad. Die Gnad GOttes, sagt der Apostel 1. Cor. 15. 10. ist in mir nicht leer gewesen, sondern ich hab häufiger dann alle andere gearbeitet; aber nicht ich, sondern die Gnad GOttes mit mir. Wirckte und arbeitete der Mensch mit der Gnad nichts; so wäre die Gnad leer, müßig und unnütz, auch alle Predigen, Bemühungen, Betrohungen und Versprechen, gleichwie bey einem leblosen Stock, unfruchtbar. Dahero betrügen sich Luther und Calvin, wann sie der Gnad GOttes alles einraumen, und den Menschlichen Willen gar nichts überlassen. Wäre es deme also, hätte zu keiner Zeit der Irrglaube bestritten, und der wahre Glaub durch Predig- ten und Miracklen müssen bestättiget werden, als wordurch der Menschliche Verstand müste überzeuget, und der freye Will gezogen werden.

Was

Was solte uns das Verdienst Christi Nutze seyn, wann wir durch Verdienst guter Werck sollen seelig werden?

86. Antwort: was solle uns das Verdienst Christi Nutze seyn, wann wir durch Verdienst eines guten wahren Glaubens sollen seelig werden? nimmt das Verdienst des Glaubens denen Verdiensten Christi nichts; so nimmet auch das Verdienst guter Werck denen Verdiensten Christi nichts: weilen eines so wohl als das andere, der Glaub nemlich und gute Werck, nur allein durch die Verdienst Christi verdienstlich seynd, wie von Num. 83. bis hieher erwisen worden. Sagst du aber, der Glaub verdienet ebenfahls nichts; so bist du ein Beschützer aller Irrthümer, und öffnest den Himmel allen abgötterischen Heiden und Irrgeistern: in welche Raserei Zwinglius gefallen, da er kurtz vor seinem Tod an Franciscum König in Franckreich geschriben, (f) daß auch der Heidnische Hercules, Theseus, Socrates, Aristides, Antigonus, Numa, Camillus, Catones, und Scipiones, im Himmel sich befinden werden. Luther ist noch freygebiger, und setzet auch Hund und Katzen, Ameisen und Wantzen, samt allen unflathigen und stinckenden Thieren in den Lutherischen

f) Zwinglius T. 2. in exposit. Fidei Christianæ, f. 559. b.

Himmel. (g) Hierbey wird Christus zu einem Lügner gemacht, da er dem Verdienst des Glaubens den Himmel zu, und dem Unglauben abspricht. Marci 16.

87. Damit man aber die Catholische Lehr von guten Wercken besser begreiffe, bediene ich mich einer Gleichnis, welche mir die sogenannte Königl. Preis. Glaubens-Bekänntnis selbst an die Hand gibt §. 6. woselbst bekennet wird, daß in der Tauf nicht allein mit blossem Wasser, sondern durch das wahre Blut Christi die Sünden abgewaschen, und der getaufte in den ewigen Gnaden-Bund der GnadGOttes auf- und angenommen werde; Daß also der Tauf nicht durch eigne Kraft des natürlichen Wassers, sondern in Kraft des Bluts Christi, aus welchem allein dem Taufwasser sothane Kräfte zuflüsset, der Sünden Abwaschung verdiene und bewircke. Eben so, und nicht anderst, reden die Catholicken von guten Wercken; daß nemlich gute Werck nicht durch eigene Kraft der natürlichen Wirckung, sondern allein in Kraft der übernatürlichen Verdiensten und Gnaden JEsu Christi (der solche Werck durch sein heiliges Exempel, durch sein Evangelium, durch seine Gnad, durch seine Verheissungen und betrohungen, in denen Hertzen der Glaubigen hervorbringet) verdienstlich werden.

88. Die

g) Tischreden, Titul vom ewigen Leben.

88. Die Herrn Protestanten werden ja so Fromm seyn, und uns zugeben, daß, wann GOtt Bedingnis-Weis etwas verspricht, und sich zu Vollbringung des Versprechens verbindet, er auch zu Vollstreckung seines Versprechens alsdann, Kraft seiner unendlichen Wahrheit, Treu und Gerechtigkeit, verbunden seye, sobald die beygesezte beschwärliche Bedingnis ist erfillet worden. Nun aber verspricht GOtt das ewige Leben unter Bedingnis der Haltung seiner Gebott, sonderheitlich des Glaubens, der Liebe GOttes und des Nächstens, seiner selbstigen Verläugnis, Creutztragung, Buß ꝛc. ꝛc. Derohalben, so einer dergleichen Bedingnis erfillet, ist GOtt Kraft seiner Wahrheit, Treue und Gerechtigkeit verbunden, demselben das ewige Leben zu geben; und zwar nicht mehr als eine pure Gnad, sondern als einen aus Gnaden versprochnen Lidlohn.

89. Mercket es wohl, liebe Herrn Glaubens-Gegner! wir lehren, daß der ewige Lohn, oder Himmels Verdienst, aus pur lauterer Gnad GOttes uns, unter Bedingnis der zuhaltenden göttlichen Gebotten, seye versprochen worden; weilen GOtt all unsere Werck aus anderen unendlichen Titeln, ohne Versprechen einer Widergeltung, gerechtester Weis fordern kunte. Nachdem er aber, aus lauter Güte und Barmhertzigkeit versprochen, uns

für die ihme ohnedem schuldige Werck einen ewigen Lohn zu geben, so fern sie im Gnaden-Stand, aus Antrib und Mithilf der Gnad geschehen; so hat sich GOtt wahrhaftig durch sein gnädiges Versprechen verbunden, unsere Werck mit dem Himmels-Lohn zu belohnen, den er versprochen. Wilst du zum Leben eingehen, so halte die Gebott, spricht Christus Math. 19. Wilst du zum Leben eingehen, sehet das Versprechen! So halte die Gebott; sehet die Bedingnis! wir waren GOtt schuldig alle unsere Werck; Er ware nicht schuldig unseren Wercken einen Lohn zu versprechen: Wir, seine Geschöpfe, waren schuldig seine göttliche Gebott zuhalten; er ware nicht schuldig uns für unsere schuldige Werck einen Lohn zu bezahlen. Nachdem er aber aus lauter Excess seiner Güte und seines unendlich liebenden Hertzens, unsern Wercken einen Lohn versprochen, und solchen zu geben sich verbunden hat; hat er durch sein gnadenreiches Versprechen sich uns zu einen Schuldner gemacht, daß wir mit Fug und Recht den versprochnen Lohn von ihme forderen därfen, die wir ohne freywilligen und gnädigen Versprechen GOttes nichts zu prætendiren hätten.

90. Petrus verstunde dieses wohl: dahero, als JEsus eben jenem Jung, zu deme er kurtz vor gesprochen: Wann du wilt zum Leben eingehen, so halte die Gebott, Matth. 19. 17.

einen noch höheren Weg der Vollkommenheit zeigen wolte, mit vermelden: Wann du wilt vollkommen seyn, gehe, verkaufe, was du hast, und gibs den Armen; und du wirst haben einen Schatz im Himmel: darnach kom̃e, folge mir nach, Matth. 19. v. 21. So hat Petrus gleich gemercket, daß die Vollkommenheit und Erwerbung des himmlischen Schatzes unter Erfüllung der Bedingnis allen irdischen Sachen Verlassenheit, und Nachfolge Christi, verheissen und zu verdienen seye. Weil er dann wuste, daß die Apostlen beyde Bedingnis erfillet hätten, so sagt er gantz zuversichtlich: Sihe! wir haben alles verlassen, und seynd dir nachgefolgt: was werden wir dann für einen Lohn darfür bekommen? JEsus antwortet ihme nicht: Ich bin euch nichts schuldig: eure Verlassenheit zeitlicher Güter, eure Nachfolg Meiner, hat nichts verdient; sondern er bekräftiget mit einem Eydschwur: Wahrlich sag ich euch, daß ihr, die ihr mir nachgefolgt, in der Widergeburt, da der Menschen Sohn sitzen wird auf dem Sitz seiner Herrlichkeit, auch ihr sitzen werdet auf zwölf Stühlen, und die zwölf Zünften Israels urtheilen werdet. Auch ein jeder anderer, der wegen meinen Nahm wird Haus, Brüder, Schwestern, Vatter und Mutter, Weib oder Kinder, oder Aecker, verlassen haben; der solt hundertfältig darfür empfangen, und das ewi-

ge Leben besitzen. Matth. 19. 28. 29. Wahrhaftig, wann Christus allen menschlichen Verdienst, als seinen Verdiensten nachtheilig, hätte verwerfen wollen; hätte er keineswegs so grosse Versprechen auf Haltung der Gebotten, auf die Verlassenheit irdischer Güter, auf seine Nachfolg, schlagen sollen, um mit selben die Menschen zureitzen.

91. Im bishero erklärten Verstand geben wir denen Protestanten zu, daß das ewige Leben seye ein Gnaden-Lohn, in seinem Ursprung und Anfang, weilen nemlich nicht aus Schuldigkeit, sondern aus purer Gnad und Barmhertzigkeit, der grundgütige GOtt, auf unsere Werck solche Versprechen, so grossen Lohn geschlagen, und sich diesen Lohn zu geben feyrlich verbunden hat. Seynd aber die GOtt gefällige Werck vollbracht, so ist und bleibt GOtt von sich selbst verbunden, den Lohn des ewigen Lebens zu geben, aus Gerechtigkeit, den er vorhero versprochen aus Barmhertzigkeit. Alle Soldaten des Königs Saul waren kraft ihrer Kriegspflicht verbunden wider die Philistäer zu streiten, besonders wider den Risen Goliat; nicht wahr? Ja! ware aber wohl auch Saul der König verbunden, dem Uberwinder Goliats nebst grossen Reichthumen auch seine Tochter zur Braut zu geben? Nein! es hat aber Saul dem Uberwinder grosse Reichthum und seine Tochter zur Braut versprochen 1. Buch der

Köni-

Könige 17. 25. Ware er schuldig dieses Versprechen zu thun, und mit solchen sich zu verbinden? auch nicht! sondern es ware ein Königlicher Grosmuth und besondere Gnad. Recht! David hat sich an den Risen gewagt, Goliat gestürzet, die Bedingnis, so der König freywillig aus lauterer Gnad gesezet, erfillet: ward wohl Saul noch nicht verbunden, und aus Gerechtigkeit schuldig, dem obsigenden David die versprochne Reichthümer und Tochter zur Braut zu geben? Er ware es schuldig, er ware verbunden, weil er durch freymüthiges Versprechen sich selbst zum Schuldner gemacht hat. Warum soll dann GOtt nicht verbunden seyn jenes zu erfillen, worzu er unter Bedingnis des Siegs über die rebellirende Menschen feindliche Anmuthungen sich selbst durch sein gnädiges Versprechen verbunden? oder ist GOtt nicht verbunden seine Versprechen zu erfillen? oder kan und darf der allergetreueste allerwahrhafteste GOtt seinem Versprechen zuwider handlen? wann deme so wäre; wer wolte ihm glauben, wer trauen, wer lieben, wer auf seine Verheissungen hoffen? Sehet, Geliebte! da ihr GOtt wollet ein Ehre anthun, wann ihr ihne von allen Verbündnissen frey machet; machet ihr ihne zu einen Lügner und eydbrüchigen Mamelucken. Fort mit so derben Gottslästerungen! die Catholicken haben recht: GOtt will, kan und muß den Himmel für einen verdienten

Lohn geben; weil er solchen Lohn versprochen, zu solchen sich verbunden ihne aus Gerechtigkeit und Schuldigkeit zu bezahlen, nachdem er solchen aus Barmhertzigkeit verheissen. Erfreuet euch und frolocket, die ihr jetzt mit denen Lasteren und bösen Neigungen dapfer kämpfet: dann euer Lohn ist groß im Himmel, euer von GOtt versprochner, durch eure Mitwirckung mit der Gnad erworbene und verdiente Lohn. Matth. 5.

§ VI.

Von der Taufe und heiligen Abendmahl ist mein einfältiger Glaube dieser: gleichwie ich bey der Tauf nicht allein mit blossem Wasser, sondern durch das wahre Blut von meinem Heyland durch Christum von Sünden abgewaschen, und in den ewigen Gnadenbund der Gnade GOttes bey GOtt Vatter, Sohn und heiligen Geist auf- und angenom̃en worden; so werde ich auch in dem heiligen Abendmahl an der Gnaden-Tafel JEsu Christi nicht mit Brod und Wein allein, sonderen mit dem wahren

ren Leib und Blut Christi gespeisset: und durch dessen Kraft werde ich theilhaftig aller Wohlthaten, die der Herr Christus mit seinem heiligen Leiden und Sterben erworben, und folglich ein Erb des ewigen Lebens.

Prüfung des VI. §.

92. Von der Tauf wird durchaus recht gut Christlich in dieser Bekänntnis geglaubt. Doch scheinet der Mühe werth zu seyn kurtz zu erwegen diese Wort:

Der Getaufte wird in den ewigen Gnadenbund der Gnade GOttes angenommen.

Dise Wort verdienen eine Anmerckung; nicht zwar, als wären sie falsch oder zweifelhaftig, sonderen weil sie zu Erleuterung des vorigen dienen. Dann ich frage I. Woher weist man, daß GOtt mit dem Täufling einen Gnadenbund errichtet? woher anderst, als aus dem gnädigen Versprechen GOttes, daß, wer glaubt, und getauft ist, solle seelig; wer aber nicht getauft ist, solle verdammet werden? wohl! II. In wem bestehet dieser Bund, daß er mit Recht ein Gnadenbund mag genennet werden?

ent-

entweders in deme, daß GOtt aus puren Gnaden diesen Bund errichtet; oder daß er aus puren Gnaden diesen Bund haltet? sagt man das erste; so hat man einen Gnadenbund in origine, in seinem Ursprung; aber nicht in executione, oder in der Vollziehung. Sagt man das andere; so hat man einen puren Gnadenbund auch in executione, in der Vollziehung, also zwar, daß GOtt gar nicht an sein Versprechen ex pacto & fidelitate gehalten seye; sondern aus einer pur wilkürlichen Gnad, die er nach Gefallen geben kan oder versagen ohne Præjudiz seiner göttlichen Vollkommenheiten und Treue, den Getauften zu Gnade und Seligkeit aufnemme.

93. Nun fragt sich auf ein Neues: Ist wohl dieses auch ein Bund oder Bündnis zu nennen, wann der Bundmacher vorhinein protestiret, er wölle an keinem Bund gehalten seyn; sondern, wann er sein Versprechen halten will, wölle er es halten aus puren Gnaden, ohne einige Schuldigkeit solches zu halten? laß mir diß einen Chymärischen Bund seyn und ein schändliches Versprechen, welches man nicht schuldig ist zu halten, als aus pur lauterer Gnad, gleich als wäre kein Versprechen jemals vorgegangen. Solche Versprechen seynd ein Kinderspiel, ehrliche Männer haben ein Eckel darob. Nur allein GOtt soll sich, denen Protestanten zu gefallen, solcher Allfanzerei bedienen, mit

sei-

seinem Versprechen spillen, solche nur aus Gnad halten, an keine Treue gebunden seyn, den Lohn aus Gnaden allein geben, den er mit Eydschwur oft und viel versprochen? thäte GOtt so handlen, wolte ich keinem Versprechen GOttes trauen, nach Luthers Regel frech darauf sündigen, alsdann von der Gnad GOttes, auf gerath wohl, mit vielen Mißtrauen hoffen, und endlich erhalten, was? einen Zwinglischen Heiden- oder Lutherischen Hunds-Himmel. Aber behüt mich und alle Christen Menschen der grundgütige GOtt von solchem Schimmelreich, Amen!

94. Wer Verstand hat, muß hieraus schlüssen, daß der grundgütige GOtt durch sein gnadenreiches Versprechen sich uns verbinde; und zwar aus purer Gnad sich uns verbinde. Nachdeme er aber sich einmahl verbunden unter Bedingnis gewiser Werck; sobald selbe vollbracht seynd, ist er kraft seiner unendlichen Treu, Wahrheit und Gerechtigkeit verbunden sein Versprechen zu halten, den versprochenen Lohn zu zahlen, das ewige Leben zu geben, wann er für keinen Lugner und Leutbetrüger will angesehen werden. Es bleibt halt darbey, GOtt kan, will, und muß sein Versprechen halten, nicht aus purer Gnad allein, sondern in Kraft seiner unendlichen Treu und Wahrheit; und noch darzu auch aus Gerechtigkeit, wann ein pactum onerosum mit einlaufet; das ist, wann

das

das Versprechen dem Bedingnis eines auszuübenden beschwerlichen Wercks angeheftet gewesen.

Bey GOtt Vatter, Sohn und heiligen Geist.

95. Hier geschihet Meldung der dreyen Göttlichen Persohnen, welche zweifels ohne der Glaubens Bekenner mit der Catholischen Kirch, in einer Natur und Wesenheit für einen eintzigen GOtt glaubet und bekennet. Ich halte auch gänzlich für gewis, er wurde jene Lehrer verfluchen, samt allen ihren Anhang, als ungezweifelte Teufels-Apostel, die sich erfrechten die Hochheilige Dreyfaltigkeit Dreyen, an einem Galgen hangenden Schelmen, zu vergleichen, oder welche sonst die wahre Dreyheit der Göttlichen Persohnen, und dero consubstantialische Einwesenheit läugneten. Billich, ja höchst nothwendig müssen solche Abentheur von jedem Christen verflucht und gemieden werden.

Giebt es wohl aber auch so heilverzweifelte Bößwicht, die so schimpflich und gottslästerlich lehren und reden sich getrauen von dem allerhöchsten Geheimnis des christlichen Glaubens? ach ja! wer seynd solche? Luther und Calvin seynd es. Beweißthum her! gedult! gleich soll es geschehen.

96. Ich

96. Ich mach den Anfang vom Luther, dessen Lästerung also lautet: (h) Wie fein solten sich die zween, Ludwig Rab, und Antonius Schenitz, haben gewapnet an den Galgen neben Hans Schenizen? das wären drey Personen in einem Wesen dem Römischen Priester zu halten gewest, als ein gewisser frölicher, Articul Cardinalisches Glaubens. Heisset das nicht Drey an einem Galgen hangende Schelmen denen göttlichen drey Personen in einem Wesen vergleichen? O Gottslästerung! o unerhörte Gottslästerung! dahero eben selber Luther, weil er von der H. H. Dreyfaltigkeit so verächtlich gedencket und geschriben, der Haupt-Text dieses Geheimnis aus der ersten Epistel Johann. 7. Drey seynd 2c. und aus allen seinen Biblen ausgemustert und verworfen; wie schon oben Num. 34. angemerckt worden. Gleichfals hat er aus der in Catholischer Kirche von Alters her gewöhnlichen Litaney, jene schöne Wort weggeworfen: Sancta Trinitas unus Deus, miserere nobis. Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt, erbarme dich unser.

h) Luther VII. Theil Jen. Anno 1558. fol. 364. b. Im neuen Druck fol. 366. a. XII. Th. Witt. fol. 301. b. VII. Theil. Altenb. fol. 395. a.

97. Und was hielte Calvin von der Hochheiligen Dreyfaltigkeit? Nicht viel. Nur dieses: Er wünschet, (i) daß in einem tiefen Stillschweigen vergraben liegten die Nähmen Dreyfaltigkeit, Person, Einwesenheitlich. Wohin zielet aber dieses? dahin das aus obbemelden Zeugnis Johannis der Personen Dreyfaltigkeit nicht könne erprobet werden. *Quod dicit Joannes, Tres esse unum; ad essentiam non refertur, sed potius ad consensum.* Daß Johannes sagt: **Drey seynd Eins**, ist nicht von einer göttlichen Wesenheit zuverstehen, sondern von der Einigkeit des Willens. (k) Also muß man der Schrift in das Maul greifen, und was die ganze Catholische Kirch von der göttlichen Persohnen Einheit des Willens auf gut Arianisch ausdeuten: worbey doch die Einzelheit GOttes leyden muß, und die viel Götterey beschirmet wird; weilen die Einigkeit des Willens auch bey Vielheit der Naturen und Persohnen unter denen Menschen bestehen kan. Es hat zwar Calvin dem Michael Servet, der die heiligste Dreyfaltigkeit einen Dreyköpfigen Höllen-

---

i) Calvinus Lib. 1. Institut. Cap. 13. Num. 5.

k) Calvinus in Commentar. super hunc loc.

Höllen-Hund gescholten; ein warme Suppe angerichtet, da er verschaffet, daß selber zu Genf An. 1552. Den 27. October lebendig verbrandt worden: warum hat er aber nicht eben dergleichen recmmendations-Schreiben dem Luther angedeyen lassen, wann er höchst-gemeldtes Geheimnis dreyen Schelmen an einem Galgen verglichen? und warum wird nemlicher Luther, der so toll-sinnige Feind der Hoch-heiliger Dreyfaltigkeit, von denen Prädicanten noch heut zu Tag für den Mund Christi, Apostel, Propheten, und Sprachrohr des heiligen Geistes ausgeblasen, seine Bücher neu gedrucket, und hoch angerühmt? Warum? darum; weilen die Prädikanten entweders muthwillig und fürsetzlich die Leuth betrügen wollen, oder selbsten Feind der Heiligsten Dreyfaltigkeit seynd? wer ein andere Ursach weiß, der sag sie mir.

Waß ich in nächsten dreyen Zahlen gesagt, ist darum geschehen; damit man den Luther und Calvin besser lehrne kennen, und ihnen, als offenbahren GOttes und Dreyfaltigkeits-Feinden, wie auch Deroselben unverschämten Lobsprecheren, keinen Glauben gebe, viel weniger daß ewige Seelen-Geschäft in Religions-Sachen anvertraue.

So werde ich auch in dem heiligen Abendmahl, an der Gnaden-Tafel JEsu Christi, nicht mit Brod und Wein allein, sondern mit dem wahren Leib und Blut Christi gespeißt.

98. Nicht mit Brod und Wein allein, was will dis sagen, als daß nebst dem wahren Leib und Blut Christi auch Brod und Wein im heiligen Abendmahl seye? der Glaubens-Verfasser protestiret gleich Anfangs seiner Bekänntnis, daß er das Wort GOttes zu einem offenbaren Grund seines Glaubens setzen, und was damit nicht übereinkomt, niemahls glauben wölle. Nun aber komt mit dem Wort GOttes nicht offenbahr überein, daß Brod und Wein nach der Consecration bleiben, und mit dem wahren Leib und Blut Christi gespeiset werden. Ergo, will und kan solches der Verfasser nicht glauben. Der erste Satz dieser Schluß-Red stehet in der Glaubens-Bekänntnis §. 1. Der anderte kan aus der göttlichen Schrift nimmermehr bewiesen werden; sondern das Widerspiel: sonsten müßte der Lateinische Text also lauten: *Hoc panis est Corpus meum: Hic vinum est sanguis meus.* Christus aber, da er die Einsetzung dieses grossen Geheimniß ver-

verspricht und versagt, bedient sich folgender expression: *Panis, quem ego dabo, caro mea est.* Das Brod, so ich geben will, ist mein Fleisch. Johan. 6. Ist selbiges Brod, so Christus versprochen zu geben, noch Brod, so betriegt er, wann er sagt, daß selbes Brod seyn Fleisch seye; dann Niemand auf der Welt könnte ihn verstehen; weilen ja ein Brod kein Fleisch ist, noch ein Fleisch gemeiniglich in sich enthältet, viel weniger einen ganzen Menschlichen Körper. Daß Brod nun und Wein, so Christus sein Fleisch und Blut nennet, kan nicht anderst in diesem Sacrament Brod und Wein heissen, als *transitivè*, oder welches zuvor Brod und Wein, sondern Fleisch und Blut Christi ist. Also, Exempel weis, nach dem Christus zu Cana in Galiläa das Wasser in Wein durch seine Allmacht verwandlet, und so wohl der Speiß-Meister als auch die Gäste nach Verkost gefunden hatten, daß es der beste Wein wäre; hat sich keiner traumen lassen, viel minder getrauet zu sagen: Mit und unter dem Wasser hat uns JEsus Wein gegeben. Wer solte aber jetzt, nach dem JEsus klärlich betheuret: Diß ist mein Leib, diß ist mein Blut, sagen därfen, es wäre Brod und Wein; der Leib aber und Blut Christi wären nur unter selben verdeckt und enthalten? darf man einmahl die Schrift also folteren, so bleibet nichts

mehr so klar, daß nicht ein jeder Irrgeist zum Behuf seiner Meinung ziehen könne.

99. Dieses verstunde Luther gar wohl. Dahero, als er mit denen Sacramentirern Hand-gemein geworden, und wider selbe die Reale leibliche Gegenwart des Leibs und Bluts Christi im Sacrament vertheidigen mußte; bediente er sich des nemlichen Beweißthums, und behauptete, man müßte die Wort Christi in Bustäblichen natürlichen Verstand auslegen, nach Meynung und allgemeiner Lehr der heiligen Vättern und der ganzen Catholischen Kirchen; weilen gefährlich und erschröcklich ist, etwas glauben wider das allgemeine Gezeignis der lieben Vättern und der ganzen Catholischen Kirch; wie seine Wort lauten oben Num. 26. Nun aber hat jene ganze Catholische Kirch, gleichwie die wesentliche Gegenwarth Christi im Sacrament, also auch die Verwandlung Brods und Weins in den wahren Leib und Blut Christi zu allen Zeiten einträchtlich geglaubet. (l) Hiemit muß ein rechtgeschafner Christ eines glauben, wie das andere, wann er nicht den Artickel: Ich glaube eine heilige Catholische Kirch, völlig verläugnen will; Luther redet, loc. cit.

100. Mit

l) Videatur Natal. Alex. Theol. Dogm. Tom. 1. c. 2. ar. 2. de Sacramento Eucharistiæ.

100. Mit dem wahren Leib und Blut Christi bekennet der Verfasser gespeiset zu werden in dem heiligen Abendmahl. Calvin hingegen mit seinen Calvinisten läugnet hartneckig die Wahrheit des Leibs und Bluts Christi im Abendmahl. Ihnen widerspricht schnurgerad die Preussische Glaubens-Bekäntnis. Und eben deswegen kan ich diesen Widerspruch nicht in Ordnung bringen mit deme, was gesagt wird §. 10. allwo sich der Bekenner zu einem Reformirten Christen machet, das ist, zu einem solchen, Welcher die Lehr vom Calvino zur Glaubens-Regel machet. Wie kan er die Lehr Calvini zu einer Glaubens-Regel machen, indem er doch selbe in dem Abendmahl offenbar verwirfet.

101. Doch ist auch wahr, und kan mit nichten geläugnet werden, daß auch jene Lehrer, die sich Reformirte nennen, und Calvinisten sind, in dem wichtigen Artickul von der wahren oder nur bedeuteten Gegenwarth des Leibs und Bluts Christi im Abendmahl, auf zwey Seiten wancken, und ihrem Meister Calvin bald widersprechen, bald wider anhangen, auch mit sich selbsten nicht übereinkommen. Im Jahr 1570. den 14. April halteten sie zu Sandomir in Pohlen ein General-Versammlung; in selber nehmen sie die Lutheraner und Böhmische Waldenser für Glaubens-Brüder ange-

gestehen auch, daß sie mit denen Lutheranern einstimmig glauben und bekennen, daß im heiligen Abendmahl die wesentliche Gegenwarth Christi nicht allein bedeutet; sondern wahrhaftig zu essen ausgetheilt, fürgestellt und dargebotten werde der Leib und Blut des HERRN, also, daß die Zeichen dieses Sacraments gar nicht leer und blos seynd. Endlich haben sich die Calvinisten so weit mit denen Lutheraneren verglichen, daß sie neben dem Artickul ihrer Glaubens-Bekänntniß, indem sie die wesentliche Gegenwart Christi im Abendmahl laugneten, auch den Artickul der Sächsischen Kirchen, der im Jahr 1551. zu der Tridentinischen Kirchen-Versammlung abgeschicket ward, und in welchem die leibliche Gegenwarth Christi im Abendmahl behauptet wurde, hinzusetzten und einverleibten als einen frommen und guten Artickul. Zum öffentlichen Zeichen, daß sie die Lutheraner für ihre Glaubens-Brüder hielten, und annehmeten. (m)

102. Noch nicht genug. Dieser beyderseitige Sandomirische Glaubens-Vertrag ist noch im selben Jahr 1570. den 20. May zu Posen in Pohlen, zwischen denen Lutheraneren, und Böhmen feyrlich bestättiget worden. Und die-

m) Videatur de his Nat. Alex. Hist. Eccles. sæculi 11. & 12. Dissert. 12. ar. ult.

diese Bestättigung ward von denen Superintendenten der Augspurgischen, Böhmischen und Schweitzerischen Confeßionen, in ihrer General-Versammlung zu Crakau An. 1573. den 29. September: und widerum in einer andern General-Versammlung zu Petrieow An. 1578. den 1. 2. und 3. Junii von denen nemlichen mehrmahlen auf und angenohmen: wie im gleichen von denen General Synoden zu Welatislaw An. 1585. den 19. Junii: zu Tour Anno 1585. im Monath August; und wider in einer andern daselbst An. 1595. den 21. August.

103. Die Französische Calvinisten haben in einer Nationel-Versammlung zu Carenton im Jahr 1631. erkläret, daß die Lutheraner zum Calvinischen Abendmahl sollen zu gelassen werden, ohne, daß sie vorher daß Lutherthum abschwörten. Eine Schutz-Schrift für dieses Carentonische Decret verfertigte durchaus im Jahr 1633. deme alle Carentonische Worts-Diener beygefallen. Im selber sagt er cap. 7. Daß der Zwispalt unter den Calvinisten und dero Brüdern, denen Lutheranern, der Frömmigkeit gar kein Schaden bringe: daß die können nicht minder glauben, als einbilden, das der Leib des HErrns in der That selbst gegenwärtig seye in dem Brod des Abendmahl: das die Lehr von der leiblichen Gegenwarth Christi im Sacrament gar kein

Gift mit sich führe: das sie Christo auf gar keine Weiß nachtheilig seye: daß sie in gar keine Gefahr eines Anstosses führe, welcher der Frommkeit, Lieb, Ehr GOttes, oder dem Menschen Heyl zu wider wäre ꝛc. Sehet, ihr Herren Calvinisten! so redeten eure Kirchen-Versammlungen, und alle eure Superintendenten von der leiblichen Gegenwarth Christi im Abendmahl: alle diese sprangen hierinfalls von der Lehr des Calvins ab, und was dieser als gottloß verworfen, rühmen selbe als fromm und unschädlich an.

104. Wie kommt es dann, daß, was die vorige Calvinisten gut geheissen, die heutige verwerfen? Natalisch Alexander wirft denen Französischen Calvinisten vor, loc. cit. daß in der nachmahligen Schweitzerischen Glaubens-Bekänntniß folgende Wort enthalten: Daß Fleisch Christi kann leiblich nicht geessen werden ohne Lasterthat und Grausamkeit. Derohalben verwerfen wir den *Canon* des Päbstlichen Rechts: *Ego Berengarius.* Dann weder das fromme Alterthum hat geglaubet, noch wir glauben, daß der Leib Christi mit leiblichen Mund leiblich und wesentlich geessen werde. Mit welchen Worten die Herren Schweitzer ihre Vorfahrer, Superintendenten, und offentliche Glaubens-Bekänntnissen schier aller ihrer Kirchen, und zum Calvinisten-

nistenthum sich bekennende Länder, für Lasterhaft und Grausam ausrufen. Deme ungeachtet nehmen sie doch die von ihnen als lasterhaft und grausam declarirte Lutheraner, als liebe Glaubens-Brüder, in ihre Kirchen und Abendmahl auf.

105. Der verrufene Heidelberger Calvinische Catechismus widerspricht ebenfalls allen vorbenannten Calvinisten, und bellet die leibliche Gegenwarth Christi im Sacrament als den Abgott Mausim an; und die Anbetter Christi, die seine leibliche Gegenwarth im Abendmahl glauben und bekennen, nennet er in der achtzigsten Frage: durch den Sentenz GOttes verfluchte abgöttische Papisten, welche ihren Abgott Mausim, daß ist, die Hostien, unter dero Gestalt sie Christum leiblich gegenwärtig zu seyn fälschlich fürgeben, in der Meß eleviren und zeigen: in Gold und Silber eingefaßt offentlich in der Kirchen aufstellen, darfür niederfallen, und mit brünstiger Andacht solchen Götzen, als den wahren selbständigen GOtt anbeten. Diese Schimpf-Reden seynd ja allen denen zum Tort und Spott ausgestossen, welche die leibliche Gegenwarth Christi behaupten im Abendmahl: weilen nun so viele ja fast alle Calvinische Lehrer, einen Bund mit denen Lutheranern getroffen, und die Lehr von

der leiblichen Gegenwarth Christi, als ein fromme, untadelhafte, von aller Seelen Gefahr entfernete Lehr passiren lassen; so müssen entweders die jetzige Calvinisten gottloß seyn. Und noch darzu, weilen so wohl die Pfälzische als Schweitzerische jetzige Calvinisten die von Lutheraneren geglaubte leibliche Gegenwarth Christi im Abendmahl für den Abgott Mausim halten; und nichts destoweniger denen Lutheraneren in ihre Kirchen und zu ihrem Abendmahl zu tretten gestatten, folget; daß diese Herren mit denen Abgöttern einen Gemeinschafts-Bund errichtet, die Abgötterer für ihre Glaubens-Brüder, und Sacraments-Genossene halten; oder sie handlen greulich, daß sie die Assertores leiblicher Gegenwarth Christi für lasterhafte und grausamme Leuth mörderlich verunglimfen.

106. Vielleicht werden sie sagen, die Lutheraner mögen wohl ehender für ehrliche Christen bey denen Calvinisten passiren, als die Catholicken; dieweilen nur jene von der Anbettung des geseegneten Brods sich hüten, nicht aber diese; hiemit seynd die Catholicken, nicht aber die Lutheraner, einer Abgötterey zu beschuldigen.

Aber, ihr Herren, gemach! auch den blossen Glauben der leiblichen Gegenwarth Christi im Abendmahl haltet ihr schon für abgöttisch, la-

lasterhaft, grausam: warum scheuet ihr dann nur die Catholicken, nicht aber die Lutheraner?

Das Anbetten betreffend des geglaubten leiblich gegenwärtigen GOttes, ist sein natürliche Nachfolg des nemlichen Glaubens; indem die gesunde Vernunft einem jeden Gewissen fürstellet, daß Christus, wo er immer leiblich sich gegenwärtig befinde, müsse angebettet werden; hiemit im Sacrament so wohl, als in der Krippe, auf dem Meer, in dem Schif, auf vesten Lande rc. So handlen dann hierinfalls die Catholicken viel vernünftiger und Christlicher, als die Lutheraner, wann sie Christum im Sacrament anbetten, und Ihme göttliche Ehr beweisen, zu folgen des göttlichen allgemeinen Gebotts: *Et adorent Eum omnes Angeli Dei*; Und alle Engel GOttes sollen Ihn anbetten, *Hebr.* 1. 6. Was habt ihr dann Ursach die schuldige Anbettung Christi zu verdammen in den Catholicken, und nicht geleistete schuldige Anbettung in dem Lutheraneren genehm zu halten?

Ich werde in dem Heil. Abendmahl mit dem wahren Leib und Blut Christi gespeiset.

107. Von wem? wer segnet es? Wer reichet es? hoffentlich kein anderer, als der

von

von Christo den Gewalt überkommen Brod, und Wein in den wahren Leib und Blut Christi zu wandlen. Haben aber wohl die Preussische oder Protestantische Herren Prediger solchen Gewalt bekommen von Christo? seynd sie berufen zu diesem Amt von Christo, oder vom König, oder der Gemeind? Schrift her von allen diesen Stücken; sonst darf und kan man nicht trauen. Indessen wollen wir den Lehrer aller Prädikanten Lutherum anhören. in der Auslegung über das 1. cap. des Briefs Pauli an die Galater, woselbst der ordentliche Beruf der wahren Kirchen-Diener wohl beschrieben wird. " Der Beruf, so göttlich " und recht ist, geschieht auf zweyerley weiß. " Erstlich durch Mittel, darnach ohne Mittel. " Dann jetzt zu unseren Zeiten beruft uns un- " ser HErr GOtt zum Predig-Amt durch " Menschen; die Apostel aber seynd ohne Mit- " tel von GOtt selbst berufen worden, gleich- " wie die Propheten im alten Testament oh- " ne Mittel von GOtt berufen seynd. Nach- " mahls haben die Apostel ihre Jünger " berufen, wie St. Paulus seinen Timo- " theum und Titum rc. welche hernach weiter " die Bischöf berufen haben, Tit. 1. geschrie- " ben. Die Bischöf aber haben ihre Nach- " kommen berufen, so für und für biß zu un- " seren Zeiten; und wird auch also müs- " sen bis zum End der Welt bleiben, und ge- " halten werden.

So-

So weit Luther: wobey er aber denen Königen, Frusten, Herren und Gemeinden, den Gewalt Priester zu berufen und zu ordinieren fein glatt absprichtet. Die Lutherisch- und Calvinische Prediger haben keinen anderen Beruf, als von weltlichen Herren; hiemit seynd sie keine Priester, und haben keine Macht Brod und Wein zu consecriren und zu wandlen. Dieses Beweisthum ist so bündig, daß der bey Herren Protestanten sehr belobte und gelährte Herr J. G. Schelhorn, der Reichs- Stadt Memmingen Bibliothecarius und dortiger Schul-Correcter, jetzt wircklicher Pastor allda ganz bekennet: (n) "Nicht ohne grossen " Schein der Wahrheit werfen uns für, und " dringen starck darauf die Päbstler, Wir sol- " len ihnen zeigen, daß unter uns wahre und " giltige Priester gefunden werden; indem er- " fordert wird, daß die, so wahre Priester " heissen wollen, von wahren Priestern und " Nachkümmlingen der Apostlen müssen ge- " weihet seyn: Solche aber seynd nicht die " Protestantische Priester; weil sie nicht ge- " weihet von jenen, die den Gewalt Prie- " ster zu weihen von den Apostlen empfan- " ge, nderohalben haben wir keine wahre " Priester, und folglich kein wahres Sacra- " ment des heiligen Abendmahls. Und des- " hal-

n) Schelhorn Amœnitatum Literar. Tom. 1, pag. m. 146. in Dissert. Wagenseilii de Joanna Parissa.

" halben verlachen sie gemeiniglich das Sacra-
" ment des Abendmahls, welches in unsern
" Kirchen übig ist.

" Dieses Argument ist in der That sehr kräf-
" tig, und es haben ansehliche Männer bezeu-
" get, sie wären durch eben diesen Beweiß-
" thum in die äusserste Gefahr gerathen (" die
" Protestantische Religion zuverlassen ") und
" hätten nicht gewußt, was sie darauf ant-
" worten solten." Bis daher Herr Schell-
horn; der auch selbst nichts anderst darauf
hat antworten können, als daß einsmahls ein
Weib solte Pabst gewesen seyn. Aber daß diß
ein schlechte Mähr und handgreifliche Luge seye;
ist fast auch bey Protestantischen Gelährten ein
ausgemachte Sache: und mithin werden die
Herren Lutheraner mit Brod und Wein allein,
nicht aber mit dem Leib und Blut Christi ge-
speiset. Dieses wissen gar wohl ihre Herren
Pastores; sagen es ihnen aber nicht: doch seynd
sie so gewissenhaft, und verbieten das Lutheri-
sche öde Abendmahl und Sacrament anzubet-
ten; wohl wissend, daß pures Brod und Wein
anbetten Abgötterei treiben heisse. Daß sie
aber so frech seynd, und uns Catholicken, we-
gen Anbettung Christi im Sacrament einer
Abgötterei beschuldigen, ist eine derbe Gotts-
Lästerung wider GOtt den Vatter, und die
heilige Engel insgesammt; indem jener müßte
eine Abgötterei befohlen, uud diese getrieben

ha-

haben, da sie Christum geheissen wurden anzubetten zu allen Zeiten, und an allen Orten, ohne ausnahm. *Hebr. 1. v. 6.*

§. VII.

Und dieses ist mein Schluß: Wer glaubt an GOTT, und suchet durch Christi Blut und Todt seine Seeligkeit, und darauf Christlich lebt; der kan seelig werden.

Prüfung des VII. §.

Wer glaubt an GOTT rc.

108. Wann der Glaub an GOTT, und das suchen der Seeligkeit durch Christi Blut und Todt, alles ist, was zu Eroberung der ewigen Seeligkeit erfordert wird, so ist kein einziger Novatianer, Donatist, Arianer, Manichäer, Pelagianer, Eutichianer, Nestorianer, jemahls verdammt worden, weilen alle diese an GOtt glaubten, und durch Christi Blut und Todt ihre Seeligkeit suchten. Doch seynd diese zu allen Zeiten für von GOtt und der Catholischen Kirchen verdammte und verworfene gehalten worden. Wo hat es wohl gefehlet? nicht am Glaub an GOTT; nicht

nicht an Hofnung der Seeligkeit durch Christi Blut und Todt; sondern an deme, daß sie nicht an und von GOTT glaubten nach dem Sinn und Verstand der ganzen heiligen Catholischen Kirch. Diese verachteten sie, und setzten ihr den eignen Sinn und Verstand hartnäckig vor: dahero seynd sie als Ketzer und unnütze Glieder von dem Leib Christi, daß ist, von der Gemeinschaft der Catholischen Kirchen abgeschnitten und verbannet worden. So nun die Herren Lutheraner und Calvinisten nemlichen Sinnes seynd, und ihre privat Meynungen dem Ausspruch der Catholischen Kirch immerdar vorziehen; schlüssen wir, daß ihnen der Glaub an GOtt, und die Hofnung auf das Blut und Todt Christi, allein nicht erklecke das ewige Seelen-Heyl zuerwerben.

109. Vielleicht manglete es obgedachten Irr-Geistern an einem Christlichen Leben? gewißlich viel minder, als denen Anhängern Lutheri und Calvini; indeme sie die Gebott GOttes für möglich und schuldig zu halten geglaubt, und auch selbe gehalten haben. Oder hätten sie solche nicht gehalten, wurde ihrer Seeligkeit kein Nachtheil zugestossen seyn; weil nach Meynung der Herren Protestanten solche zur Seeligkeit nichts beytragen, sondern der Glaub allein gerecht mache; und zwar der-

ge-

gestalten, spricht Luther, (o) daß der Glaub, wann er nicht ohne alle, auch nur geringste Werck ist, rechtfertiget er den Menschen nicht; ja er ist nicht einmal ein Glaub. *Fides, nisi sit sine ullis, etiam minimis operibus, non justificat; imo non est fides.* Hiemit kan kein Lutheraner oder Calvinist zeigen, was jenen Irrglaubigen abgegangen; wann sie nicht dahin gehen, daß sie sich denen Schlüssen und Lehren der Catholischen Kirchen hartnäckig widersetzet, und ihren eigenen Dunckel dem Urtheil und Ausspruch der Kirche vorgezogen haben. Der fürsezliche Ungehorsam, und unbiegsame Widerspruch gegen die gantze Catholische Kirch, war schon Lasters genug, daß sie ebendarum weder Christlich lebten, noch Wahrhaft von GOtt glaubten, noch ohne Vermessenheit auf das Blut und Tod Christi hofften. Eben so gefährliche Bewandnis hat es mit allen denen, die sich von der Catholischen Kirch trennen, dero Lehrsäz und Ausspruch verachten, und nach eignen Gefallen ihren Glauben einrichten. Qui potest capere, capiat, & sapiat!

Und darauf Christlich lebt, der kan seelig werden.

110. So wird dann auch zur Seeligkeit ein Christlich Leben erfordert? ein solches Leben

o) Luther To. I. Jenæ Lat. de An. 1556. per Christianum Rhodium, pag. 522. b.

aber heisset Christlich (wann mich anderst nicht alle fünff Sinn betrügen, und die göttliche Schrift selbsten) nicht, welches nach dem Martin Lutherischen Pecca fortiter, sündige dapfer, riechet; sondern welches in der Flucht des Bösen und Ausübung des Guten bestehet: *declina á malo, & fac bonum*: welches nebst dem Glauben und Hoffnung in Gute, der Liebe GOttes und des Nächstens anständige Werck, sich ergiesset; daß GOtt gefällige wircket, das mißfällige meidet. Und wer also Christlich lebt, saget der Glaubens-Verfasser, der kan seelig werden. Wann also ein Christlich Leben zu Erlangung der Seeligkeit nebst dem Glauben vonnöthen; sehe ich nicht, mit was Grund oben im 5. §. der Glaubens Bekänntnis gesagt worden: daß man aber mit den guten Wercken, eines Christlichen Lebens, den Himmel solle verdienen können, solches ist ein schlechte Meynung; angesehen, wir aus einem guten und wahren Glauben, aus Gnad allein seelig werden. Mit diesen Worten wird ja die Nothwendigkeit eines christlichen Lebens zur Seeligkeit ausgeschlossen; hier aber wird nebst dem Glaub auch ein christlich Leben gefordert. Welches aus beyden gilt? Aber also wird ein Schiflein von Winden verschidner Lehren getriben, wann es an der Grundveste der wahren Kirch sich nicht ancferet!

III. Zu deme: wie kan man Christlich leben, wann man Christum für einen Lügner oder ohnmäch-

mächtigen Ungott hält, der seinem so oft und theur gethanenen Versprechen entgegen, seine bis zu End der Welt unumstößlich und felssenveste Kirch, hat der Höllenporten, vollen Irrthümeren, der schändlichen unsichbarkeit, dem gänzlichen Zerfall, wöllen oder müssen übergeben, dergestalten, daß, wie der untrügliche Luther redet, (p) unter dem Pabstum der Glaub gantz unter dem Banck gesteckt, und Niemand Christum für einen Herrn erkannt hat, noch den heiligen Geist für den, der da heilig machet; sondern Menschen und böse Geist sind da gewesen, die uns haben gelehret durch unsere Werck seelig zu werden. Also Luthers grosser Lügen-Catechismus, der auch hinzu thut (q) Derohalben ist auch kein christliche Gemeinschaft gewesen; dann wo von Christo nichts gelehrt wird, dort ist auch kein heiliger Geist, der die Christliche Gemeinschaft pflegt zu bestellen rc. Im Jahr 1545. bestättiget Lutherus vorgehende Catechismus Gottslästerung: das ist gewis, sagt er, (r) daß der Pabst und Cardinäl, samt seiner Bubenschul, gar nichts glauben; lachen darzu, wann sie vom Glau-

p) Luther IV. Th. Jena fol. 454. a. Im neuen Druck fol. 412. Altenb. IV. Theil fol. 500. b. in der Auslegung des III. Artickels des Apostolischen Symboli.
q) Vid. Armamentarium Weisslingeri pag. 2. 3. 80. 238.
r) VII. Th. Jena An. 1558. fol. 237. seq. VIII. Th. Altenb. fol. 424. b. seq.

ben hören sagen 2c. Dann weil sie des Glaubens sind, daß kein GOtt, kein Höll, kein Leben nach diesem Leben sey, sondern leben und sterben, wie eine Kuhe, Sau, und ander Vieh, 2. Pet. II. So ists ihnen gar lächerlich. Diese schandvolle Mordlug, wann sie gleich nicht könnte aus unzahlbaren Büchern, Missalen, Brevieren, Messen, Litaneien und dergleichen überflüßig beschämet werden; wurde jedoch aus Luthers eigner Geständnis und Zeugnis, tausentfältig entdecket. Lese nur weniges, was oben aus Luther zum Vorschein kommet, num. 30. 54. und 55.

112. Eben so greulich wüthet und lüget auf die Catholische Kirch der unsinnige Calvin. Die Papisten, schreibt er (s) haben in allen ihren Litaneien, Chorgesängern, und Gebettern, allwo denen Todten Heiligen alle Ehr angethan wird, keine Meldung von Christo gethan. Lese man um GOttes Willen alle Litaneien, Chor- und Kirchen-Gebetter der Catholischen Kirch; und so nichts darinn von Christo; verfluchet uns; im Widerspiel verfluchet auf Ewig Lutherum und Calvinum.

Noch einmal soll Calvinus erscheinen. Er sagt, (t) Es seye kein Zweifel, zu was für einer Gattung der Religion sich schon längsten

s) Calvinus Instit. L. 3. cap. 20. n. 21. in fine.
t) Calvinus lib. 4. Institut. c. 7. n. 27.

sten die Päbst mit dem gantzen Cardinal *Collegio* bekennet haben, und noch bekennen. Das erste Hauptstuck jener geheimden Theologie, die unter ihnen regiret, ist, daß kein GOtt seye. Das andere: was immer von Christo geschriben und gelehret wird, seyen Lügen und Betrügereien. Das dritte: die Lehre vom zukünftigen Leben, und Auferstehung der Todten, seyen lauter Fablen. Und schon längstens, setzt er hinzu wäre dieses die ordinari Religion der Päbsten, so zwar, daß es überaus bekannt seye jenen, die Rom kennen.

Sehe, Lutherischer und Calvinischer Leser! die schändliche Calumnien deiner Glaubens-Vätteren, durch welche sie dich Meichelmörderisch verführen zu glauben, die Catholische Kirch seye zu Grund gegangen; der Pabst und Cardinäl seyen Lehrer der Lucianischen Boßheit; kein rechtmäßiger Hirt seye nicht mehr in der Kirch GOttes; Luther und Calvin müsten die Kirch aus der Aschen hervor suchen, und allem deme, was vorhero geglaubt worden, widersprechen: Christus hätte sein Versprechen nicht halten, uoch die Catholische Kirch von Irrthümeren frey erhalten können oder wöllen. Allein solchen offenbaren Landlügneren mehr glauben, als Christo; mehr als allen heiligen

Vättern und Lehrern; mehr, dann der gantzen Catholischen Kirche; laufft ja gerad wider alle gesunde Vernunft und Heilsliebe. Derohalben, *Memento, unde excideris*, gedencke zurück, woraus du entfallen, und wohin du gefallen; *& prima opera fac*, und thue die erste Werck der ersten Christen, die sich nicht träumen liessen, als lebten sie Christlich, so fern sie die Catholische Kirchen verliessen, und den schuldigen Gehorsam gegen dem Pabst und Bischöfen abwerfeten, und in Ausübung guter GOtt gefälliger Wercken christlich lebten.

§. VIII.

Hierin lasse ich einem jeden die Freyheit seines Glaubens, und bezeuge hiermit vor dem Angesicht GOttes, daß ich auf dieses einfältige Glaubens-Bekänntnis will leben und sterben. Und daß ich nicht Kalt, Warm, oder Laulicht bin, solches stelle ich dem Urtheil aller gewissenhafften Menschen anheim.

Prüfung des VIII. §.

Ich lasse einem jeden die Freyheit seines Glaubens.

113. Entweders ist hier die Rede vom innerlichen oder äusserlichen Glauben? Wann von innerlichen; so kan freylich kein Mensch dem andern die Freyheit nemmen etwas zu glauben oder nichts; diesem oder jenem Glauben seinen Gemüths-Beyfall zu geben, oder zu versagen. Doch vor GOtt ist diese Freyheit nicht nach Willkur eines jeden Menschens auszuüben, sondern verbunden jenen Wahrheiten beyzufallen, die von GOtt geoffenbaret, von denen Apostlen geprediget, und von der untrüglichen unzergänglichen Catholischen Kirchen, welche ist ein Grundveste und unbewegliche Saulen der Wahrheit, zu allen Zeiten seynd geglaubt und als göttliche Wahrheiten denen Glaubigen fürgestellt worden: *Una Fides*, ein Glaub, sagt der Apostel, ein Tauf, ein Christus. Wer von diesem einzigen Glauben abweichet, der verliehrt die Freyheit der Kinder GOttes, und wird ein Sclaf der Freygeisterei und alles Irrthums.

114. Gestattet man aber einem jeden die Freyheit des äusserlichen Glaubens; so werden sowohl die Göttliche, als Reichs-Convention-

tional Verordnungen beyseits gesezt. Göttliche zwar; dieweilen, wann GOtt die Freyheit des äusserlichen Glaubens hätte gestatten wollen; wurde er nicht denen Apostlen befohlen haben in aller Welt den Christlichen Glauben zu predigen, und zugleich anzukünden, daß die Unglaubige, und der Catholischen Kirchen kein Gehör gebende, mit denen Heiden und offnen Sündern werden verdammet werden. Reichs-Verordnungen aber; weilen nach vielem und langen, durch die Glaubens-Neuerung entstandnen Blutvergiessen, endlich bey denen streittenden Partheien diese Convention getroffen worden, daß im Römischen Reich neben der uralten, nach ausgejagten Heidenthum allein bekannten, geübten und herschenden Catholischen Religion, auch die Lutherische und Calvinische solte geduldet, und dero öffentliche Ubung an seinen Orthen gestattet seyn und werden. Wann man nun die Freyheit einem jeden liesse seines äusserlichen Glaubens; wurden bald so viel Religionen als Köpfe sich sehen lassen, und der Freygeisterei sowohl, als dem völligen Atheismus Thür und Thor aufgethan werden zum völligen Umsturz der bißherigen Reichs-Verfassung.

Und bezeuge hiermit vor dem Angesicht GOttes, daß ich auf dieses Glaubens-Bekänntnis will leben und sterben.

115. Hierbey wird der allwissende GOtt durch ein öffentliches zweyfaches Jurament (welches die Gottsgelehrte Assertorium und Promissorium nennen) zum Zeugen angerufen folgender siben Sachen: I. Daß man nicht glaube die Existenz einer heiligen Catholischen Kirch. II. Daß man der Catholischen Kirch nicht glaube; und dahero III. Daß Paulus gelogen, da er diese Kirch ein Grundveste und Pfeiler der Wahrheit genennet. IV. Daß die Catholische Kirch von der Höllen-Porten seye übergwältiget, in manigfältige Irrthümer wider den Glauben gestürzet, und gänzlich zu Grund gerichtet worden. V. Daß also Christus ein schändlicher Lugner und Windmacher seye, da er gemäß seinem theuren Versprechen selbige Kirch wider die Höllen-Macht nicht beschützet, und seinen auch seines heiligen Geistes Beystand meineydig entzogen; oder VI. Daß er kein wahrer Allmächtiger GOtt nicht gewesen, und selbe vom Irrthum und Untergang nicht habe retten können. Daß sibende soll alsobald folgen. Unterdessen flüsset dieses alles aus der Preußischen Glaubens-Bekänntnis,

als welche offenbar die Catholische Kirch als irrig verwirfet, und von dessen Urheber von freyer Hand neuerlich ist geschmiedet worden. Ist wohl der Mühe werth, daß man über so abentheurliche Ding vor dem Angesicht GOttes schwören, und Leib und Seel darüber verpfänden wolle! Ich herentgegen in Person aller Catholischen Christen, bezeuge hiemit vor dem Angesicht GOttes, daß ich auf das Preussiche Glaubens-Bekänntnis weder leben noch sterben wolle, Amen.

Auf dieses Einfältige Glaubens-Bekänntnis.

116. Daß dieses einfältige Glaubens-Bekänntnis Einfältig seye, ist recht offenhertzig gesprochen; und eben so Einfältig siehet aus das Jurament, so auf diese Einfalt gebauet worden. Und von dieser selbst eingestandnen Einfalt der Preußischen Bekänntnis, wie im gleichen das darüber abgelegten Juraments, wird sich ein Christliche Welt, durch gegenwärtige Prüfung, leicht überreden lassen; auch so gar jene, die sonsten wider die Catholische Religion Protestanten seynd. Dann weilen in mehrgedachter Bekänntnis Luther und Calvin sowohl als der Pabst, auch alles, was Papistisch, Lutherisch, oder Calvinisch heisset; verworffen wird, als irrsam und irrig; so därfte

man-

manchen beyfallen, daß Num. 115. angeführte Juraments-Formel auf unsere deutsche Sprach so viel sage, als: Ich bezeuge hiermit vor dem Angesicht GOttes, daß ich auf dieses einfältige Glaubens-Bekänntnis (in welchem alle drey im Römischen Reich übliche Religionen verachtet und verworfen werden) weder Catholisch, weder Lutherisch, weder Calvinisch, will leben und sterben. Ein charmantes Testimonium eines Protestantischen Bekenners für die Lutherische und Calvinische Religion, und dero Symbolischen Büchern! Allein bey diesen beyden neuen Religionen ist alles beliebt und angenehm, seye es so Neu es wolle, wann es nur nicht Catholisch heisset; sonsten müste man die neue verlassen, und der alten Römisch-Catholischen Religion wider zufallen: und wo käme es mit dem Luther- und Calvinistenthum hin, wie auch mit denen Herrn Prädikanten, ihren Frauen, und lieber Jugend?

Und daß ich nicht Kalt, Warm, oder Laulicht bin, solches stelle ich dem Urtheil aller gewissenhaften Menschen anheim.

117. Gegenwärtige und vorher-gehende Wort scheinen mir so absurd und abgeschmackt,

daß

daß ich völlig mich überwiesen befinde, der Verfasser derselben, ja der gantzen Preußischen Bekänntnis seye keineswegs deß tief-einsehenden Königs in Preussen Majestät, sondern ein einfältiger Phantast gewesen. Mit diesem nun will ich ein paar Wort was Keckers sprechen.

Indem der Verfasser der Preus. Glaubens-Bekänntnis sich rühmet weder Kalt, Warm, oder Laulicht zu seyn, nimmt er mir zugleich allen Zweifel, warum er in immediate vorgehenden Worten seine Glaubens-Bekänntnis Einfältig nennet: nemlich damit die Form der Einfältigen Bekänntnis ihre Denomination oder Benahmsung dem Bekenner desto glorreicher und hellscheinender beylegte, gemäß jenem, was die Weltweise im Mund führen. *Quidquid recipitur, per modum recipientis recipitur.* Und: *Talis est denominatio, qualis est forma.* Gleichwie nun die Glaubens-Bekänntnis einfältig, so muste auch der Verfasser einfältig seyn, da er weder für Kalt, Warm, oder Laulicht von gewissenhaften Leuthen will angesehen seyn. Aber eben dieses ist ein schlechte Ehr für gegenwärtige Glaubens-Bekänntnis, die nicht Kalt, Warm, oder Laulicht seyn darf; sondern gar nichts, als ein lauteres Gedicht und einfältige Hirngespunst, so, wie ein Wasser, welches nicht Kalt, nicht Warm, nicht laulicht ist, ein pures non Ens Unding, und einfältiges alter Weiber Mährlein ist.

118.

118. Doch weil er sein einfältiges, nicht Kaltes, nicht Warmes, nicht Laulichtes Concept dem Urtheil aller gewissenhaften Menschen heimstellet, und unterwirft; will ich ihme hierinnfals Gerechtigkeit widerfahren lassen, und selbes recht Gewissenhaft urtheilen. Damit aber der einfältige Concipist von der Gewissenhafftigkeit meines Urtheils gründlichst überzeuget seye, will ich ihne messen *Mensura hominis, quæ est Angeli*, Apocal. 21. v. 17. Mit dem Masstab eines Menschen, der da ist eines Engels. Was spricht aber der Engel gutes von unsern nicht Warmen, noch Kalten, noch Laulichten, sondern einfältigen Glaubens-Bekenner? Nicht viel! Er sagt nur dieses Apocal. 3. v. 8. seqq. Ich weiß deine Werck: dann du bist weder Kalt noch Warm! weilen du aber weder Kalt, noch Warm bist; so will ich anfangen dich aus meinem Mund auszuspeien. So sprach der Engel in der Person Christi, oder villeicht Christus selbst von dem Bischof zu Laodicien, der weder Kalt noch Warm, sondern nur Laulicht ware. Was wird er erst sprechen zu einen solchen Unmenschen, der nicht nur nicht Kalt oder Warm, sondern nicht einmal Laulicht ist. Und dieses ist mein gewissenhaftes Urtheil über die Einfalt des Glauben-Bekenners. Hätten die Hrn. Schwei-

tzer

tzer Predikanten diese Glaubens-Bekänntnis nach diesen Masstab gemessen, so dürfte ihnen niemal zu Sinnen kommen seyn, solche in das Publicum auszusprengen; wann sie nicht ebenfals weder für Kalt, weder für Warm noch Laulicht wolten angesehen werden.

§. IX.

Ich mache mich auch nicht theilhaftig des Verdienstes der Seelen: angesehen ich aus Erfahrung habe, daß uns nur allein das Verdienst Christi selig machet.

Prüfung des IX. §.

Ich mache mich auch nicht theilhaftig des Verdienstes der Seelen.

119. Gut! auch ich mache mich nicht theilhaftig des Verdienstes der Lutherischen und Calvinischen Seelen. Dann, weil selbe im sterblichen Leib kein Gebott GOttes jemals gehalten, noch halten können, sondern gute starcke Sünder gewesen seynd, und ihr gantze

Lutherische Heiligkeit in starcken Sünden bestanden; so glaube ich der göttlichen Schrift, daß all ihr Verdienst seye das höllische Feur, so den Teuflen, und seinen sich niemals besserenden Englen, bereit ist.

Hingegen mache ich mich gar gerne theilhaftig deren durch und in der Gnade GOttes gesammleten Verdiensten zuforderst der allzeit hochgelobten Jungfräulichen Mutter GOttes Mariä, hernach der heiligen Apostlen, Martyrer, Beichtiger, und Jungfrauen, die in dem Garten der Heiligen allein seeligmachenden Catholischen Kirchen keine unfruchtbare Bäum gewesen, und in der Gnad und freundschaft GOttes hindannen geschieden: dieweilen ich weiß, daß sie als wertheste GOttes Freunde vor dem Angesicht GOttes unendlich mehr mit ihren Gebett vermögen, als alle Lutherisch und Calvinische Predikanten samt Weib und Kinderen; welche sich doch nicht entblöden ihr sündhaftes Gebett, in geheimen sowohl als offentlichen Schriften, auch denen Grossen dieser Welt anzubieten.

120. Zudeme belehret mich auch der Apostolische Glaub, daß in der Catholischen Kirch allzeit verharre. *Sanctorum Communio*, die Gemeinschaft der Heiligen, Kraft dero Verdienst

hertzig-

die streittende Kirch durch die unendliche Barmhertzigkeit GOttes unzählicher Gnaden und Gutthaten theilhaftig werde. Diese Gemeinschaft und Theilhaftigwerdung der Heiligen, ist der dortmals wahren Jüdischen Kirche treflich wohl zu statten gekommen, als der heilige Prophet Jeremias und hohe Priester Onias für das höchstbetrangte Judenvolck vor dem Thron GOttes betteten, und durch ihr Gebett einen glorreichen Sieg zuwegen brachten, 2. Machab. 15. v. 12. & 14. Beyde aber, Jeremias sowohl als Onias, waren längsten Tods verblichen. Hiemit ist das Verdienst der in GOtt ruhenden Seelen, und ihre Vorbitt, kein Fabel oder unnüze Sach, als welche in Göttlicher Schrift sonst nicht wurde angerühmet werden. Dahero spricht GOtt selbst bey Isaias am 37. cap. Ich wird diese Stadt beschüzen wegen mir, und wegen David meinem Knecht, der lang vorher verstorben war. Wordurch der König Ezechias ermahnt wurde, sagt der Heil. Hieronymus in Auslegung dieser Stelle, daß GOtt so hoch die Gerechtigkeit liebe, daß er so gar die Nachkömmling heiliger Leute, nicht aus ihren Verdienst, sondern wegen der Tugend ihrer Vorältreren Beschüze.

Angesehen ich aus Erfahrung habe, daß uns nur allein daß Verdienst Christi seelig macht.

121. Hier zeiget sich mehrmahlen in Lebens-Grösse die einbekannte Einfalt des Preussischen Confeßionisten. Er will so gar allen Gewissenhaften Menschen weiß machen, das er etwas mehrers als der Apostel Paulus erfahren. Paulus wurde bis in dritten Himmel verzucket, aber nur auf ein kleine Zeit. Unser Confessionist herentgegen hat die ganz sichere Erfahrnus und Prob, daß er annoch im streblichen Leib durch das Verdienst Christi allein seye seelig gemacht worden. Wer solte nicht glauben, er hätte seine Einfältige Glaubens-Bekänntnis nicht in Preussen, sondern im Himmel geschrieben? O Einfalt! wer kan dir glauben beymessen, daß du entweders im Himmel seyest, oder doch vom selben herabgestiegen, und wider das göttliche Wort, so wir kurz zuvor angezogen, predigen soltest? du verdammest dich durch deinen selbst eignen Mund §. 1. indem du protestirest, du setzest das göttliche Wort zu einem offenbaren Grund deines Glaubens, und was damit nicht überein kommt, soll niemahls von dir geglaubt werden, wañ es auch ein Engel vom Himmel geschrieben hätte. Hiemit wann du auch vom Himmel aus

geschrieben hättest; dörffst du es doch nicht glauben, noch darf dir ein anderer deine eingebildete Erfahrnus glauben, weilen deine Seeligkeit nicht in göttlicher Schrift enthalten, ja stracks wider die von göttlicher Schrift angepriesene Erfahrnis der Juden streittet, als welche zeuget, daß das Gebett des Jeremias und Onias vor denen Augen GOttes so verdienstlich ware, daß durch selbes die Hebräer grossen Sieg über ihre Feind erhalten.

122. Uebrigens prostituiret sich der einfältige Glaubens-Bekenner nicht wenig, indem er sich anstellet als ein grober Ignorant, oder schlechter Bidermann. Ein grober Ignorant ist er, wann er denen Catholicken will aufdringen, als lehrten sie, daß durch Verdienst der Seelen, und nicht durch das Verdienst Christi man könne seelig werden. Kein Catholick hat jemahls so gedacht, viel weniger gelehret. Sehe die Ignoranz! hat er aber die Lehr der Catholicken gewußt: wo bleibt der ehrliche Bidermann, wann die Wahrheit unterdruckt, und die Luge ausgestreuet wird? Niemand aus den Catholicken traumet, daß durch Verdienst der heiligen Seelen jemand könne seelig werden: wohl aber lehren sie, daß der Heiligen Gebett und Vorbitt bey Christo so viel vermögen, daß Christus seines Leydens Verdienst so weit zukommen lasse einem Sünder, daß er durch

gött-

göttliche Gnad erleuchtet, seinen elenden Stand erkenne, selben verabscheue, die Sünden verfluche, selbe herzlich bereue, GOtt inniglich um Verzeihung anflehe, den Fürsatz eines besseren Lebens ergreife, die Gelegenheit zur Sünd meyde, Christlicher Tugenden sich befleisse, und in Herzens-Reinigkeit und Frömmigkeit bis an sein End verharre, und also durch die Gnaden-Verdienst Christi seelig werde. Wo ist hier nicht alles aus und durch die Gnad Christi? Wann aber die Heilige um diese Gnad bitten, was thun sie mehrers, als ein jeder Christ thuet, so er im heiligen Vatter Unser bittet: Gib uns heut unser täglich Brod, und vergib uns unsere Schulden, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von allem Ubel? oder aber thuet der König in Preussen keine Gnad, wann er auf Vorbitt eines Ministers aus einem verächtlichen Studenten einen ansehnlichen Prädikanten machet? thuet diß der Minister, oder der König? Jeder wird sagen: der Minister bittet, der König giebet. Und so ist es bey GOTT. Die heilige Ministri bitten, und GOTT giebet natürlich- und übernatürliche Gnaden und Gaben, und endlich auch die ewige Glory, durch Christum unsern HErrn. Ja was noch mehr: die Heilige bitten nicht für einzle Persohnen, z. E. für ihre Anruffer, wann nicht GOtt aus lauter Gnad ihre Verehrer

ehrer und Anrufer ihnen zeiget, die Bedürfnis, Noth, oder Gefahr der Anrufenden ihnen zu erkennen giebet, und ihren Willen zum Bitten beweget, und endlich ihr durch die Verdienst Christi eingelegtes Gebett gnädigst erhöret. Worbey nichts, gar nichts mit unterlaufet, so denen Verdiensten Christi nachtheilig seyn könnte, so wenig denenselben für nachtheilig gehalten wird, wann die Herren Prädikanten ihre Heerden eifrigst ermahnen für den Preussischen Monarchen zu bitten, daß ihme GOtt Siege und Kräften zum Umsturz der verhaßten Catholicken verleihen wolle.

§. X.

Daß ich mich nennen solte Papistisch, Lutherisch, oder Calvinisch, trage ich billich bedencken. Doch weil man aus blosser Gewohnheit und *Opinion* in der Welt mit dem blossen Namen eines Christen nicht fortkommen kan, daß man sich zu einer Confeßion von derselben halten und davor bekennen muß, und das mit der rechten reinen und unverfälschten Religion übereinkommt; so kan ich mich wohl

wohl *per mundi errorem* nennen lassen Reformirt, ungeachtet ich nicht sehe, worin mein obgemeldtes Glaubens-Bekänntnis mit der reinen und unverfälschten Lehr Lutheri streiten solte. Doch mag ich nicht den Namen eines Reformirten oder Calvinisten, sondern ich bleibe ein Reformirter Christ: den ein Reformirter Christ ist der jenige, welcher von allem Irrthum befreyet ist, bleibt, und glaubt, gleichwie ich oben bezeuget habe: welcher die Lehr vom Calvino zur Glaubens-Regel machet.

Prüfung des X. §.

Daß ich mich nennen solte Papistisch, Lutherisch oder Calvinisch, trage ich billich bedencken.

123. Woher kommet die Billichkeit dieses Bedenckens? Ist es nicht unbillich alle drey Religionen, die im Römischen Reich allein dürfen geübet werden, mit einander zu verwerfen; so ist viel minder ein billiches Beden-

cken zutragen sich von selber Religion zunehmen, dero man beypflichtet. Allein was gilts, ich errathe es? daß billich scheinende Bedencken kommt her aus Furcht einer üblen Folge, wann man mit allzu aufgeheiterten Worten alle drey Reichs-Religionen als falsch und irrig zugleich auf einmahl verwirfet. Die Catholische Religion allein klar und teutlich zu verwerfen, hat man Muths genug, und hoffet aus dero Verwerfung politischen Nutze zuziehen. Die Lutherische und Calvinische plater Dings zuverwerfen, scheinet jetzo noch nicht profitable: genug ist indessen die Nähmen zu verabscheuen; die verblendte Leuth mercken es doch nicht, wohin man ziehle: kommt ein besserer Wind wird man es ihnen schon sagen, daß man auch gar keinen Lutherischen und Calvinischen Magen habe, sondern recht Frey-geisterisch dencke, und Lutherisch und Calvinisches Geld für besser finde, als ihre Religionen.

124. Doch fällt mir ein guter Rath ein. Wellen der Bekänntnis-Concipist billich Bedencken trägt sich Papistisch, Lutherisch oder Calvinisch zu nennen, so wollen wir sein Bedencken gut heissen, und ihn ermahnen, dem Beyspiel des uralten heiligen Pacianus, dessen wir Num. 44. schon gedacht, zu folgen, und ohne weiters Bedencken mit Mund und Herzen sagen: *Christianus est nomen meum, Catholicus*

licus cognomen: Christ ist mein Nahm; Catholisch mein Zunahm. Dieser Nahm, gleichwie er schon zu Apostel Zeiten der Kirch Christi allein zu geeigner worden, und hiemit Uralt ist, kan weder Spott noch Verdacht nach sich ziehen, wie oben à Num. 44. mit mehrern ist dargethan worden.

Doch weil man aus bloser Gewohnheit und Opinion in der Welt mit dem blosen Nahmen eines Christen nicht fortkommen kan.

125. Wer hat aber diese blose und böse Gewohnheit und Meynung eingeführet? Niemand anderer als die ungeladne Glaubens-Neuerer. Ehe diese aus ihren Finsternüssen herfürgekrochen kammen, hörte man unter denen Recht-glaubigen in fast ganz Europa, von Zeiten an des abgeschornen Heydenthums und angenohmenen Christenthums, keinen anderen Nahmen als eines Christen: durch welchen verstanden wurde ein altgläubiger, Catholisch- und Apostolischer Christ. Nachdem aber Luther und Calvin so albere Leuth in der Welt angetroffen, die sich bereden liessen, die altgläubige, Catholisch- und Apostolische Christen

Kirch seye, wider alles gethanes Versprechen Christi, in ihr nichts verfallen, und von der Höllen-Porten überg'wältiget zu Grund gegangen; daß also vonnöthen wäre ein neue Kirch zu erbauen; so mußte auch die neugebackne Religion ein neues Christen-Zeichen im Nahmen führen, und heissen Lutherisch- und Calvinische Christen. Und von dieser neuerlicher Benahmsung sagt der Bekenner recht, daß sie aus bloser Gewohnheit, Opinion und Muthmassung, nicht aus Befehl Christi, von den Apostlen, von dem ersten Alterthum, aus der Wahrheit, seye eingeführet worden. Wohl ein elender Ursprung des Lutherisch- und Calvinischen Christenthums, welches sich nicht auf das Wort GOttes, auf die Apostolische Lehr-Folge, auf das Ansehen der untrüglichen Kirchen Christi, sondern auf Menschliche neuerlich eingeführte Gewohnheit und irrige Muthmassung dergestalt gründet, daß man in der Welt mit dem blosen Nahmen eines Christen nicht fort kommen kan, ohne daß man sich zu einer Confeßion von derselben halten, und davor bekennen muß.

126. Weilen also nur aus bloser Gewohnheit und Menschen-Meynung man sich zu einer Confeßion bekennen muß, so ist ja auch solche Confeßion nur durch Menschen Zwang und Meynung erfunden und eingeführet worden,

den, und zu einer Schuldigkeit erwachsen. Hiemit haben die Anfänger und Anhänger der Augspurgischen oder Calvinischen Confeßionen, und dero Symbolischen Büchern, nicht aus Liebe der Wahrheit, nicht aus Eyfer des Glaubens, nicht aus göttlichen Absichten, die geistliche Obrigkeiten und ihnen schuldigen Gehorsam weggeworfen, auch denen Catholischen Fürsten ihre Länder geplindert und zerstöret, geistliche Güter an sich gezogen, Religiosen und geistliche vertrieben, alte Christliche Stiftungen profanirt, und unsägliches Menschen-Blut vergossen, so lang und viel, bis man ihnen den Religions-Frieden und Freyheit gestattet.

127. Zudeme: wann alles dieses, wodurch neben der Catholischen auch die Protestantische und Reformirte Religionen haben müssen geduldet werden, blos auf Gewohnheiten und Menschen-Meynungen ruhet; warum schnarchet man die Catholicken so feindseelig immerdar an, daß sie die Menschen Gebott der Römischen Päbsten, Concilien und Bischöffen gehorsam unterhalten, und von ganzen Herzen glauben, was von Prälaten, und Lehrern der Kirchen, als von GOTT geoffenbarte, und von Alters her geglaubte Wahrheiten fürgetragen und entschieden wird? Nemlich wann Luther und Calvin befehlen, Pabst und Bi-

schöf zu verhönen und zu verlachen, darf und muß man folgen: wann aber daß zu allen Zeiten verehrte oberste Kirchen-Haupt was befiehlt, muß man Gespött und Gelächter treiben, und unter Betrohung der Lutherischen Verdammniß, bey Leib nicht gehorsamen.

Und daß mit der rechten reinen und unverfälschten Religion übereinkommt.

128. Hierbey fragt sich: entweders kommt eine aus denen dreyen im Reich üblichen Religionen mit der rechten reinen und unverfälschten Religionen überein, oder kommt keine überein? Wann keine: so verwirft offenbar der einfältige Bekenner alle drey Religionen des Teutschen Reichs. Wann eine; so handelt er unchristlich, da er schreibt billich Bedencken zu tragen, daß er sich Catholisch, Lutherisch, oder Calvinisch nennen solte: dann er schamt sich seinen Glauben vor denen Menschen zubekennen, und Christus wird sich gleichfalls schamen ihn vor seinem himmlischen Vatter für einen Christen zuerkennen.

129. Solte aber der Glaubens-Bekenner nicht gründlich wissen, was mit der rechten, reinen, und unverfälschten Religion übereinkommt,

kommt, oder wo die rechte, reine und unverfälschte Religion anzutreffen wäre! so sage ich ihm, daß sie seye anzutreffen bey jener Christlichen Kirch, dero der untrügliche Mund Christi seinen ewigen Beystand versprochen, und das Ewige aufrecht erhalten von allem Irrthum und Untergang. Nun dann Kraft dieses göttlichen unwiderruflichen Versprechens hat selbe Christliche Kirch bis auf Luthers und Calvins Zeiten nicht können in Irrthum des Glaubens zerfallen, und zu Grund gegangen seyn: hiemit ware sie zu allen Zeiten die rechte, reine und unverfälschte Religion, so zwar, wann man nur ein viertel Stund vor Luthers unseeligen Abfall, will nicht sagen in ganz Teutschland, sondern gar in allen Ländern der ganzen Welt gefraget hätte, wo sich die rechre, reine unverfälschte Christliche Religion befände; man von keinem einzigen Menschen wurde andere Antwort erhalten haben, als: In der Römisch-Catholischen Kirch. Luther gestehet es selbsten, wie oben erwisen worden. Hat aber die Christ-Catholische Kirch allzeit, bis auf Luthers Zeiten verharren müssen, nach laut der göttlichen Schrift und aller Menschen einträchtliches Gezeugnis; so haben Luther und Calvin leichtfertig gehandlet, da sie den Untergang selbiger Kirch geprediget, und ein neue, die der vorigen in vielen wichtigen Puncten schnur-stracks zu wider, als aus Befehl

GOt-

GOttes zu errichten sich höchst Verwegen unterwunden; auch irren elendig alle jene, so die alte Kirchen verlassen, und der Neuen, auf Menschen-Meinung gebauten, sich einverleiben.

So kann ich mich wohl, *per Mundi errorem*, nennen lassen Reformirt.

130. Hier gehet mehrmalen alles untersich übersich. Der Verfasser der Preussischen Bekänntnis sagt, man müsse sich zu einer Confession der dreyen im Römischen Reich üblichen Religionen halten, und für einen deroselben Confeßionisten bekennen, welche mit der rechten reinen und unverfälschten Religion übereinkommt. Hernach schlüßt er: So kan ich mich wohl, *per Mundi errorem*, nennen lassen **Reformirt.** *per Mundi errorem*, heisset zu teusch: Durch einen Welt-Betrug, oder Welt-Fehler. Also dann, wann sich der Preussische Confeßionist, nennen läßt Reformirt, so wird die ganze Welt an ihn betrogen. Und dieser Betrug, error Mundi passivus, kan anderstwo nirgends herfliessen, als daß sich entweders die ganze Welt betrügt, wann sie ihm glaubt, daß er in der That Reformirt seye, wie der Nahm ausweisset: oder das durch die Reformirte Religion die ganze Welt betrogen werde.

Law-

Lauter schöne Ding seynd diß! und dannoch rühmet sich der Glaubens-Bekänntnis Verfasser, daß seine Confeßion, zu der er sich öffentlich bekennet, mit der rechten reinen und unverfälschten Religion übereinkommt; just so, als wann durch die rechte reine und unverfälschte Religion die ganze Welt betrogen wurde. Diß lasse ich mir eine rechte reine unverfälschte Religion seyn, durch welche die ganze Welt betrogen wird! unmöglich ist es, daß der Preüssische Monarch so abgeschmack dencke. Ein Pfuscher und Phantast ist der, so dieses Bekänntnis geschmiedet, und noch darzu den höchsten Nahmen Sr. Preußischen Majestät so schändlich und verwegen mißhandlet hat. Was aber diejenige seynd, die so verwirrte Schand-Charte anbetten, zum Truck befördern, und allenthalben ausblasen, ist kein Rätzel, daß einen tieffsinnigen Oedipus zum auflösen erfordert.

Ungeachtet ich nicht sehe, worinn mein obgemeldtes Glaubens-Bekänntnis mit der reinen und unverfälschten Lehr Lutheri streiten solte.

131. Der einfältige Bekenner möchte gerne auf beyden Achslen Wasser tragen; denn Belz

wa-

waschen, und nicht naß machen; Calvino anhangen, und Luthero nicht widersprechen; damit er beeder Partheien Affection und Anhang wider die Catholicken als denen er offenbar widerspricht, gewinnte. Was schlechter Gewinn ist, der mit falscher Münz erwuchert wird! Luthers Lehr ist nirgends rein, als wo sie mit der Catholischen Lehr einschlägt. Im übrigen ist sie schändlich, voller Unflaths, und stincket vom D = = = dessen alle seine unverfälschte Bücher, wie sie zu Wittenberg, Jena, und Altenburg herausgegeben worden, starck überweisende Zeugen seynd. Einem ehrlichen Leser wird daß zu viel seyn, was in gegenwärtigen Prüfungen aus Luther angezogen worden, und dem in manchen Stucken die Preußische Glaubens-Bekänntnis offenbar widerspricht; besonders von der Nothwendigkeit der guten Wercken und des freyen Willens: imgleichen von der heiligen Dreyfaltigkeit und dem wahren GOtt: als der in dem reinen und unverfälschten Evangelio Lutheri der leidige Teufel ist. Sihe oben Num. 41. 68. 72. 74. 76.

132. Noch ein anderer Widerspruch zeiget sich in obgemeldten Worten: der Preußische Glaubens-Bekenner spricht, er sehe nicht, worinn seyn Glaubens-Bekänntnis mit der reinen und unverfälschten Lehr Lutheri streiten solte. Hier ist er Blind, und siehet nichts.

Aber §. 1. siehet er, daß die Lehr Luthers nicht in allen Stücken rein und wahr sey. Dahero sagt er: Ich glaube, auch nicht in allen Stücken, was Lutherus geschrieben. Hiemit gibt der Lutherische unglaubige Bekenner zuverstehen, daß Luthers Schriften nicht in allen Stücken rein und wahrhaft, sondern unrein und falsch seyen; sonst mußte er dem Luther in allen Stücken glauben, oder er mußte der reinen wahrhaften Lehr sich widersetzen. Was ist aber diß nicht für ein unter einander laufende Zweyzunglerei: Ich glaube nicht in allen Stücken der Lehr des Luthers: und; Ich sehe nicht, daß mein Glaub mit der Lehr des Luthers streiten solte? Reim dich, oder &c.

Doch mag ich nicht den Namen eines Reformirten oder Calvinisten; sondern ich bleibe ein Reformirter Christ.

133 Die Lutheraner seynd Reformirte Christen, die Calvinisten seynd es ebenfalls: der ganze Unterschied ist, daß jene vom Luther, diese vom Calvin Reformirt seynd. Wer hat dann den Preußischen Glaubens-Bekenner Reformirt? Luther, oder Calvin, oder einer, den man ohne Scham-Röthe nicht nennen darf?

darf? Ein wackere Reformation, dessen Urheber man entweders nicht weist, oder zu nennen nicht getrauet! Ich aber mag den Nahmen eines Römisch-Catholischen Christens, dessen Glaub niemahl, gemäß der unzerbrüchlichen Verheissungen Christi hat können irren und zerfallen; auch deswegen keiner Reformation jemahls nöthig gehabt.

Ein Reformirter Christ ist derjenige, welcher von allem Irrthum befreyet ist.

134. Luther mit seinen Lutheranern, Calvin mit seinen Calvinisten, beyde sagen, sie seyen Reformirte Christen, die von allem Irrthum befreyet seynd. Keinen aus beyden spricht der Glaubens-Bekenner im ersten und letsten §. von allem Irrthum frey: woher weist er wohl, daß seine Reformation von allem Irrthum befreyet seye? von GOtt? Prob her! sonst glaubt ihm Niemand. Von einem nagelneuen unbekannten Reformirer? Und diesen verwirft schon zum Voraus das Römische Reich als einen unberufnen suspecten Geist. Aus der heiligen Schrift? auch dieser rühmen sich die Lutheraner und Calvinisten, die doch der Bekenner samt und sonders verwirft mit und in ihren Urheberen. Und woher weist er, woher

pro-

probirt er, daß er den richtigen und gewissen Verstand der heiligen Schrift besize, wann solchen Luther und Calvin, die er für auserkohrne Werckzeuge GOttes §. 11. angiebet, nicht so besessen, daß er ihnen sicher glauben darf? Es wird halt alles auf den eignen Sinn und Menschen-Witz ankommen, der doch, erwisner massen, bey dem Preußischen Glaubens-Bekenner so rauh und einfältig ist, daß er ihne in wenig Blätern von vielen Widersprechungen und Irrthümern nicht hat retten können. Vernünftiger ist es, nothwendig ist es, daß man sich hierinfals an die Catholische Kirch halte, als dero Christus, gleichwie die unzergängliche Ohnfehlbarkeit, also auch den Verstand zur wahren untrüglichen Auslegung der Schrift, versprochen, und getreulich gegeben hat.

Ein Reformirter Christ ist derjenige, der bleibt und glaubt, gleichwie ich oben bezeuget habe.

135. Und wann er so glaubt und bleibt, wie die Preußische Glaubens-Bekänntnis lautet, und alle drey Reichs-Religionen mit einander verwirft, so verdient er keinen Platz im Römischen Reich, und gar keinen Glauben bey und unter verständigen Leuten. Und diß nicht

M allein

allein darum, weil ich Klar erwisen, daß in selber Bekänntnis viel Irrungen wieder den wahren Glauben enthalten; sondern meistentheils darum, weil der Verfasser ein von vielen und offenbaren Widersprüchen zerzaußtes Hirn hat; oder besser zu reden, ohne Hirn und Stirn etwas zusamm geschmiret hat, daß weder Kalt, noch Warm, noch Laulicht, sondern erz-einfältig ist, nach selbst eigner Geständnis.

Ein Reformirter Christ ist derjenige, welcher die Lehre vom Calvino zur Glaubens-Regel machet.

Wann der Verfasser der Preis. Glaubens-Bekänntnis nicht unsinnig ist, und mit ihme jene Calvinische Predikanten in der Schweitz, die gegenwärtige Glaubens-Bekänntnis haben drucken, und durch die Schafhauser Zeitungs-Schreiber, als ein gesunde Schrift publiciren lassen; so hat der liebe Erdboden niemal einen Unsinnigen getragen, noch wird fernerhin einen tragen. Nein! Ist jener nicht unsinnig, der jene Lehr für seine Glaubens-Regel annimmt, die er doch selbsten, samt ihren Urheber, als Irrig und Irrsam verwirfet? der Preus. Glaubens-Bekenner ist ein solcher, der die Lehre Calvini für seine Glaubens-Regel annimmt, und dannoch selbe samt Calvino dero Urheber, als irrig und irrsam verwirft: als irrig, §. 1.

Ich glaube nicht in allen Stücken, was Calvinus geschrieben. Als irrsam, §. 11. Ergo ist er unsinnig. Item: Der Bekenner sagt, er seye und bleibe ein Reformirter Christ, hiemit nennet er sich ja selbst einen Reformirten. Zugleicher Zeit protestiret er, daß er nicht möge den Namen eines Reformirten, mit dem er doch sich selbst nennet, und bey und unter diesen Nahme zu verbleiben verspricht: ist diß nicht Kauderwelsch geredt? Item: Er kan sich wohl, *per mundi errorem*, **durch einen Welt-Fehler**, Reformirt nennen lassen. Ergo, da er nun schreibt, er bleibe ein Reformirter, so bleibt er ein solcher *per mundi errorem*, nur in der fehlhaften betrognen Meinung der Welt. Ist das nicht unsinnig gehandlet? Im nemlichen gegenwärtigen §. 10.

137. Beschreibet er einen Reformirten Christen, daß es jener seye, der von allem Irrthum befreyt ist, bleibt und glaubt, gleichwie er oben bezeuget hat. Er hat aber oben bezeugt §. 1. daß er nicht in allen Stücken dem Calvin Glaub und seiner Lehr. Ergo, so dann ware Calvin kein Reformirter Christ, noch seine Lehr von allem Irrthum befreyet. Dessen allen ungeacht haltet er sich und andere für Reformirte, von allem Irrthum befreyte Christen, wann sie die Irrthums-Volle Lehr Calvini für ein Glaubens-Regel halten, und dessen Urheber, dem Calvin, der nach Meinung des Preus-

Glauben-Bekenners gar kein Reformirter Christ wäre, folgen und anhangen. Ist aber daß nicht Unsinnig gethan, eine Lehr zur Glaubens-Regel annemmen, welche man, samt ihren Lehrer, als irrig verwirft und verabscheuet? dahero verwirft die Preus. Glaubens-Bekänntnis ausdrucklich die Lehre Calvini wieder die leibliche Gegenwart Christi im Abendmahl; wider den freyen Willen des Menschens; von der Nothwendigkeit zu sündigen, und von der ewigen Verordnung unschuldiger Menschen zur ewigen Verdammnis; wie ingleichen die schändliche Lehr deß Calvins, die GOtt zu einen Urheber aller Lasterthaten machet. Zweifels ohne wird er auch verwerfen jene Mordlehr eben desselben Calvini, (u) daß der ewige Sohn GOttes und Welt-Erlöser Christus JEsus, am Kreutz-hangend verzweifelt, und zum höllischen Feur seye verdammet worden. O Greul! o entsezliche Gottlästerung, doch muß die Lehre Calvini dem Preußischen Bekenner, und denen Schweitzerischen Calvinisten zur Glaubens-Regel seyn und dienen.

138. Ebenfals sagt der Bekenner, daß man sich im Röm. Reich zu einer Confeßion halten, und bekennen muß, die mit der rechten reinen unverfälschten Religion übereinkommt.

Gleich

u) Calvinus in cap. 27. Matthæi: & lib. 2. Institut. cap. 16. num. 10. & seqq.

Gleich darauf macht er die Lehre Calvini zur Glaubens-Regel. Ergo haltet er darfür, daß die Lehre Calvini mit der rechten reinen unverfälschten Religion übereinkommt. Nun dann, weil er §. 1. dem Calvin nicht in allen Stücken glaubet; so muß nothwendig folgen, daß entweders die Preußische Glaubens-Bekänntnis nicht in allen Stücken mit der rechten reinen unverfälschten Religion übereinkommt; (hiemit ist die Preußische Bekänntnis unrecht, unrein, und falsch) oder daß die Lehre Calvini nicht in allen Stücken, mit der nemlichen rechten, reinen, und unverfälschten Religion übereinkommt; hiemit ist unchristlich und unsinnig gehandelt, daß man die unrechte, unreine und falsche Lehr Calvini für ein Glaubens-Regel annimmt. Hic Rhodus, hic salta!

139. Widerum gestehet der Bekenner, er habe seine Bekänntnis nach der Glaubens-Regel der Lehr des Calvins abgefasset; dieses ist ein derbe Lug; weilen er von der Lehr Calvin in wüchtigsten Stücken abweichet, wie Num. 136. erwiesen worden.

140. Er schreibt auch, daß er nicht sehe, wie seine nach der zur Glaubens-Regel angenommenen Lehre Calvini abgefaßte Bekänntnis mit der reinen und unverfälschten Lehre Lutheri streiten solte: und daß ist ein dumme Blindheit über alle Blindheiten; weilen Weltkündig, was gestalten Luther und die Lutheri-

sche Prediger den Calvin und Zwingel, samt allen Calvinisten und Zwinglianern, und denoselben Herrgott, verflucht und verdammet haben, auch noch verfluchen und verdammen: auch hinwiderum Luther und Lutheraner, samt ihren Lutherischen Herrgott, von den Calvinisten verflucht und verdammet worden; wie etliche Specimina oben beygebracht worden, also, daß der Preußische Bekenner selbst §. 1. weder mit Luther, weder mit Calvin in allen Stücken will einträchtlich glauben und halten. Seynd daß nicht verwirrte elende Ding, und Sprüng?

141. Noch eins! der Glaubens-Bekenner sagt (wie wir schon öffters in diesem 10. §. gemeldet: Ein Christ muß sich zu einer Confeßion halten und bekennen, **die mit der rechten, reinen und unverfälschten Religion übereinkommt:** Wann also der Preußische Bekenner sich zur Lehre Calvini, als zu seiner Glaubens-Regel, bekennet; und zugleich darfür haltet, daß sein Bekänntnis mit der Lutheri nicht streitte; so ist nothwendig, daß in des Bekenners Meinung die Lehre Luters und Calvins mit der rechten, reinen, und unverfälschten Religion übereinkomme. Richtig! was folgt hieraus; nichts, als nur dieses: daß ehe Luther und Calvin ihre Lehr haben ausgebreitet, es müsse eine rechte, reine, und unverfälschte Religion gegeben haben, und noch

geben

geben; sonst könnte man nicht wissen, ob Luthers, Calvins, oder unsers Preussens Confeßion, mit der rechten, reinen und unverfälschten Religion übereinkomme, oder nicht. Hat es aber ein rechte, reine und unverfälschte Religion vor- zu- und nach Luthers und Calvins Zeiten gegeben; so haben Luther und Calvin unmenschlich gelogen, und dero Predikantische Nachfolger lügen annoch, wann sie dem gemeinen unstudirten Mann vorschwäzen, die rechte, reine, und unverfälschte Religion der Catholicken seye zu Grund gegangen und völlig erloschen: und also seye der Artickel des Apostolischen Glaubens: Ich glaub ein heilige Catholische Kirch, vor Luthers und Calvin Zeiten falsch und lugenhaft worden.

142. Es gestehen Lutheraner sowohl als Calviniſten, daß die erstere Jahr hundert hindurch die Catholische Kirch seye die rechte, reine und unverfälschte, von Christo gestifftete, von Apostlen gepredigte Religion gewesen. Atqui, dieser rechten, reinen und unverfälschten Religion oder Kirch, verspricht der Göttliche Mund Christi: Die Hällenporten werden selbe nicht übergwältigen, weilen er mit seinen heiligen Geist allzeit, biß zum Welt Ende bey ihr bleiben, und sie, als seine Liebste, durch sein Blut erkaufte Gespons, niemal verlassen werde: Ergo; sodann ist und hat die reine, rechte, unverfälschte Catholische Religion und Kirch weder vor, noch bey, weder nach Luthers Zeiten können zu Grund

gehen oder erlöschen. Hieraus folgt neuerdings, daß einem Christen nicht erlaubt seye, die Lehre Luthers oder Calvins für eine Glaubens-Regel zu halten oder zu erkennen; weilen nicht dem Luther und Calvin, sondern allein der rechten, wahren Catholischen Kirchen von Christo der ewigen Wahrheit, die Unüberwindlichkeit, Ohnfehlbarkeit, und Befreyung vom Untergang versprochen und gehalten worden.

143. So mercket doch einmal, um das Blut Christi willen, ihr Herrn-Lutheraner und Calvinisten, wann auch eure Prediger sagen, und ihr glaubet, daß die vorhin reine, rechte und wahre Catholische Kirch seye zu einer Babylonischen Hur geworden, von der Hölle besieget und zu Grund gegangen; so must ihr gleichfolglich glauben, Christus JEsus habe sein Versprechen nicht gehalten; habe gelogen, und schändlich betrogen; auch seye er ein Leutbetrüger, kein wahrer GOtt; als der sein Wort entweder nicht hat wöllen, oder nicht können halten, und seine Kirch bey der ersten Reinigkeit und Wahrheit, gemäß seinem offt gethanen Versprechen, ohne Mackel, ohne Fehler, ohne Untergang erhalten.

Glaubt ihr aber nicht, daß Christus kein GOtt seye, daß er weder gelogen, noch betrogen, sondern sein Versprechen gehalten, und seine Kirch von Irrlehren und Untergang treulich gerettet habe; O! so liegt euch ob, bey

Ver-

Verlurst der ewigen Seeligkeit, euch, sobald es möglich, zu der einmahl, und deßtwegen allzeit rechten, reinen und unverfälschten, auch niemal durch unrechte und unreine Irrthum und Irrlehren verfälscht werden könnenden Catholischen Religion und Kirchen zu wenden, und selbe zu hören, wann ihr nicht wöllet, nach dem Sententz Christi, für Heiden und Publicanen gehalten werden. Fiat! Fiat!

§. XI.

Und weil Calvinus ein Mensch, und irren Menschlich ist, so hat er auch irren können. Sonsten halte ich Lutherum und Calvinum, und andere für auserkohrne Werckzeug GOttes, welche mit Kraft des heiligen Geistes aus der Finsternis des Pabstums gerücket sind, und den rechten Weg zum ewigen Leben gezeiget haben. Weil sie aber beyde Menschen gewesen, so hat sowohl der eine als der andere fehlen können. Dieserwegen so glaube ich keiner Lehre mehr, als weit und so lang sie mit dem Wort GOttes übereinstimmet.

Prüfung des XI. §.

Weil Calvinus ein Mensch, und irren Menschlich, so hat er auch irren können.

144. Weil Calvinus als ein Mensch hat irren können, so hat er auch als ein irriger Mensch ein irrige Kirchen, ein irrige Religion, ein irrige Glaubens-Regel stifften können. Atqui aber was von GOtt herkommet, was Göttlich ist, kan nicht irrig seyn, kan nicht irren; sonsten wäre der allerweiseste allmächtige GOtt ein betrogner oder betrügender GOtt, ein Lügner und Betrüger. Ergo, derohalben ist die von Calvino gestifftete irrige Kirch, Religion und Glaubens-Regel nicht von GOtt gestiftet, sondern von einem eigensinnigen Irrgeist ersunnen worden. Daß nemliche ist auch von der Lutherischen Kirch zu verstehen. Antwort her, ihr Herrn Calvinische und Lutherische Predikanten.

Sonsten halte ich Lutherum und Calvinum für auserkohrne Werckzeuge GOttes, welche mit der Kraft des heiligen Geistes aus der Finsternis des Pabstthums gerucket sind, und den rechten Weg zum ewigen Leben gezeiget haben. 145. Wie

145. Wie viel Wort, so viel Unwahrheiten und sich selbst verdammende Widerspruch. Die erste und lezte Wort der Preußischen Glaubens-Bekänntnis betheuren, daß der Verfasser nichts glauben wolle, was nicht mit dem geschriebnen Wort GOttes übereinkommt. Nun aber kommt mit dem geschriebnen Wort GOttes nicht uberein I. daß Luther und Calvin seyen für auserkohrne Werckzeug GOttes zu halten. II. Daß sie mit Kraft des heiligen Geistes begabt gewesen. III. Daß das Pabstthum selbiger Zeit seye in der Finsternis des Glaubens gewesen. IV. Das Luther und Calvin den rechten Weg zum ewigen Leben gezeiget haben. Dann wo stehen solche Ding in göttlicher Schrift vom Luther und Calvin geschrieben? Ergo, ist vierfach nicht wahr, daß der Preußische Bekenner diese vier Sachen glaubt; oder aber er lügt vom Anfang und zu End seiner Bekänntnis, daß er nichts glaube, was nicht mit göttlicher Schrift übereinkomme. Widerum ein schöne Tugend für ein öffentliche Glaubens-Bekänntnis! auch ein grosse Ehr für derselben Nachdrucker und Verkünder!

146. Niemahl wollen wir zugeben, doch wollen wir setzen, es wären Luther und Calvin auserkohrne Werckzeug GOttes, mit Kraft des heiligen Geistes ausgerüstet, und Zeiger des rechten Wegs zum ewigen Leben gewe-

gewesen: Wann wir also setzen; so folget nothdrünglich, daß der Preißische Glaubens-Bekenner offenbar von GOtt, vom heiligen Geist, vom rechten Weg des ewigen Lebens seye abgesprungen, da er §. 1. bekennet, er glaube nicht in allen Stücken, was Lutherus und Calvinus geschrieben. Es lauft ja stracks wider die gesunde Vernunft, wider alle Religion, wider GOtt und das eigne Heyl, denen auserkohrnen Werckzeugen GOttes denen vom heiligen Geist begeisterten Männeren, denen Zeigeren des rechten Wegs zum ewigen Leben, nicht in allen Stücken glauben, sondern selbe in gewisen Stücken für Leuth-Betrüger und Teufels-Apostlen halten. Seynd sie aber in einigen Stücken auserkohrne Werckzeug des Teufels, mit der Kraft des höllischen Geistes besessen, und üble Abführer von dem Weg zum ewigen Leben; so muß auch ihre Lehr in den nehmlichen Stücken höllisch und teuflisch seyn. Weil nun dann der Preußische Glaubens-Bekenner Luthers und Calvins Lehren für eine Glaubens-Regel will geltend machen; so thut er eben so viel, als nehmte er eine teuflische Lehr für seine Glaubens-Regel an. Ist dieses auch vernünftig gehandelt?

147. Es wird zwar der Glaubens-Bekenner sagen, nicht in allen Stücken, sondern nur in einigen, haben Luther und Calvin Irrthü-

mer

mer gelelehrt; in übrigen Stücken aber seynd sie göttliche Lehrer gewesen. Allein diese Ausflucht ist todtmatt, in der heiligen Schrift mit nichten gegründet, und wird vom Luther selbst zum Grab befördert: (w) Wann GOtt treibt zu reden, spricht er, der hebt frey öffentlich an, ob er gleich allein, und ihm niemand zufiele, wie Jeremias that; wie auch ich rühmen kan, daß ich gethan habe. **Darum ist das gewislich der Teufel, der heimlich u. Meuchlings hereinschleicht; und entschuldiget sich darnach, er seye zu erst nicht starck genug gewest im Geist. Ja so entschuldiget sich GOttes Geist nicht. Mein Teufel, ich kenne dich wohl!** Besser unten sagt er: (x) Es hilft hie kein verschonen, daß heilige Leuth zuweilen strauchlen im Glauben und Leben, wie es dann wahr ist. **Aber Grund der Lehr zu legen, sonderlich so sie neu soll aufgehen, hat er** (der heilige Geist) **nicht lassen fehlen.** Er läßt die wohl schwach seyn, aber doch nicht fallen, noch unterliegen, sondern, wie gesagt, zunehmen und obliegen. 148.

---

w) Luther III. Theil, Jena fol. 68. a. wider die Himmlische Propheten.

x) Am III. Theil fol. 341. a. in der Vorred über das Büchlein Syngramma genannt.

148. Und so fern einmahl wahr ist, daß GOtt die Urheber einer neuen Religion habe in Glaubens-Sachen Wahrheit und Falschheit untereinander Lehren lassen; so kan man billich, besonders ein Heyd und Jud, zweiflen, ob nicht im Evangelio die Apostlen und Evangelisten, als gleichfalls irrige Menschen, mit denen Wahrheiten auch Lügen haben lassen unterlaufen: und weilen deren Unterschied schwerlich zu machen, so darf man und muß man alle Zeilen der göttlichen Schrift für Suspect halten, ob nicht an statt der Worten GOttes menschliche Lügen unterloffen. Und so fallet das Ansehen göttlicher Büchern zu Boden, und werden denen Heyden und Juden zum Spott und Gelächter.

149. Hieher gehöret auch, daß, wann es möglich ist, daß ein Irrlehrer in einigen Stücken für einen Werckzeug GOttes, für ein Sprachrohr des heiligen Geists, für einen Wegweiser zum ewigen Leben, könne und müsse gehalten werden, sich solcher Titlen halber auch die von Alters verworfene Ketzer rühmen und bedienen können. Arius also, Pelagius, Eutyches, Nestorius, und dergleichen, welche nur in einem, oder wenigen Stücken, irrig gelehrt, hätten für göttliche Werckzeug, und Wegweiser zur Seeligkeit, gehalten werden können und müssen, auch unter diesem Vorwand eben so frey passiren, als Luther und

Calvin: doch seynd sie zu allen Zeiten, und von allen Christen, für Ketzer gehalten worden. Luther verflucht und verdammt die Calvinische Zwinglianer, nennet sie Sacramentirer und Schwärmer, weil sie im Punct der leiblichen Gegenwart Christi im Abendmahl, mit ihm nicht einstimmten; ungeachtet selbe in viel anderen Puncten mit ihm hielten. Calvin recommendirte dem Michael Servet zum Scheitter-Haufen, weil er von der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit ein dreyköpfige Höllenhunds-Sprach führte, eben so, oder vielleicht etwas milders, obwohl unendlich gottloß, als der beliebte Luther, der drey Schelmen eines Galgens der heiligsten Dreyfaltigkeit vergliche. Nun aber seynd diese Abentheur, weil sie nicht in allen Stücken gefehlt, Instrumenten, Werckzeug GOttes: Wegzeiger des ewigen Lebens gewesen; hat man ja unrecht gethan, daß man sie für Ketzer verdammet. Waren sie mit recht verdammet, so seynd sie keine Werckzeug GOttes 2c. gewesen. So dann werden Luther und Calvin, weilen sie in einigen Stücken schändliche Irrlehrer gewesen, mit recht vardammt; und wer ihnen glaubt, der verfehlt die Strasse des ewigen Lebens. Wem soll man dann glauben? Antwort: der Catholischen Kirch, wie oben erwisen worden.

150. Endlich wer Lutherum und Calvinum zugleich für auserkohrne Werckzeug GOttes

und

und Führer zum ewigen Leben haltet; der ist ein Verläugner des wahren GOttes, und ein GOttes-Lästerer. Diß probire ich also. Derjenige verläugnet GOtt, und ist ein GOttes-Lästerer, der den wahren GOTT für einen Lügner und Betrüger haltet. Wer Luther und Calvin für auserkohrne Werckzeug GOttes zum ewigen Leben glaubt und anrühmt, der haltet den wahren GOtt für einen Lügner und Betrüger. Ergo der Lutherum und Calvinum für auserkohrne Werckzeug GOttes glaubt und ausgibt, der ist ein Verläugner des wahren GOttes, und ein GOtts-Lästerer. Der erste Satz hat sein Richtigkeit; der ander wird so probiret. Jener haltet den wahren GOtt für einen Lügner und Betrüger, der GOtt zum Urheber verschiedener Widersprechungen machet, Kraft deren GOtt von einer einzigen Sach ja und nein zu gleicher Zeit spricht. Wer aber den Luther und Calvin für auserkohrne Werckzeug GOttes glaubt und anrühmt zum ewigen Leben, derselbe macht GOtt zum Urheber verschiedner Widersprechungen und Contraditionen: Ergo wer Lutherum und Calvinum für auserkohrne Werckzeug GOttes glaubt und anrühmt, der haltet den wahren GOtt für einen Lügner und Betrüger. *Major*, oder der erste Satz ist wiederum richtig; dann Niemand, als ein Lügner und Betrüger gibt eine Münze für gut aus,

und

und verwirft sie zu gleicher Zeit als falsch. *Minor*, oder der andere Satz, hat diese Prob. Luther und Calvin widersprechen sich hoch und viel: Ergo wann GOTT Lutherum und Calvinum für Werckzeug und Lehrer des Glaubens auserkohren, so ist GOTT in und durch seine auserkohrne Werckzeug ein Urheber verschiedner Widersprechungen, und spricht zu einer Zeit durch Lutherum ja, durch Calvinum nein. Zum Exempel: durch Lutherum sagte GOTT, Christus wäre leibhaft gegenwärtig im Abendmahl; durch Calvinum sagte er nein darzu. Der Lutherische GOtt spricht durch seinen Luther, wie folgt: Von den Zwinglianern und allen Sacramentirern, so da vermeinen, daß Christus Leib und Blut im Hochwürdigen Sacrament mit leiblichen Mund empfangen werde, halten wir ernstlich, daß sie Ketzer und abgeschnittene Gliedmassen der Gemein GOttes seyen. (y) Der Calvinische GOtt hingegen läugnet, daß seine Calvinische und Zwinglische Sacramentirer Ketzer seyen. Der Lutherische GOtt verwirft aus der Bibel des neuen Testaments die Epistel Pauli an die Hebräer, die Epistel Jacobi, die heimliche Offenbarung Johannis ꝛc.

y) Luther in der Disputation 76. Thesium wider die 32. Artickul der Thologen zu Löwen. Thesi 27. VIII. Theil Jena fol. 418.

als ungöttlich und unterschoben: der Calvinische GOtt nimmt solche an als Göttlich und Authentisch. Ist es nun ein einziger GOTT, der aus Luther und Calvin geredet, so hat er ja und nein aus einem Mund geblasen, und sich zum Lügner und Betrüger gemacht; weil eins derer widersprechenden Dingen nothwendig falsch ist. Wird also GOtt für einen Lügner und Betrüger gehalten, wann man glaubt, er seye ein Urheber deren Widersprechungen, und ein auserkohrner Luthers und Calvins für seine Werckzeug. Heisset das nicht den wahren GOtt verlaugnen und Lästeren? Es heißt freylich so: allein dem Lutherischen und Calvinischen Herr-Gott darf man nichts für übel haben, weilen er aus Luthers und Calvins Gnad ein Privilegium erhalten, Kraft dessen ihm zu Lügen und Betrügen erlaubt ist; dann Luther hat ihn zum Teufel gemacht, und Calvin zum Urheber aller Lügen und Lasterthaten. Siehe hie oben Num. 41. 43. 65. seq.

Weil sie aber beyde Menschen gewesen, so hat so wohl der eine als der andere fehlen können.

151. Und weil der Verfasser dieser Bekäntniß auch ein Mensch ist, so kan er auch fehlen, wann

wann er Luther und den Calvin für auserkohrne Werckzeug GOttes haltet, und für Führer zum ewigen Leben? hiemit kan er von seinen angegebenen Werckzeug GOttes vom rechten Weeg abgeführet, und zur Höll geliefert werden. Behüte mich GOtt von solchen Werckzeugen und Wegweiseren! Ich halte mich an die Catholische Kirch, als von der ich aus dem göttlichen Versprechen weiß, daß sie nicht irren, noch betrügen, noch betrogen werden kan, so lang GOtt ein wahrhafter GOtt ist.

152. Uebrigens, wann es doch wahr seyn solte, daß die auserkohrne Werckzeug GOttes, mit Kraft des heiligen Geistes erfülte Männer, und Zeiger des rechten Weegs zum ewigen Leben, weil sie Menschen gewesen, haben in ihrem Apostel-Amt irren und fehlen können; so muß der Preußische Glaubens-Bekenner eingestehen und darfur halten, daß Petrus und Paulus, und andere Apostel und Evangelisten, für auserkohrne Werckzeug GOttes zu halten, welche mit Kraft des heiligen Geistes aus der Finsternis des Juden und Heydenthums gerucket sind, und den rechten Weeg zum ewigen Leben gezeiget haben. Weil sie aber alle Menschen gewesen, so hat sowohl der eine als der andere fehlen können, und an statt göttlicher Glaubens-

Wahrheiten ungöttliche Menschliche Irrthümer in seinen Evangeliis fürtragen, und vom rechten Weeg des ewigen Lebens zum Verderben und ewigen Untergang führen und verführen können. Woraus folgt, daß auch die heilige Evangelia und göttliche Schriften des neuen Testaments, weil sie von Menschen geprediget, und geschrieben worden, Fehler und Irrthümer enthalten, und zum ewigen Tod führen können. So aber wird daß ganze Christenthum zu Boden geschlagen, und als eine Schul der Irrthümer denen Juden und Heyden zum Gelächter und billichen Spott ausgesetzet. O einfältige und zu gleich gottlose unchristliche Glaubens-Bekänntnis! doch gefallt sie denen Herren Predigern, die solche zum Truck befördert; und sie gefällt deswegen, weil sie nicht Catholisch ist, obwohl sie unchristlich in sich selbst lautet, und die aus sich selbsten fehlbare Menschheit, zur ewigen Schmach GOttes, so weit herunter setzet, als wann der starcke Arm GOttes, im Fall er sie für sein Sprach-Rohr und Werckzeug der göttlichen Religion auserkohren, nicht von Fehlern beschützen könnte, oder nicht beschützen wolte. Woraus dann auch folgtt, daß, wann der Irrsamen Menschheit auch bey göttlichen Werckzeugen die Irrmacht in Actu secundo nicht abgenohmen wird, auch Christus als wahrer Mensch, gleich dem Luther

ther und Calvin habe irren können, und Lügen für die Wahrheit verkaufen. Denckt man so, so sehe ich nicht, was ein Heyd oder Jud verächtlichers wider das Christenthum einwenden, und ihn von selben abwenden könnte.

Dieserwegen so glaube ich keiner Lehr mehr, als wie weit und so lang sie mit dem Wort GOttes übereinstimmet.

153. Dergleichen Redens- und Gedenkungs-Art haben wir sattsam geprüfet und widerlegt Num. 28. seq. Hier melde nur noch dieses, daß, wann dem Preußischen Bekenner Ernst ist, er die Lehr Calvin oder Lutheri für seine Glaubens-Regel, ohne grosse Schmach GOttes, nicht annehmen könne; weilen, wann sothane Lehr nur angenohmen wird, weil sie mit dem Wort GOttes übereinkommet, nicht der Lehr des Calvins oder Luthers, sondern dem Wort GOttes geglaubt wird. Was braucht es dann eine Glaubens-Regel von liederlichen Leuthen erbettlen, wann man nicht ihre Lehr, sondern das alleinige Wort GOttes, für seine Glaubens-Regel halten will? Aber auch von diesen ist schon oben gehandlet worden.

Dieserwegen so glaube ich keiner Lehr mehr, als weit und so lang sie mit dem Wort GOttes, welches die Catholische Kirch untrüglich vorträgt, übereinstimmet. Das Gezeugnis dieser Kirch, daß es nicht trügen noch vergehen kan, weiß ich aus dem Mund Christi: und so wenig ich, als ein Christ, diesen Artickel des Apostolischen Glaubens: Ich glaub eine heilige Catholische Kirch, zu einiger Zeit laugnen darf, so unmöglich kan es geschehen, daß die Catholische Kirch einsmahls sich zerfalle, und in Irrthum stürze. An diese hält sich ein Catholischer Christ, und die Porten der Höllen werden ihn niemahls überg'wältigen.

Allerhöchster HERR und GOTT, der du die Herzen und Nieren der Menschen prüfest! Nehme gegenwärtige Prüfung zu Gnaden auf. Sie verlanget keinen anderen Lohn von dir, als daß du das irrende Schaaf mit deinem Gnaden-Licht erleuchtest, und von denen Irr-Weegen des Verderbens in den Schaaf-Stall deiner Catholischen, unfehlbaren und allein zu allen Zeiten unüberwindlichen Kirch tragest, und in selber erhaltest biß an das seelige

E N D E.

In Abwesenheit des Authors seynd folgende Fehler eingeschlichen.

Pag.	Fehler	lese
10.	Fugatian. - - -	Fugatium.
16.	*Theodocus*, - - -	Theodorus.
25.	*Antonin*, - - -	Antonian.
34.	Sehen (f) - - -	sehen kan, (f)
66.	*Cressonium*, - - -	Cresconium.
75.	*VII*. Jena. - -	VII. Theil Jena.
78.	*Antos Epho*. - - -	Antos Epha.
80.	Alle Menschen werden.	Alle Menschen seelig werden.
84.	Brauchen wir alle die Ehe.	brechten wir ꝛc.
91.	Brüll-Ochs: Setze zu.	Den gleichwie ein Brüll-Ochs für kein.
91.	*Profidentia*, - - -	Providentia.
94.	Der Titl fangt an. -	gehört nicht hieher.
125.	Welches zuvor Brod und Wein.	Setze hinzu, anjetzo nicht mehr Brod und Wein.
129.	Welatißlau. - - -	Wlatislau.
129.	Verfertigte durchaus.	verfertigte Dallæus.
135.	*Joanna Parissa*. - -	Joanna Papissa.
188.	Auserkohrner. - -	Auserkohrer.

Ubrige Fehler seynd leicht zu verbesseren.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Prüfung der GlaubensBekäntnis, So unter dem höchsten Nahmen Seiner Kö niglich-Preußischen Maiestät Friderich des Zweyten zu Schafhausen in der Schweitz durch öffentlichen Druck an das Tag-Licht gestellet worden

[S.l.] [1759]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Stw 10.180
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11281730-9
VD18 15238504